



**Finanzgruppe
Deutscher Sparkassen- und Giroverband**

Finanzbericht 2013 Unser Ergebnis – Unser Beitrag



Ausgewählte Kennzahlen der Sparkassen-Finanzgruppe

Ausgewählte Positionen der Bilanz

	Bestand Ende 2013 in Mrd. EUR	Bestand Ende 2012 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Forderungen an Banken (MFIs ¹)	371,9	408,8	-9,0
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	1.179,0	1.216,0	-3,0
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs ¹)	475,0	492,0	-3,4
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	1.151,1	1.177,6	-2,3
Eigenkapital	146,4	140,4	+4,3
Bilanzsumme	2.264,3	2.426,8	-6,7
Kernkapitalquote gemäß SolV ² (in %; Veränderung in %-Punkten)	14,6	13,1	+1,5

Ausgewählte Positionen der GuV³

	2013⁴ in Mrd. EUR	2012 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Zinsüberschuss	32,542	33,453	-2,7
Provisionsüberschuss	6,983	6,837	+2,1
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	1,365	0,726	+88,0
Verwaltungsaufwand	26,634	26,370	+1,0
Betriebsergebnis vor Bewertung	14,660	15,087	-2,8
Betriebsergebnis nach Bewertung	11,452	15,029	-23,8
Jahresüberschuss vor Steuern	4,906	5,502	-10,8
Gewinnabhängige Steuern	3,241	3,409	-4,9
Jahresüberschuss nach Steuern	1,665	2,093	-20,4
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	1,980	2,006	-1,3
davon Jahresüberschuss/-fehlbetrag (-) nach Steuern der Landesbanken	-0,433	0,022	- ⁵
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	0,118	0,065	+81,5

¹ Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

² Nur Sparkassen und Landesbanken (ohne Landesbausparkassen).

³ Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt. In den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§ 340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

⁴ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

⁵ Berechnung nicht sinnvoll.

DER DEUTSCHE SPARKASSEN- UND GIROVERBAND

Im Finanzbericht der Sparkassen-Finanzgruppe berichtet der Deutsche Sparkassen- und Giroverband e.V. (DSGV) über die geschäftliche Entwicklung von Mitgliedsinstituten der Gruppe. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den 417 Sparkassen, sieben Landesbank-Konzernen und zehn Landesbausparkassen. Der DSGV ist der Dachverband der Sparkassen-Finanzgruppe.

Inhalt

02 BERICHT DES PRÄSIDENTEN

06 Unser Gründungsauftrag	04
07 Unser Geschäftsmodell	
08 Unsere Verbundpartner	
09 Unsere Marktaufstellung	
10 Der Haftungsverbund	
11 Kapitalmarktfähige Ratings	

12 Vielfalt schafft Stabilität	12
16 Stark vor Ort – ein Porträt	
20 Unser Jahr 2013	

23 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen	22
26 Wesentliche Märkte und Positionierung	
30 Geschäftsentwicklung und wirtschaftliche Lage	
44 Personalbericht	
46 Sozialbericht	
48 Risikobericht	
60 Prognosebericht	
61 Nachtragsbericht	
63 Aggregierter Jahresabschluss	62
66 Erläuterungen zur Aggregation	

Die Sparkassen- Finanzgruppe

Das Prinzip „Nähe“

Lagebericht

Jahresabschluss

68 DSGVO

Georg Fahrenschon,
*Präsident des Deutschen
Sparkassen- und
Giroverbandes (DSGV)*



Sehr geehrte Damen und Herren,

2013 war ein gutes Jahr für Sparkassen. Trotzdem! Trotzdem – weil wir feststellen, dass wir unseren Erfolg zunehmend gegen schwierige Rahmenbedingungen verteidigen müssen. So hat die Bankenregulierung seit Jahren eine Schlagseite zulasten der soliden, realwirtschaftlich orientierten Institute. Dazu kommt eine lang andauernde Niedrigzinsphase, die vor allem solche Institutionen trifft, die solide Finanzgeschäfte in den Mittelpunkt stellen. Dazu zählen neben Versicherungen und Stiftungen auch kundenorientierte Kreditinstitute.

Bei den Sparkassen hat die Niedrigzinsphase den Zinsüberschuss gegenüber dem Vorjahr um 146 Mio. Euro verringert. Größere Einbrüche konnten jedoch durch gute Managementleistungen verhindert und teilweise durch mehr Provisionseinnahmen ausgeglichen werden.

Insgesamt ist es den 417 Sparkassen gelungen, 2013 ein Ergebnis vor Steuern in Höhe von 4,7 Mrd. Euro zu erwirtschaften. Davon wurden 2,7 Mrd. Euro in Deutschland an Steuern gezahlt. Nach Steuern verbleiben fast 2,0 Mrd. Euro – ein gutes Ergebnis auf Vorjahresniveau.

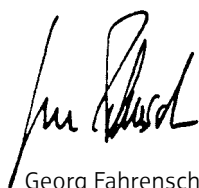
Die Landesbanken zeigten 2013 eine überwiegend robuste Geschäftsentwicklung. Bemerkenswert ist, wie sie seit Ende 2008 ihre Risikopositionen um etwa die Hälfte abgebaut haben. Die Summe ihrer Aktiva sank im gleichen Zeitraum um 30 Prozent bzw. 470 Mrd. Euro. Das zeichnet sie vor allem gegenüber den privaten Banken aus, bei denen diese Konsolidierungsschritte häufig noch immer ausstehen.

Bei den Landesbausparkassen verlief die geschäftliche Entwicklung erfolgreich. Mit einem Volumen von 36 Mrd. Euro haben die zehn Landesbausparkassen 2013 das drittbeste Neugeschäftsergebnis in ihrer Unternehmensgeschichte erzielt.

Für die Sparkassen-Finanzgruppe bleibt der Ausblick auch 2014 positiv. Wichtig ist aber, dass schwächere Staaten in Europa ihren Wachstumskurs verstetigen können. Wichtig ist auch, dass die Wettbewerbsverzerrung durch falsche Regulierung nicht weiter zunimmt. Noch immer ziehen einzelne Banken Refinanzierungsvorteile aus ihrer Systemrelevanz. Würden diese Vorteile abgeschöpft, ließen sich daraus stattdessen Sicherungssysteme, wie etwa ein europäischer Abwicklungsfonds für Großbanken, finanzieren.

Die Sparkassen-Finanzgruppe hat auch 2013 bewiesen: Sie steht für Stabilität und Kundennähe. Unsere geschäftlichen Ergebnisse leisten dabei einen konstanten Beitrag für nachhaltigen Wohlstand und gesellschaftlichen Mehrwert.

Mit freundlichen Grüßen
Berlin, im Juni 2014



Georg Fahrenschon
Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes

UNSER ERGEBNIS



590

selbstständige
Unternehmen

200

Jahre
nah beim Kunden

417

Sparkassen

2,0

Mrd. EUR
Jahresüberschuss
nach Steuern
der Sparkassen

UNSER BEITRAG



338.000

Mitarbeiter
in Deutschland

20.170

Geschäfts- und
Beratungsstellen in Deutschland

50

Mio. Kunden
in Deutschland

Die Sparkassen-Finanzgruppe

› Die Sparkassen-Finanzgruppe ist die größte Kreditinstitutsgruppe Deutschlands. Ihre besondere Stärke liegt im lokal verankerten Geschäftsmodell der Sparkassen und in der engen Zusammenarbeit ihrer rund 600 Mitgliedsinstitute in einem starken Verbund.

Den Kern der Gruppe bilden die 417 selbstständigen Sparkassen. Sie sind seit ihrer Gründung vor über 200 Jahren jeweils einer bestimmten Heimatregion als Geschäftsbereich verbunden. Es gibt in Deutschland keine Stadt und keinen Landkreis ohne Sparkasse. Damit sichern die Sparkassen die finanzielle Grundversorgung und persönliche Beratung von 50 Millionen Kunden landesweit. Ihre besondere Leistung liegt in der konsequenten Begleitung des deutschen Mittelstands in allen Entwicklungsphasen eines Unternehmens und in einem über Generationen tragfähigen Angebot für Vorsorge und wirtschaftliche Absicherung.

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe sind eigenständig und werden dezentral geführt. Darin sind sie ein Spiegelbild der deutschen Wirtschaftsstruktur und -kultur. Ihre Vorstände entscheiden marktnah nach individueller Risikolage und auf der Basis des langjährigen, gewachsenen Kontakts zu ihren Kunden. Arbeitsteilung und Spezialisierung zwischen den Mitgliedern der Gruppe verbessern das Leistungsangebot der einzelnen Institute und ermöglichen Effizienzgewinne durch die Nutzung von Skaleneffekten.

Die gemeinsame Klammer aller Institute der Sparkassen-Finanzgruppe sind die Marke „Sparkasse“ und die Zusammenarbeit in einem starken Verbund.

Zum Verbund gehören:

- die Sparkassen,
- die Landesbanken und der Deka-Konzern,
- die Landesbausparkassen,
- die öffentlichen Versicherer,
- Leasing-, Factoring-, Kapitalbeteiligungs- und Beratungsgesellschaften sowie
- Service- und Dienstleistungsunternehmen z. B. in den Bereichen IT, Wertpapierabwicklung, Zahlungsverkehr und Verlagswesen.

Gemeinsam sind die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe einer der größten gewerblichen Arbeitgeber sowie einer der größten Steuerzahler, der größte Ausbilder der Finanzwirtschaft und der größte nicht staatliche Förderer von Sport und Kultur in Deutschland. All diese Leistungen kommen den Menschen vor Ort direkt zugute. Das ist unser Beitrag zu einer regional ausgewogenen Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft.

Unser Gründungsauftrag



Sparkassen beantworten das Bedürfnis der Menschen, sich für die Zukunft abzusichern und ihr wirtschaftliches Wohlergehen in die eigenen Hände zu nehmen.

Der Gründungsauftrag der ersten deutschen Sparkasse wurde 1778 formuliert. Er spricht nicht von einer Bank, sondern von einer Einrichtung „für die hart arbeitende Bevölkerung“ zur Sicherung des Ersparnis. Eine Selbstverpflichtung mit diesem Ziel war damals revolutionär. Sie setzte Anreize für Sparen und Vorsorge in einer Zeit, die noch keine umfassenden staatlichen Sicherungssysteme kannte.

Über die Zeit hat sich der Gründungsauftrag der Sparkassen den geänderten ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen inhaltlich angepasst und erweitert. Er ist als „öffentlicher Auftrag“ seit Jahrzehnten Teil der deutschen Sparkassengesetze und ordnet den Sparkassen wesentliche kreditwirtschaftliche, aber auch gesellschaftliche Aufgaben zu.

So sollen alle Teile der Bevölkerung Zugang zu Finanzdienstleistungen haben, unabhängig von ihrer Einkommenssituation. Die Sparkassen bieten hierzu ein Bürgerkonto auf Guthabenbasis an, unterhalten persönliche Anlaufstellen an über 15.000 Standorten und sind auch über ein umfassendes Online-Angebot jederzeit erreichbar. Durch ihre breite Aufstellung als Retailbank und ihre hohe Präsenz in wirtschaftlich starken wie schwachen Teilen Deutschlands beleben Sparkassen den Wettbewerb im deutschen Bankenmarkt.

Zum öffentlichen Auftrag gehört auch die besondere Aufmerksamkeit der Sparkassen für kleine und mittlere Unternehmen. Sie ist elementarer Teil unseres Geschäftsmodells und weder für die Sparkassen, noch für deren Firmenkunden verzichtbar. Die Förderung des Spargedankens ist eine weitere originäre Aufgabe der Sparkassen. Sie erfüllen diese zum Beispiel durch finanzielle Bildung für Kinder, Jugendliche und private Haushalte und führen jedes Jahr den Weltspartag durch.

Seit über 200 Jahren begleiten die Sparkassen und mit ihnen die Sparkassen-Finanzgruppe den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel in Deutschland mit zeitgemäßen Finanzprodukten und Beratungsangeboten für alle Kundengruppen. Heute ist es die mobile und zunehmend digitale Dienstleistungsgesellschaft, die gewohnte Bezüge auflöst, Biografien verändert und Unternehmen vor die Aufgabe stellt, sich neu zu erfinden. Zudem erfordern Klimawandel und der rapide steigende Verbrauch natürlicher Ressourcen neue, nachhaltigere Formen des Wirtschaftens. Sparkassen engagieren sich daher überall in unserem Land gemeinsam mit Kommunen, Bürgern, Unternehmen und der Zivilgesellschaft mit Nachdruck für eine nachhaltige Entwicklung ihrer Regionen. Ihr Gründungsauftrag ist darin bis heute lebendig.

Mit „Berichten an die Gesellschaft“ laden Sparkassen ihre Anspruchsgruppen und die breite Öffentlichkeit zum Dialog über nachhaltiges Wohlstandswachstum ein.

Für das Jahr 2013 gibt der Deutsche Sparkassen- und Giroverband den ersten nationalen „Bericht an die Gesellschaft“ für die Sparkassen-Finanzgruppe heraus:

➔ dsgv.de/bericht_gesellschaft

Unser Geschäftsmodell

> Das Geschäftsmodell der Sparkassen spiegelt ihren Gründungsauftrag: lokal, kundennah und verantwortlich zu handeln.

Im Kern zielt das Geschäftsmodell der Sparkassen auf eine breite Teilhabe der Menschen an der Wohlstandsentwicklung und auf eine Stärkung der lokalen Wirtschaftskraft. Ihre übergeordnete Aufgabe ist es, für Privatkunden, Unternehmen und die öffentliche Hand den Zugang zu hochwertigen Finanzdienstleistungen sicherzustellen.

Sparkassen fördern lokale Wirtschaftskreisläufe vor allem durch ihr Kerngeschäft, die Umwandlung von Einlagen in Kredite. Doch sie sind auch selbst dem Wesen nach mittelständische Unternehmen, die kommunale Steuern zahlen, junge Leute ausbilden, das öffentliche Leben mitgestalten und ihr Leistungsangebot genau auf den Bedarf vor Ort ausrichten.

Die erzielten Gewinne der Sparkassen fließen ausschließlich in die Stärkung ihres Eigenkapitals und in die Entwicklung ihrer Heimatregion. Zum umfangreichen gesellschaftlichen Engagement gehört die Förderung von Sport, Kunst, Kultur, Bildung und Umwelt. Um all dies zu erhalten, müssen Sparkassen nachhaltig wirtschaften.

In ihrer überwiegenden Mehrheit sind Sparkassen kommunal getragene Institute mit öffentlicher Rechtsform, die im Rahmen des Regionalprinzips ihre Präsenz und ihre Geschäftstätigkeit auf eine angestammte Heimatregion konzentrieren. Sie sind selbstständig, werden dezentral geführt und setzen auf Wachstum aus eigener Kraft. Die sechs freien, nicht kommunal getragenen Institute haben sich diesen Grundsätzen ebenfalls verpflichtet.

Die unverzichtbare Ergänzung zur lokalen Verankerung bildet innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe die Zusammenarbeit im Verbund. Sie ermöglicht es den Instituten, sich arbeitsteilig zu spezialisieren, und stärkt dadurch die Effizienz aller. Der Verbund trägt so wesentlich zur verantwortungs- und risikobewussten Geschäftspolitik der Sparkassen-Finanzgruppe bei.

Die Strukturmerkmale der Sparkassen-Finanzgruppe bilden nicht nur die für Deutschland typischen dezentralen Wirtschaftsräume ab. Sie sorgen vor allem dafür, dass Sparkassen für die Menschen langfristig berechenbare persönliche Ansprechpartner vor Ort sind – mit einer intensiven Marktkennntnis und mit einem originären Interesse an der kontinuierlichen Entwicklung ihres angestammten Geschäftsgebiets.

Die Sparkassen-Finanzgruppe

Arbeitsteiliges Zusammenwirken
im Verbund

Dezentrale
Unternehmensverantwortung

Betriebswirtschaftliche
Effizienz

Öffentliche Rechtsform

Kommunale
Trägerschaft

Gemeinwohl-
orientierung

Regionalprinzip

Unsere Verbundpartner



Die Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe wirken in einem starken Verbund zusammen.

Sie agieren als selbstständige Institute, vernetzen aber gleichzeitig ihre Leistungsangebote sowohl für Privatkunden als auch für die rund zwei Millionen Unternehmen, die eine Geschäftsbeziehung zu einer Sparkasse oder Landesbank haben. Diese Synergieeffekte machen den Verbund effizient und schlagkräftig.

Landesbausparkassen – die Nummer 1 beim Bausparen

Die zehn Landesbausparkassen (LBS) sind mit einem Anteil von 35,4 % bei der Anzahl neu abgeschlossener Bausparverträge und 35,8 % beim Vertragsbestand (Anzahl) weiterhin Marktführer in Deutschland. Sie verfügen über fast 800 Beratungsstellen und beschäftigen rund 8.700 Innen- und Außendienstmitarbeiter. Mit 60,1 Mrd. Euro erreichte die kumulierte Bilanzsumme der LBS-Gruppe Ende 2013 einen neuen Höchstwert.

DekaBank

Die DekaBank ist das Wertpapierhaus der Sparkassen-Finanzgruppe. Gemeinsam mit ihren Tochtergesellschaften bildet sie die Deka-Gruppe. Mit einem Fondsvolumen nach BVI¹ von über 182 Mrd. Euro sowie rund vier Millionen betreuten Depots² ist sie einer der größten Wertpapierdienstleister in Deutschland. Sie eröffnet privaten und institutionellen Anlegern Zugang zu einer breiten Palette an Anlageprodukten und Dienstleistungen. Die DekaBank ist fest verankert in der Sparkassen-Finanzgruppe und richtet ihr Angebotsportfolio ganz nach den Anforderungen ihrer Eigentümer und Vertriebspartner im Wertpapiergeschäft aus.

Öffentliche Versicherer – stark in ihrer Region

Die elf öffentlichen Erstversicherergruppen erhöhten im Jahr 2013 ihre Bruttobeitragseinnahmen um 6 % auf rund 19,5 Mrd. Euro. Damit lag die Gruppe über dem Trend des Gesamtmarkts und hat ihre Position als zweitgrößte Versicherungsgruppe in Deutschland gestärkt. Die regionalen Sparkassen- und Giroverbände sind die wesentlichen Träger beziehungsweise Eigentümer fast aller öffentlichen Versicherer.

Die Deutsche Leasing – eine der größten Leasing-Gesellschaften Europas

Die Deutsche Leasing Gruppe erreichte im Geschäftsjahr 2012/13³ mit rund 2.000 Mitarbeitern eine Bilanzsumme von rund 15,9 Mrd. Euro. Mit einem Neugeschäft von 7,8 Mrd. Euro im Mobilien- und Immobilien-Leasing gehört die Deutsche Leasing zu den größten Leasing-Gesellschaften Europas. Innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe bietet sie über das originäre Produkt Leasing hinaus ein breites Spektrum an investitionsbezogenen Finanzierungslösungen (Asset Finance) und ergänzenden Dienstleistungen (Asset Services). Die Deutsche Leasing begleitet mittelständische Investitionsvorhaben in 23 Ländern weltweit – von den USA, Kanada und Brasilien über ganz Europa und bis nach China.

Weitere Finanzdienstleister

Das Angebot an Finanzdienstleistern der Sparkassen-Finanzgruppe wird durch zahlreiche Verbundunternehmen und -einrichtungen ergänzt. Dazu zählen: sieben Kapitalanlagegesellschaften der Landesbanken, vier Factoring-Gesellschaften, neun Immobiliengesellschaften der Landesbausparkassen, 69 Kapitalbeteiligungsgesellschaften und weitere Finanzdienstleistungsunternehmen sowie acht Unternehmens-/Kommunalberatungsgesellschaften.

Die Sparkassen-Finanzgruppe bildet mit all ihren Instituten und Verbundpartnern den Finanzbedarf der privaten Kunden und Unternehmen in Deutschland umfassend ab.

Die genannten Institute erstellen eigene Jahresberichte außerhalb des hier vorliegenden Berichts. Zur Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen berichten wir außerdem auf Seite 42 sowie im Prognosebericht auf Seite 61.

¹ Bundesverband Investment und Asset Management e.V.

² Stand: 31.12.2013.

³ Stichtag: 30.09.2013.

Sparkassen-Finanzgruppe

Unternehmen ¹	590
Geschäftsstellen ²	20.200 ⁵
	20.170 ⁷
Mitarbeiter ³	349.500 ^{5,6}
	338.000 ^{6,7}
Geschäftsvolumen ⁴	2.880 Mrd. EUR ⁵
	2.740 Mrd. EUR ⁷

Unsere Marktaufstellung

Sparkassen

417

Bilanzsumme	1.111,6 Mrd. EUR
Geschäftsstellen	15.095
Mitarbeiter	244.038

Landesbank-Konzerne

LBBW, BayernLB, LBB,
 HSH Nordbank, Helaba, NORD/LB
 (mit Bremer Landesbank), SaarLB

7

Bilanzsumme	1.113 Mrd. EUR
Mitarbeiter	41.052

DekaBank

Deutsche Girozentrale

Bilanzsumme	116 Mrd. EUR
Mitarbeiter	4.035

Landesbausparkassen
(LBS)

10

Bilanzsumme	60 Mrd. EUR
Mitarbeiter	8.752

Deutsche Leasing Gruppe

Anzahl Verträge	246.400
Anschaffungswert	27,9 Mrd. EUR
Mitarbeiter	2.138

Öffentliche
Erstversicherergruppen

11

Bruttobeitrags- einnahmen	19,5 Mrd. EUR
Mitarbeiter	28.300

Kapital-
beteiligungs-
gesell-
schaften

69

Beteiligungen	1.530
Gesamtvermögen	1,1 Mrd. EUR
Mitarbeiter	246

Kapitalanlage-
gesellschaften
der Landesbanken

7

Mitarbeiter	250
-------------	-----

Factoring-
Gesellschaften

4

Jahresumsatz	23,7 Mrd. EUR
Mitarbeiter	257

LBS-
Immobilien-
gesellschaften

9

Objektvermögen	5,7 Mrd. EUR
Mitarbeiter	505

Weitere
Leasing-
Gesellschaften⁸

4

Anschaffungs- wert	42,5 Mrd. EUR
Mitarbeiter ⁹	527

DSV-Gruppe
(Deutscher
Sparkassenverlag)

Umsatz	0,84 Mrd. EUR
Mitarbeiter	1.824

Finanz Informatik

Mitarbeiter	4.374
SIZ GmbH	
Mitarbeiter	153

Unternehmens-/
Kommunal-
beratungs-
gesellschaften

8

Mitarbeiter	70
-------------	----

¹ Inkl. Verbänden und sonstiger Institute; Zahlen gerundet.² Geschäftsstellen/Beratungsstellen.³ Mitarbeiter Innendienst/Mitarbeiter Außendienst.⁴ Geschäftsvolumen hier = Bilanzsumme/Bestandsvolumen/
Fondsvermögen/Beteiligungsvolumen; Zahlen gerundet.⁵ Einschließlich Auslandsfilialen sowie in- und ausländischer
Konzernunternehmensgesellschaften der Landesbanken.⁶ Einschließlich 3.428 Mitarbeitern der Verbände, ihrer
Einrichtungen und sonstiger Institute.⁷ Ohne Auslandsfilialen und ohne in- und ausländischer
Konzernunternehmensgesellschaften der Landesbanken.⁸ Davon drei Gesellschaften in einem Konzern zusammengefasst.⁹ Ohne die Mitarbeiter, die in den Konzernzahlen der Landesban-
ken enthalten sind.

Der Haftungsverbund

➤ Der Bestand der Institute der Sparkassen-Finanzgruppe wird durch ein eigenes Sicherungssystem gesichert, den Haftungsverbund. Vor vierzig Jahren eingerichtet, bietet er den Kunden der Sparkassen-Finanzgruppe ein Höchstmaß an Sicherheit.

Der Haftungsverbund stellt die Solvabilität und Liquidität seiner Mitgliedsinstitute sicher (Institutssicherung). Auf diese Weise schützt er sämtliche Kundeneinlagen bei den über 400 selbstständigen Sparkassen, den sieben Landesbank-Konzernen, der DekaBank, den zehn Landesbausparkassen und dem S Broker.

Der Haftungsverbund umfasst 13 Sicherungseinrichtungen: elf regionale Sparkassenstützungsfonds, die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen sowie den Sicherungsfonds der Landesbausparkassen. Die einzelnen Sicherungseinrichtungen sind miteinander verknüpft. Sollten die Mittel des jeweils zuständigen Fonds für benötigte Stützungsleistungen nicht ausreichen, werden diese durch die Mittel der anderen Stützungsfonds ergänzt.

Seit der Gründung des Haftungsverbundes im Jahr 1973

- ➔ hat noch kein Kunde von Sparkassen, Landesbanken oder Landesbausparkassen seine Einlagen oder Zinsen verloren,
- ➔ mussten noch nie Einleger entschädigt werden,
- ➔ ist es bei keinem Mitgliedsinstitut zu einer Leistungsstörung bei der Bedienung von Verbindlichkeiten oder gar zu einer Insolvenz gekommen.

Die Bankenaufsicht und die Finanzmärkte erkennen die hohe Sicherungswirkung des Haftungsverbundes an: Drei internationale Ratingagenturen – Moody's Investors Service, Fitch Ratings und DBRS – begründen ihre sehr guten Bonitätseinschätzungen und Ratingnoten für die Sparkassen-Finanzgruppe ausdrücklich auch mit dem Haftungsverbund.

- Weitere Informationen zum Haftungsverbund finden Sie im Risikobericht auf den Seiten 57–59.

Kapitalmarktfähige Ratings

> Die Stabilität und Leistungsfähigkeit der Sparkassen-Finanzgruppe wurde 2013 erneut bestätigt.

Die Sparkassen-Finanzgruppe verfügt über insgesamt drei externe kapitalmarktfähige Ratings von den Agenturen Moody's Investors Service, Fitch Ratings und DBRS. Sowohl für langfristige als auch für kurzfristige Verbindlichkeiten wurden von allen drei Agenturen im Jahr 2013 erneut Ratingnoten auf vergleichbarem Niveau vergeben.

Mit einem Verbundrating von Aa2 für langfristige Verbindlichkeiten hat Moody's auch 2013 erneut die hohe Bonität der Sparkassen-Finanzgruppe unterstrichen. Das Rating bezieht sich auf die Kreditwürdigkeit der Sparkassen-Finanzgruppe als Ganzes. Die Finanzstärke der Gruppe bewertet Moody's mit C+.

Die Ratingagentur Fitch Ratings bewertet die Bonität der Sparkassen mit einem Gruppenrating. Dieses wurde 2013 mit A+ für langfristige Verbindlichkeiten und mit F1+ für kurzfristige Verbindlichkeiten erneut bestätigt.

Die kanadische Ratingagentur DBRS stellt ein Gruppenrating in Form eines Floor-Ratings aus. Es wurde 2013 in gleichbleibender Höhe bestätigt, und zwar für langfristige Verbindlichkeiten mit der Note A (high) sowie für kurzfristige Verbindlichkeiten mit der Note R-1 (middle). Das Floor-Rating von DBRS ist eine Mindestbonitätsbewertung der Mitglieder des Haftungsverbundes.

Für die Ratings von Fitch und DBRS besteht die Möglichkeit einer Einzelzuweisung. Dies hat 2013 die große Mehrheit der Sparkassen genutzt.

In die positiven Ratingbewertungen aller drei Agenturen sind besonders stark eingeflossen:

- das solide Geschäftsmodell und die hohe Bonität insbesondere der Sparkassen,
- die Zusammenarbeit und Solidarität innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe,
- die betriebswirtschaftliche Effizienz sowie
- das Risikomanagement der Sparkassen und die Diversifizierung ihrer Risikopositionen.

Die wiederholt sehr guten kapitalmarktfähigen Ratings sind ein großer Erfolg für die Sparkassen-Finanzgruppe. Sie bestätigen die Leistungsfähigkeit ihrer Mitglieder sowie die hohe Bonität der Sparkassen-Finanzgruppe auf internationaler Ebene, unter Anerkennung ihres dezentralen, lokal verankerten Geschäftsmodells.

Diese Einschätzung setzt sich 2014 mit einer Bestätigung der Ratings von Moody's, Fitch und DBRS fort¹. Auch der Ausblick wurde erneut mit „stabil“ bestätigt.

Ratings der Sparkassen-Finanzgruppe

	2014	2013	2012
Moody's Verbundrating			
langfristig	Aa2	Aa2	Aa2
BFSR	C+	C+	C+
Ausblick	negativ (m)	stabil	stabil
Fitch Floor-Rating			
langfristig	A+	A+	A+
kurzfristig	F1+	F1+	F1+
Ausblick	stabil	stabil	stabil
DBRS Floor-Rating			
langfristig	A (high)	A (high)	A (high)
kurzfristig	R-1 (middle)	R-1 (middle)	R-1 (middle)
Ausblick	stabil	stabil	stabil

¹ Das Rating von Fitch wurde im Januar 2014 bestätigt, das Rating von Moody's im Rahmen der Credit Opinion im Februar 2014. DBRS erteilte sein Rating im April 2014.



Georg Fahrenschon,
*Präsident des Deutschen
Sparkassen- und
Giroverbandes (DSGV)*

Camden R. Fine,
*Präsident und CEO der Inde-
pendent Community Bankers
of America (ICBA)*



Vielfalt schafft Stabilität



Georg Fahrenschon, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV) im Gespräch mit Camden R. Fine, Präsident und CEO der Independent Community Bankers of America® (ICBA).

In der heutigen Welt globalisierter Finanzsysteme nehmen kleine Banken für sich in Anspruch, die regionale Wirtschaft am Laufen zu halten und grundlegende Finanzdienstleistungen anzubieten. Was macht sie so besonders?

GEORG FAHRENSCHON — Wir machen Bankgeschäft von Mensch zu Mensch. Die Vorstände von Sparkassen verstecken sich nicht in fernen Wolkenkratzern. Sie teilen den Alltag ihrer Privat- und Firmenkunden: im Sportverein, im Gottesdienst und natürlich bei Unternehmensbesuchen. Eine rein technische Risikoklassifizierung wird nie diese ganzheitliche Kundenkenntnis erreichen.

CAMDEN R. FINE — Das Geschäftsmodell der Community Banks basiert auf direkten Kundenbeziehungen, auf dem Verständnis für ihre Kunden und ihre Region. Ihr Erfolg ist der Erfolg der lokalen Unternehmen. Einen besseren Antrieb gibt es nicht, um kontinuierlich in die Entwicklung ihrer Heimatgemeinden zu investieren.

GEORG FAHRENSCHON — Die für Sparkassen typische dezentrale Unternehmensführung bedeutet, sich intensiv mit dem lokalen Markt auseinanderzusetzen, Verantwortung zu übernehmen und sich auch persönlich zu engagieren. Für den Kunden bedeutet sie vor allem kurze Wege und einfachen Zugang zu Finanzdienstleistungen in einer langfristigen Partnerschaft.

CAMDEN R. FINE — Ich sehe Community Banks auch als ein gemeinsames Bollwerk gegen die Konzentration finanzieller Märkte und Risiken. Sie bringen Vielfalt in unser Finanzsystem und damit mehr Sicherheit und Stabilität. Wir haben in der jüngsten Krise gesehen, dass die Verdichtung der Finanzsysteme nicht unbedingt im Interesse unserer globalen Wirtschaft ist.

„Vorschriften, die sich eigentlich gegen den Missbrauch durch einige Großbanken richten, dürfen sich nicht gegen kleine Marktteilnehmer wenden.“ CAMDEN R. FINE

In den letzten Jahren waren die funktionierenden Strukturen lokaler Banken einer Flut von Regulierungsvorhaben ausgesetzt. Zum Besseren oder zum Schlechteren?

GEORG FAHRENSCHON — Die 417 Sparkassen in Deutschland stecken bis zu den Ohren in aufsichtsrechtlichen Vorschriften. Eine durchschnittliche Sparkasse hat 2,5 Mrd. Euro Bilanzsumme und mehr ihr Eigenkapital aus einbehaltenen Gewinnen. Sie hat ein Portfolio aus Krediten an lokale Kunden, gedeckt durch lokale Einlagen. Ein Großteil des Papiers, durch das wir uns wühlen müssen, bezieht sich nicht einmal auf unser konkretes Geschäftsmodell.

CAMDEN R. FINE — Regulatoren und Gesetzgebern muss klar sein, dass gut gemeint noch nicht gut gemacht ist. Das schiere Volumen der Vorschriften drückt kleine Banken überproportional. Anders als große Institute haben sie keinen eigenen Stab spezialisierter Juristen zur Hand. Stattdessen müssen sie wichtige Kapazitäten aus dem Kundengeschäft „umwidmen“.

GEORG FAHRENSCHON — Die „too big to fail“-Banken sind den Aufsehern durch die Finger geschlüpft. Während die Regulierungsbehörden noch mit der Lupe nach Risiken in kleinen Instituten suchen, türmen sich in ihrem Rücken die wahren Stabilitätsrisiken auf.

CAMDEN R. FINE — Seit 2008 sind rund 10.000 Seiten neue Vorschriften entstanden. Die meisten richten sich ursprünglich an die „too big to fail“-Banken. Wir müssen sicherstellen, dass Regulierung differenziert angewendet wird, nämlich entsprechend der Größe einer Bank und dem Risiko, das sie für das Finanzsystem darstellt.

Würden Sie sagen, lokale Banken verdienen eine regulatorische Komfortzone?

GEORG FAHRENSCHON — Wir halten den „one size fits all“-Ansatz für falsch. Kein Schneider kann lange überleben, wenn er nur Einheitsgrößen produziert. Gutes Handwerk wird stets von kleinen Unternehmen gefordert – wir fordern es genauso von der Regulierung.

CAMDEN R. FINE — Absolut. Unsere 6.500 Community Banks sind in Großstädten, kleinen Gemeinden und auf dem Land zu Hause, überall in den USA. Sie sind so verschieden wie ihre jeweiligen lokalen Märkte. Bevor man sie ständig neuen aufsichtsrechtlichen Vorschriften unterwirft, empfehlen wir dem Gesetzgeber eine Kosten-Nutzen-Analyse.

Was sind denn die Vorteile eines dezentralen Finanzsystems?

GEORG FAHRENSCHON — Sparkassen sind fest in der Wirtschaft ihrer jeweiligen Region verankert. Statt Provisionen einzustreichen und Risiken weiterzugeben, leben sie vom Einlagen- und Kreditgeschäft. Sie übernehmen also langfristig Verantwortung für ihre Entscheidungen und bieten damit ihren Kunden Planungssicherheit für Investitionen. Das zählt bei der wirtschaftlichen Stärkung einer Region mindestens so viel wie die Kreditvergabe selbst.

„Ich glaube, Nähe wird der entscheidende Wert im Bankgeschäft der Zukunft.“

GEORG FAHRENSCHON

CAMDEN R. FINE — Community Banks können bessere Kreditentscheidungen treffen, weil sie ihre Kunden vor Ort kennen und die lokalen Wirtschaftsstrukturen verstehen. Die Community Banks in der Größenordnung unter 10 Mrd. US Dollar Bilanzsumme machen nur rund 20 Prozent des US-Bankenmarkts aus, vereinigen aber fast 60 Prozent der Kredite an kleine und mittlere Unternehmen auf sich. Das ist ein extrem wichtiger Beitrag für die Schaffung von Arbeitsplätzen in unserem Land.

GEORG FAHRENSCHON — Kleine Banken können auf Marktveränderungen feiner abgestimmt reagieren, das ist eines ihrer Erfolgsgeheimnisse. Sparkassen haben die größte Reichweite bei Privatkunden und die Sparkassen-Finanzgruppe ist in Deutschland Marktführer bei Unternehmenskrediten. Deutscher Mittelstand und deutsche Sparkassen sind zwei Seiten derselben Medaille.

CAMDEN R. FINE — Vielfalt ist entscheidend. Wir sind anhaltend besorgt über die zunehmende Konzentration von US-Aktiva bei einer Handvoll großer Institute. Wir engagieren uns dafür, dass Community Banks gleichen und fairen Zugang zu Zahlungsverkehrssystemen und Pfandbriefmärkten haben. Vorschriften, die sich eigentlich gegen den Missbrauch durch einige Großbanken richten, dürfen sich nicht gegen kleine Marktteilnehmer wenden.

Welche Unterschiede sehen Sie zwischen Sparkassen und Community Banks?

CAMDEN R. FINE — Ich denke, wir haben mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Unsere Eigentümerstrukturen mögen sich unterscheiden, aber unsere gemeinsame Philosophie setzt auf lokale Steuerung und Entscheidungsfindung.

GEORG FAHRENSCHON — Sparkassen und Community Banks teilen dieselbe Begeisterung für ihre Heimatregion und haben eine gemeinsame Triebfeder: Nähe. Es gibt in Deutschland keinen Verwaltungsbezirk ohne Sparkasse. Ich glaube, Nähe wird der entscheidende Wert im Bankgeschäft der Zukunft.

Was kommt als Nächstes auf Sparkassen und Community Banks zu?

CAMDEN R. FINE — Lokale Banken sind innovativ und bestens gerüstet, ihre Kunden passgenau zu versorgen. Die jüngste Finanzkrise hat gezeigt, dass nicht Community Banks die Auslöser waren. Sie sind vielmehr bereit, eine wichtige und konstruktive Rolle bei der Stärkung unserer Wirtschaft zu übernehmen und ein starkes und vielschichtiges Finanzsystem für kommende Generationen mitzugestalten. Es ist eine Aufgabe, die wir mit Stolz angehen.

GEORG FAHRENSCHON — Unsere Gruppe ist bereit für Basel III, obwohl in der Europäischen Union – anders als in den USA – keine Abstufung der Anforderungen für Kleinbanken gefunden wurde. Die Sparkassen haben 2013 erfolgreich abgeschlossen. Wir sind hier, um den Menschen in einer zunehmend mobilen und digitalen Welt ihr Leben ein bisschen einfacher zu machen.



Sparkassen übernehmen Verantwortung für das Gemeinwesen – als Kreditinstitut, lokales Unternehmen und sozialer Akteur.



Die Sparkasse Heidelberg setzt vielfältige Impulse und trägt dazu bei, einen Mehrwert in ihrer Region zu schaffen.

Stark vor Ort – ein Porträt

> Eine der größten Stärken der Sparkassen ist es, dass sie vor Ort sichtbar und erlebbar sind. Ihr Geschäftsmodell basiert auf Nähe – Nähe zu ihren Kunden, aber auch zu allen anderen Menschen ihrer Heimatregion. Denn Sparkassen sind nicht nur Kreditinstitute. Sie sind aktive Gestalter ihres Geschäftsgebiets, seiner wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung. Wie vielfältig diese Aufgabe sein kann, zeigt das Beispiel der Sparkasse Heidelberg. Ein Porträt.

Durch Deutschland zu reisen, ohne an allen Ecken auf das rote „S“ zu stoßen, ist quasi unmöglich. Die über 15.000 Filialen der 417 Sparkassen senden bundesweit ein starkes Signal. Im Geschäftsgebiet der Sparkasse Heidelberg leuchtet das rote „S“ insgesamt 70 Mal: zum Beispiel in der Einkaufsstraße, auf dem Universitätsplatz und, natürlich, in Sichtweite des berühmten Schlosses. Der Erfolg der Sparkasse ist in der Stadt und den umliegenden Gemeinden überall präsent.

„Wir haben in den letzten Jahren Zuwächse sowohl bei den Einlagen als auch im Kreditgeschäft von etwa vier Prozent jährlich“, berichtet Helmut Schleweis, der die Sparkasse Heidelberg schon viele Jahre als Vorstandsvorsitzender führt. Mit 6,6 Mrd. Euro Bilanzsumme und 1.400 Mitarbeitern gehört Heidelberg zu den größeren Sparkassen in Deutschland. Doch es ist weniger diese relative Größe, die Schleweis als Grund für den Erfolg anführt. „Die Gründungsmotivation der Sparkassen vor über 200 Jahren war weder Gewinnmaximierung noch in erster Linie Produktverkauf. Das gilt bis heute“, sagt er. „Wir sind vielmehr dazu da, Mehrwert in der Region zu schaffen.“ Das Geld ist bei Sparkassen einfach sehr gut angelegt, denn es bleibt

in der Region und unterstützt die lokalen Wirtschaftskreisläufe – in Form von Kundenkrediten oder auch durch eigene Initiative der Sparkasse.

Mehrwert für die Region

Zum Beispiel engagiert sich die Sparkasse Heidelberg sehr umfassend für die Standortentwicklung. 1984 wurde der örtliche Technologiepark gegründet, eine Tochterfirma der Sparkasse betreibt ihn. Insgesamt 1.600 Beschäftigte und über 80 innovative Unternehmen beherbergt der Technologiepark, der auch renommierte Forschungsinstitute mit der altherwürdigen Universität verbindet.

Ein zweites Großprojekt ist ebenfalls für mehr als eine Generation ausgelegt: die „Bahnstadt“. 2007 stieg die Sparkasse Heidelberg hier in die Planung ein. Entstanden ist ein völlig neuer Stadtteil, komplett in Passivbauweise errichtet und damit das größte Areal dieser Art weltweit. 12.000 Menschen werden künftig dort leben und arbeiten, die ersten Wohnungen sind bereits bezogen. Typisch für die Rolle der Sparkasse in diesem Projekt ist ihr langfristiges Engagement und das enge Zusammengehen mit kommunalen und privaten Entwicklungsgesellschaften

Urbanes Wohnen, Energiewende, Forschungsstandort – die Sparkasse gestaltet viele Lebensräume. Sie begreift sich selbst und ihre Kunden als Teil einer Gemeinschaft.



In der „Bahnstadt“ werden künftig 12.000 Menschen leben. Vor sieben Jahren stieg die Sparkasse Heidelberg in die Planung ein.

vor Ort. Ein ausführliches Interview zur Entstehung der Heidelberger Bahnstadt lesen Sie im Bericht an die Gesellschaft unter:

➔ dsgv.de/bericht_gesellschaft

Nachhaltigkeit als Leitmotiv

Heidelberg denkt nachhaltig und möchte bis 2050 die Treibhausgasemissionen um 95 Prozent (gegenüber 1990) reduzieren. Die Stadt ist eine von 19 Modellkommunen des Bundesumweltministeriums, und auch hier hilft die Sparkasse mit bei der Umsetzung der ehrgeizigen Ziele.

„Wir wollen ganz früh bei neuen Entwicklungen dabei sein und unterstützen sinnvolle gesellschaftliche Strömungen“, sagt Helmut Schleweis. Seit 2008 finanziert die Sparkasse Heidelberg Photovoltaikanlagen, 97 Prozent davon laufen gut im Plus. Allein in den letzten fünf Jahren macht das fast 53.000 Tonnen CO₂-Einsparung. Ein eigens gegründe-

tes Kompetenzzentrum flankierte die Investitionen gerade auch vieler privater Kunden durch technische Beratung und die Vermittlung spezialisierter Handwerker.

Urbanes Wohnen, Energiewende, Forschungsstandort – die Sparkasse gestaltet viele Lebensräume. Sie begreift sich selbst und ihre Kunden als Teil einer Gemeinschaft. Tatsächlich gibt es viele Bezüge: Die Sparkasse finanziert Unternehmen, deren Mitarbeiter wiederum Kunden der Sparkasse sind. Spareinlagen aus der Region fließen in private Wohnungsbaukredite. Und wie es schon der Gründungsauftrag der Sparkassen beschreibt, erleben die Menschen ihre Sparkasse auch in sozialer Verantwortung.

Glück spenden

Bundesweit hat die Sparkassen-Finanzgruppe 2013 mehr als 500 Mio. Euro für gemeinnützige Zwecke aufgewendet. Finanziert wird das gesellschaftliche Engagement aus den erwirtschafteten Überschüssen. Die Menschen profitie-



Sparkassen leben das „Prinzip Nähe“: durch 15.000 Filialen bundesweit und gesellschaftliches Engagement.

ren unmittelbar: als Mitglieder in geförderten Vereinen, als Besucher von Theatern oder als Eltern, deren Kinder Bildungsangebote nutzen.

„Wir wollen aktiv am Gemeinwesen mitarbeiten“, bestätigt Helmut Schleweis. Die Sparkasse Heidelberg setzt im Jahr rund 1 Mio. Euro für ihr gesellschaftliches Engagement ein. Die Vielfalt der Förderung ist groß. Derzeit ständig begleitet werden Projekte für Obdachlose, Tafeln, ein Hospiz, ein Pflegedienst und der Landeswettbewerb „Jugend musiziert“.

Die Heidelberger Sinfoniker unterstützt die Sparkasse zuverlässig seit deren Gründung vor 20 Jahren. Sehr positiv hat sich auch der Verein „Mentor – die Lesehelfer Heidelberg“ entwickelt. Ein- bis zweimal wöchentlich helfen die mittlerweile 100 Mentoren Kindern aus der Region, um Lücken in Lese-, Schreib- und Sprachkompetenz zu schließen. Zusätzliche Leistungen ermöglicht die „Stiftung Sparkasse Heidelberg. Gut für die Region“. Sie hat ein Stiftungsvolumen von 2 Mio. Euro, das vor allem in Jugend- und Bildungsprojekten eingesetzt wird.

Mitarbeiter ziehen mit

Oft sind es gerade ganz kleine Initiativen in der Stadtgesellschaft, denen es an der Anschubfinanzierung fehlt. Daher verfügt jede Filialdirektion der Sparkasse Heidelberg über ein eigenes Budget für Kleinspenden – Hilfe auf kurzem Wege für fünf- bis sechshundert Vorhaben im Jahr. Außerdem unterstützt die Sparkasse Heidelberg ehrenamtliches Engagement ihrer Mitarbeiter.

344.000 Privatkunden hat die Sparkasse Heidelberg in einem Geschäftsgebiet mit 460.000 Einwohnern. Sie führt 17.300 Geschäftsgirokonten und hat in den letzten drei Jahren 400 Existenzgründungen begleitet. Mit all ihren

Produkten und Konditionen steht sie im direkten Wettbewerb zu mehreren Banken vor Ort. Doch das Gefühl, nicht nur zu einem rein ökonomisch getriebenen Unternehmen zu gehören, ist für die Mitarbeiter selbst sehr wichtig. 86 Prozent von ihnen haben im jüngsten Personalbarometer angegeben, mit ihrem Arbeitgeber sehr zufrieden zu sein. „Das ist eine tolle Bestätigung“, freut sich der Vorstandsvorsitzende.

Gute Aussichten

Die Jobbeschreibung, die Helmut Schleweis den rund 100 Auszubildenden in der Sparkasse Heidelberg mit auf den Weg gibt, fasst Bankgeschäft und gesellschaftliches Engagement in einem Satz zusammen: „Wir helfen den Menschen, ihre Wünsche zu erfüllen.“ Dabei sieht er generell die Sparkassen in ihrer Rolle als lokal verankertes Kreditinstitut besonders gut aufgestellt. „Ich bin sicher, dass Bankgeschäft dauerhaft von persönlicher Beziehung lebt.“ Das große Zukunftsthema Digitalisierung passt dabei gut zu den Sparkassen, denn dadurch bieten sich neue Dimensionen und Formen für das „Grundprinzip Nähe“.

Die Kerndee der Sparkassen, mehr auf die Wohlfühlsteigerung für breite Bevölkerungsschichten zu setzen als auf schnelle Gewinne und hohe Risiken, überzeugt durch langfristige Stabilität. Als Vorstandsvorsitzender einer Sparkasse denkt Helmut Schleweis ohnehin in längeren Zeiträumen: „Ich habe zwei Phasen erlebt, in denen es hieß, die Sparkasse sei altmodisch. Sparkassen können das aushalten. Dann kam eine Krise und plötzlich waren wir wieder Vorbild für alle – ohne uns geändert zu haben.“



Gut für Deutschland – das ist das Geschäftsmodell der Sparkassen.

Dies unterstrichen auch die RednerInnen aus Politik und Wissenschaft beim Deutschen Sparkassentag in Dresden.



Unser Jahr 2013

Finanzielle Bildung

Am 8. Januar 2013 wird der Beratungsdienst „Geld und Haushalt“ der Sparkassen-Finanzgruppe in den nationalen Aktionsplan für die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005–2014“ aufgenommen.

Stabile Ratings

Im Februar und März werden die Ratings der Sparkassen-Finanzgruppe erneut bestätigt (A+ Fitch Ratings, Aa2 Moody's, A [high] DBRS).

Solidarität vor Ort

Anfang Juni 2013 sind große Gebiete an Elbe, Oder und Donau von Hochwasser bedroht oder sogar überflutet. Die Sparkassen legen Sonderkreditprogramme auf und leisten Spenden an Hilfsorganisationen. Der Geschäftsbetrieb wird für alle Kunden aufrechterhalten, auch wenn zum Teil Sparkassenfilialen selbst von der Flut betroffen sind. Hunderte Sparkassenmitarbeiter sind ehrenamtlich vor Ort im Katastropheneinsatz.

Kooperation im Verbund

Am 17. Juli 2013 vereinbaren DekaBank und Landesbank Berlin (LBB) den Übergang des kundenorientierten Kapitalmarktgeschäfts der LBB und der LBB-INVEST auf die DekaBank. Sie wird dadurch als zentrales Wertpapierhaus der Sparkassen gestärkt. Das Retailgeschäft der LBB wird in die Berliner Sparkasse integriert.

Gesellschaftliches Engagement

Im August 2013 feiert der bundesweite Musikwettbewerb „Jugend musiziert“ sein 50-jähriges Jubiläum mit einem großen Musikfest in Berlin. Die Sparkassen-Finanzgruppe fördert „Jugend musiziert“ von Beginn an und auf allen Ebenen. Seit 1991 ist sie Hauptsponsor.

Internationales Netzwerk

Am 26. September 2013 besteht der S-CountryDesk, das internationale Netzwerk der Sparkassen-Finanzgruppe, zehn Jahre. Hinter dem S-CountryDesk stehen fast 400 Kooperationspartner in rund 100 Ländern weltweit.

Nachhaltigkeit im Fokus

Die Sparkassen-Finanzgruppe hat ein eigenes System der Nachhaltigkeitsberichterstattung entwickelt, das explizit vom Rat für Nachhaltige Entwicklung anerkannt ist. Am 12. Dezember 2013 wird eine Kooperationsvereinbarung zum Deutschen Nachhaltigkeitskodex geschlossen. Als Teil des Jahresberichts 2013 veröffentlicht der DSGV erstmalig einen „Bericht an die Gesellschaft“ für die Sparkassen-Finanzgruppe.

➤ dsgv.de/bericht_gesellschaft



Sparkassentag 2013

Der Deutsche Sparkassentag ist die größte kreditwirtschaftliche Tagung in Europa und findet alle drei Jahre statt. Am 24. und 25. April 2013 treffen sich rund 2.600 Teilnehmer in Dresden. Leitthemen sind die Sicherheit der Einlagen, die Stabilität des Euro, die Weiterentwicklung Europas und die Gestaltung nachhaltiger Finanzmärkte. Beim Deutschen Sparkassentag 2013 eröffnen die Sparkassen, Landesbanken, Landesbausparkassen und öffentlichen Versicherer außerdem den interaktiven Bürgerdialog auf
➤ <http://antworten.sparkasse.de>.

UNSER ERGEBNIS



4,9

Mrd. EUR
Jahresüberschuss
vor Steuern

14,6

%
Kernkapitalquote

1.151

Mrd. EUR
Kundeneinlagen

UNSER BEITRAG



542

Mrd. EUR
Kredite an Unternehmen

506

Mio. EUR
Gesellschaftliches
Engagement

739

Stiftungen

Lagebericht

› Die Sparkassen-Finanzgruppe hat 2013 ihre gute Position im bilanzwirksamen Bankgeschäft in Deutschland weiter verbessert. Allein das von der Sparkassen-Finanzgruppe 2013 herausgelegte Unternehmenskreditvolumen belief sich auf über 540 Mrd. Euro. Ihr Marktanteil im Einlagengeschäft mit Privatkunden liegt weit vor anderen Bankengruppen. Mit einem Jahresüberschuss vor Steuern von 4,9 Mrd. Euro konnte die Sparkassen-Finanzgruppe an die soliden Ergebnisse der Vorjahre anschließen.

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Gesamtwirtschaftliche Lage

Die Weltwirtschaft setzte 2013 ihre Erholung in verhaltenem Tempo fort, wobei es in einigen Schwellenländern Irritationen an ihren Finanzmärkten und teils auch Abwertungen ihrer Währungen gab. Diese Turbulenzen wurden ausgelöst von Kapitalabflüssen, nachdem in den USA erste Zinssteigerungsdiskussionen aufkamen.

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) des Euroraums ist im Jahresdurchschnitt real noch einmal um 0,4 % geschrumpft. Im Jahresverlauf hatte bereits eine spürbare Belebung eingesetzt und die Rezession von Ende 2012 wurde im Frühjahr 2013 überwunden. Doch dies reichte nach einem schwachen Start nicht aus, um auch den Jahresdurchschnitt ins Plus zu ziehen. Dennoch ist die eingeleitete Erholung Beleg dafür, dass die Reformanstrengungen in den Krisenländern erste Früchte tragen.

Ein ähnliches Profil aus gedrücktem Jahresauftakt und einem erst im Frühjahr einsetzenden Aufschwung zeigte auch die deutsche Volkswirtschaft. Hierzulande genügte aber die Bewegung auf einem im Vergleich zum Euroraum insgesamt besseren Niveau, um auch im Gesamtjahr eine positive Wachstumszahl zu erreichen. Das deutsche Bruttoinlandsprodukt wuchs 2013 um 0,4 %. Diese Zahl unterzeichnet allerdings erheblich die Dynamik im Jahresverlauf.

Der Außenhandel leistete einen in den einzelnen Quartalen schwankenden Beitrag. Real wuchsen im Gesamtjahr die Importe stärker als die Exporte. Nominal erzielte Deutschland aber wegen der preislich stark verbilligten Importe einen Rekordüberschuss in der Leistungsbilanz in Höhe von 7,5 % des BIP.

Das deutsche Wachstum wurde von der Binnenwirtschaft getragen, vor allem von einem robust ausgeprägten und weiter zunehmenden Konsum. Die Investitionen waren hingegen zunächst rückläufig. Sie durchschritten erst im Sommer 2013 ihren unteren Wendepunkt. Seither steigen sie deutlich an, lagen aber im Gesamtjahresvergleich 2013 noch unter dem Niveau von 2012. Schwach waren zunächst vor allem die Ausrüstungsinvestitionen. Innerhalb des ebenfalls schwachen Baus bildete der Wohnungsbau die vergleichsweise stärkste Kategorie.

Insgesamt genügte die Entwicklung bei Produktion und Nachfrage, um den Arbeitsmarkt stabil zu halten. Die Arbeitslosigkeit blieb 2013 fast unverändert bei 6,9 % (Vorjahr: 6,8 %). Bei positivem Zuwanderungssaldo entstanden 2013 weiter in recht hohem Tempo neue Arbeitsplätze. Die Zahl der Erwerbstätigen legte um 233.000 auf über 41,8 Mio. zu.

Die Preisentwicklung war, gemessen am Ziel der Europäischen Zentralbank, ein stabiles Preisniveau zu erhalten, eher zu schwach. In Deutschland stiegen die Verbraucherpreise 2013 nur um 1,5 %. Gleichzeitig wurde ein annähernd ausgeglichener Staatshaushalt erzielt. Der öffentliche Schuldenstand in Relation zum BIP sank durch das nominale BIP-Wachstum und durch Rückzahlungen von Stützungsmaßnahmen aus der Finanzkrise sogar recht deutlich von 81,0 % Ende 2012 auf 78,4 % Ende 2013.

Alles in allem bot 2013 für die Sparkassen-Finanzgruppe ein konjunkturelles Umfeld, das im Inland von geringen Risiken geprägt war. Die Ausfälle im Kreditgeschäft waren gering. Allerdings war auch die Neu-Kreditnachfrage der Unternehmen angesichts der Investitionsschwäche recht verhalten.

Entwicklungen an den Geld- und Kapitalmärkten

Das Jahr 2013 blieb wie schon die vorangegangenen vier Jahre weiterhin von sehr niedrigen Zinsen geprägt. Die Leitzinsen der Europäischen Zentralbank (EZB) wurden 2013 sogar noch weiter zurückgenommen. Im Mai senkte sie den Satz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte zunächst auf 0,50 %, im November weiter auf 0,25 %. Die Einlagefazilität war schon vorher unverzinslich und blieb es dann das ganze Jahr hindurch. Die EZB reagierte mit den Zinsschritten auf das anhaltend schwache Geldmengenwachstum und die rückläufigen Kreditbestände im Euroraum. Außerdem war der Preisauftrieb vor allem gegen Ende des Jahres sehr gering, was eine Debatte um Deflationsgefahren für den Euroraum auslöste.

Die Geldmarktsätze passten sich dem von der Geldpolitik vorgegebenen Niveau an. Sie pendelten z. B. gemessen am Dreimonats-EURIBOR um 20 Basispunkte und damit schon nahe Null. Dabei belebte sich der ungesicherte Interbanken-Geldmarkt wieder ein wenig. Das Vertrauen der Marktteilnehmer untereinander kehrte schrittweise zurück.

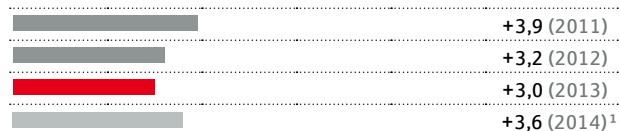
Die Renditen für längerfristige Wertpapiere haben sich inzwischen auf eine längere Dauer der Niedrigzinsphase eingestellt. Erwartungen zu Zinserhöhungen wurden weiter in die Zukunft verschoben. 2013 gab es kaum noch größere Anpassungen der Renditen. Die Umlaufrendite für börsennotierte Bundeswertpapiere betrug im Jahresdurchschnitt 2013 wie schon im Vorjahr 1,3 %. Sie schwankte im Jahresverlauf in der Spanne zwischen 1,1 und 1,5 %. Zehnjährige Laufzeiten rentierten zumeist um gut 20 Basispunkte höher.

Die Risikoprämien für Staatsanleihen der europäischen Krisenländer haben sich 2013 deutlich zurückgebildet. Bei zehnjährigen spanischen und italienischen Staatsanleihen lagen die Renditen zum Jahresende nur noch rund zwei Prozentpunkte über denjenigen von Bundesanleihen. Portugal und vor allem Irland gewannen ihre Kapitalmarktfähigkeit zurück.

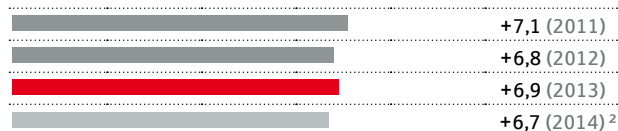
Die Aktienmärkte gautierten die überwundene Rezession und graduelle Verbesserung im Euroraum sowie die wiedererwachte Wachstumskraft in Deutschland. Zusätzlich wurden sie von den niedrigen Zinsen stimuliert. Im Ergebnis stieg der Deutsche Aktienindex (DAX) von einem Schlusskurs 2012 bei 7.612 Punkten im Laufe des Jahres 2013 bis auf einen Jahresendstand von 9.552 Punkten. Dies ist ein Anstieg um gut ein Viertel.

Wirtschaftliche Entwicklung – Rückblick und Perspektiven 2011–2014

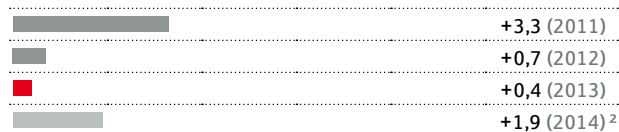
Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in % (Welt)



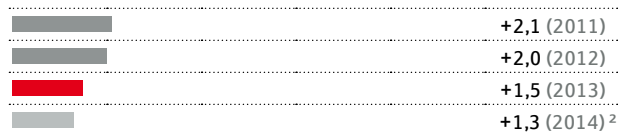
Arbeitslosenquote in % aller inländischen Erwerbspersonen (Deutschland)



Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in % (Deutschland)



Veränderung des Preisindex für die Lebenshaltung in % (Deutschland)



¹ Quelle: Internationaler Währungsfonds. Prognose für die Weltproduktion 2014 aus dem World Economic Outlook des Internationalen Währungsfonds vom 8. April 2014.

² Quelle: Statistisches Bundesamt. Prognosen für Deutschland 2014 aus der Gemeinschaftsdiagnose (Frühjahrgutachten) der Wirtschaftsforschungsinstitute vom 10. April 2014.

Wesentliche Märkte und Positionierung

Allgemeiner Überblick

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe¹ kamen zum Jahresende 2013 auf ein zusammengefasstes Geschäftsvolumen² von 2.120,3 Mrd. EUR. Dies entspricht bei einem Gesamtmarktvolumen von 6.753,9 Mrd. EUR einem Anteil von 31,3 %. Damit hat sich der Anteil der Sparkassen-Finanzgruppe im bilanzwirksamen Bankgeschäft der deutschen Kreditwirtschaft gegenüber dem Vorjahr um 0,4 Prozentpunkte weiter leicht erhöht. Ausschlaggebend hierfür war der anhaltende Anstieg des Geschäftsvolumens um 7,8 Mrd. EUR bzw. 0,7 % auf 1.110,8 Mrd. EUR bei den Sparkassen. Demgegenüber verzeichneten die Landesbanken erneut einen kräftigen Rückgang des Geschäftsvolumens um 87,3 Mrd. EUR bzw. 7,9 % auf 1.009,5 Mrd. EUR. Seit Ende 2008 haben die Landesbanken ihr Geschäftsvolumen um 30 % abgebaut. Dies spiegelt deutlich die inzwischen weitgehend abgeschlossene Redimensionierung der Landesbanken durch den einschneidenden Abbau des Kreditsatzgeschäfts und die Aufgabe von nicht mehr zum Kerngeschäft zählenden Geschäftssegmenten wider. Auch im Geschäftsjahr 2013 hat die Gruppe der Landesbanken weiter die Aktiva und Passiva im Interbankgeschäft sowie die Verbriefen Verbindlichkeiten zurückgeführt.

Den größten Anteil beim Geschäftsvolumen haben die Kreditbanken mit 33,0 % (davon Großbanken 17,6 %, Regional-/sonstige Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken 15,4 %). Auf den Genossenschaftssektor entfallen 15,0 % des Gesamtmarktvolumens und auf „Sonstige Kreditinstitute“ 20,7 % (davon Banken mit Sonderaufgaben 14,1 %, Realkreditinstitute 6,6 %).

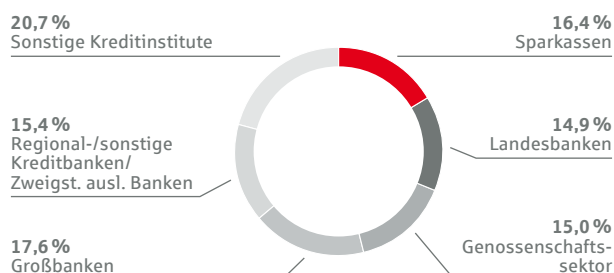
Die Entwicklung des Kundengeschäfts der deutschen Kreditwirtschaft war im Geschäftsjahr 2013 insgesamt durch leichte Bestandsrückgänge bei den Unternehmenskrediten, den Konsumentenkrediten und den Einlagen von Unternehmen gekennzeichnet. Die privaten Wohnungsbaukredite und die Einlagen von Privatpersonen haben sich demgegenüber erneut deutlich erhöht.

Im Kundenkreditgeschäft verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe im Geschäftsjahr 2013 marginale Markt-

anteileinbußen bei den Unternehmenskrediten. Bei den privaten Wohnungsbaukrediten hat die Gruppe ihre starke Marktstellung behauptet, im Konsumentenkreditgeschäft hingegen erneut Anteile verloren. Im anhaltend besonders hart umkämpften Einlagengeschäft mit Privatkunden hat die Sparkassen-Finanzgruppe 2013 weitere, gleichwohl weniger starke Marktanteilsverluste als im Vorjahr hinnehmen müssen. Sie liegt aber gemessen am Anteil in diesem Geschäftssegment immer noch weit vor den anderen Bankengruppen. Bei den Einlagen von inländischen Unternehmen hat sich der Anteil der Sparkassen-Finanzgruppe 2013 aufgrund des kräftigen Bestandsrückgangs der Landesbanken deutlich verringert.

Marktanteile nach Geschäftsvolumen *

Gesamtmarktvolumen: 6.753,9 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2013.

* Ohne derivative Finanzinstrumente des Handelsbestands.

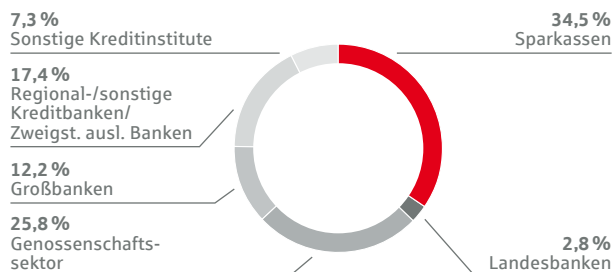
Quelle für alle Marktanteils-Grafiken: Deutsche Bundesbank und eigene Berechnungen.

¹ Die Verwendung von „Sparkassen-Finanzgruppe“ bezieht sich in diesem Kapitel auf die Sparkassen und Landesbanken (ohne Auslandsfilialen und ohne in- und ausländische Konzerntöchter der Landesbanken). Die Landesbausparkassen sind hier nicht berücksichtigt.

² Ohne Handelsbestandsderivate und ohne zurückgekaufte eigene Schuldverschreibungen.

Marktanteile private Wohnungsbaukredite

Gesamtmarktvolumen: 734,7 Mrd. EUR

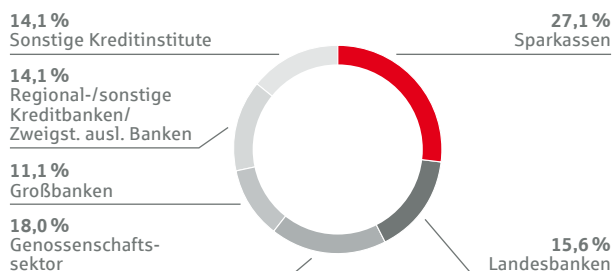


Kundenkreditgeschäft

Bei den Unternehmenskrediten verringerte sich das Gesamtmarktvolumen im Geschäftsjahr 2013 nur leicht um 4,4 Mrd. EUR bzw. um 0,3 % auf 1.268,0 Mrd. EUR. Mit einem Bestandsrückgang von 5,4 Mrd. EUR bzw. 1,0 % verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe hier im abgelaufenen Geschäftsjahr eine etwas über dem Bankendurchschnitt liegende Rückführung der Unternehmenskredite und dadurch leichte Marktanteileinbußen. Das von ihr herausgelegte Unternehmenskreditvolumen belief sich am Jahresende 2013 auf insgesamt 542,3 Mrd. EUR. Dies entspricht einem Anteil von 42,7 %, wobei 27,1 % auf die Sparkassen und 15,6 % auf die Landesbanken entfallen. Damit ist die Sparkassen-Finanzgruppe innerhalb der deutschen Kreditwirtschaft nach wie vor der wichtigste Finanzpartner vor allem der kleinen und mittleren Unternehmen.

Marktanteile Unternehmenskredite*

Gesamtmarktvolumen: 1.268,0 Mrd. EUR



* Kredite an Unternehmen und Selbstständige (einschließlich gewerblicher Wohnungsbaukredite).

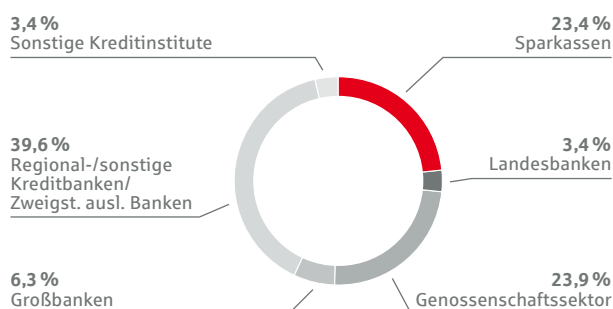
Nach den schwachen Jahren 2008 und 2009 mit leicht rückläufiger Bestandsentwicklung und der anschließend spürbaren Belebung der Finanzierung des privaten Wohnungsbaus in den Jahren 2010 bis 2012 erhöhte sich im Berichtsjahr das Gesamtmarktvolumen der privaten Wohnungsbaukredite weiter spürbar um 14,9 Mrd. EUR bzw. 2,1 % auf 734,7 Mrd. EUR. Die Sparkassen-Finanzgruppe erzielte hier 2013 mit 1,9 % ein etwas unter dem Bankendurchschnitt liegendes Bestandswachstum. Ihr

Bestandsvolumen erhöhte sich damit um 5,2 Mrd. EUR auf 273,6 Mrd. EUR. Davon entfallen allein auf die Sparkassen 253,4 Mrd. EUR, was einem Anteil von 34,5 % entspricht. Als zweitstärkste Institutsgruppe folgt der Genossenschaftssektor mit einem Anteil von 25,8 %. Sparkassen und Landesbanken kommen zusammen auf einen gegenüber dem Vorjahr marginal verringerten Anteil von 37,2 %.

Nach der leichten Wachstumsbelebung im Vorjahr war das Konsumentenkreditgeschäft 2013 durch einen marginalen Bestandsrückgang gekennzeichnet. Das Marktvolumen verringerte sich um 0,7 Mrd. EUR bzw. um 0,3 % auf 222,8 Mrd. EUR zum Jahresende 2013. Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe verzeichneten einen weiteren Bestandsrückgang von 2,0 Mrd. EUR bzw. 3,2 % und damit erneut Marktanteilsverluste. Mit einem Bestandsvolumen von 59,8 Mrd. EUR und einem Anteil von 26,8 % liegt die Sparkassen-Finanzgruppe auf dem zweiten Rang, hinter der Gruppe der Regional-/sonstige Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken (Anteil 39,6 %). Diese Bankengruppe, in die fast alle Spezialfinanzierer eingeordnet sind, hat ihren Anteil beim Konsumentenkredit 2013 weiter kräftig ausbauen können. Der Genossenschaftssektor verzeichnete bei den Konsumentenkrediten ebenfalls einen weiteren Bestandszuwachs und konnte seinen Anteil 2013 auf 23,9 % steigern.

Marktanteile Konsumentenkredite

Gesamtmarktvolumen: 222,8 Mrd. EUR



Stand aller drei Grafiken: 31.12.2013.

Einlagen von Privatkunden

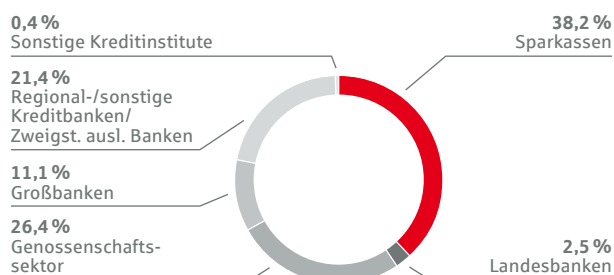
Bei den Einlagen von Privatpersonen¹ hat sich das Gesamtmarktvolumen im vergangenen Jahr weiter deutlich um 3,0 % auf 1.693,7 Mrd. EUR erhöht. Der absolute Zuwachs lag mit 49,1 Mrd. EUR allerdings unter dem außergewöhnlich hohen Vorjahreswert von 70,1 Mrd. EUR. Innerhalb der einzelnen Anlagekategorien gab es im Berichtsjahr Bestandszuwächse ausschließlich bei den Sichteinlagen von Privatpersonen, wobei das Wachstum bei den Sichteinlagen mit einem Plus von 10,8 % (Vorjahr: 12,5 %) erneut außerordentlich stark war. Rückläufig entwickelten sich demgegenüber 2013 nicht nur – wie im Vorjahr – die Bestände bei den privaten Termingeldern und Sparbriefen, sondern auch bei den Spareinlagen von Privatpersonen, die im Vorjahr noch einen leichten Anstieg verzeichnet hatten. Insgesamt zeigt die aktuelle Entwicklung die anhaltende, gegenüber dem Vorjahr nicht signifikant abgeschwächte Liquiditätspräferenz der Privatkunden. Dies ist vor allem dem anhaltend niedrigen Zinsniveau geschuldet und spiegelt zudem die weiterhin abwartende Haltung vieler privater Anleger bei ihren Anlagedispositionen wider.

Die Sparkassen erzielten im Berichtsjahr 2013 bei den Einlagen von Privatpersonen einen Anstieg von 13,9 Mrd. EUR bzw. 2,2 % und damit einen etwas höheren Zuwachs als im Vorjahr (1,9 %). Sie konnten jedoch auch 2013 erneut nur unterproportional am Anstieg des gesamten Marktvolumens partizipieren und büßten weitere Anteile ein. Allerdings waren die Marktanteilsverluste mit 0,3 Prozentpunkten weitaus geringer als im Vorjahr (1,0 Prozentpunkte). Die Sparkassen erreichten zum Jahresende einen Bestand von 646,5 Mrd. EUR, was einem Anteil von 38,2 % entspricht. Sie liegen damit im Einlagengeschäft mit Privatkunden nach wie vor deutlich vor dem im Retailgeschäft ebenfalls starken Genossenschaftssektor. Dieser vereinigte mit einem Bestand von 447,7 Mrd. EUR zum Jahresende 26,4 % der gesamten privaten Einlagen auf sich. Auf dem dritten Rang folgt die Gruppe der Regional-/sonstige Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken mit einem Bestand von 362,9 Mrd. EUR und einem Anteil von 21,4 %. Diese Institutsgruppe, in der sämtliche Direktbanken (einschließlich „Autobanken“) enthalten

sind, hat 2013 gegenüber den Sparkassen weiter aufgeholt. Zusammen mit den Landesbanken, bei denen das private Einlagengeschäft von untergeordneter Bedeutung ist, kommen die Sparkassen zum Jahresende 2013 auf einen Anteil von 40,7 %.

Marktanteile Einlagen von Privatkunden

Gesamtmarktvolumen: 1.693,7 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2013.

Einlagen von inländischen Unternehmen

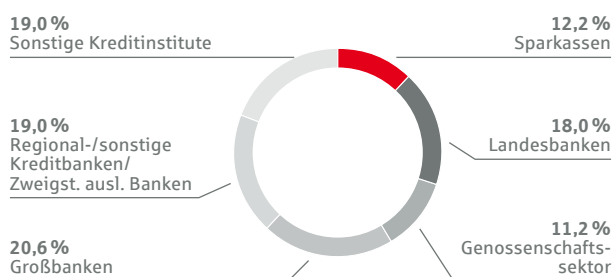
Neben den privaten Einlagen sind die Einlagen von inländischen Unternehmen ein weiteres wichtiges Segment im gesamten Kundeneinlagengeschäft des deutschen Bankensektors. Sie beliefen sich zum Jahresende 2013 auf 986,0 Mrd. EUR. Die Einlagen von inländischen Unternehmen verzeichneten im Geschäftsjahr 2013 einen Bestandsrückgang um 11,9 Mrd. EUR bzw. 1,1 %. Ausschlaggebend hierfür war die stark rückläufige Bestandsentwicklung bei den Landesbanken und bei der Gruppe „Sonstige Kreditinstitute“ respektive den darin enthaltenen Realkreditinstituten. Im Gegensatz zu diesen beiden Institutsgruppen haben sich die Unternehmenseinlagen vor allem bei den Sparkassen, beim Genossenschaftssektor und bei der Gruppe der Regional-/sonstige Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken weiter erhöht.

¹ Ohne Termineinlagen mit Befristung von über zwei Jahren.

Bei den Landesbanken verringerte sich 2013 der von inländischen Unternehmen gehaltene Einlagenbestand kräftig um 25,4 Mrd. EUR bzw. 11,3 % auf 177,5 Mrd. EUR. Dieser Bestandsrückgang ist ausschließlich auf den anhaltenden Abbau der Einlagen von Versicherungsunternehmen und Finanzierungsinstitutionen zurückzuführen. Dies resultiert vor allem aus der weiteren Umsetzung strategischer Maßnahmen zum Bilanzsummenabbau und spiegelt zudem den damit einhergehenden geringeren Refinanzierungsbedarf der Landesbanken wider. Trotz des erneuten Bestands- und Marktanteilsrückgangs (2013 um 2,3 Prozentpunkte) halten die Landesbanken bei den Einlagen von inländischen Unternehmen mit 18,0 % nach den Großbanken mit 20,6 % immer noch den zweithöchsten Anteil. Zusammen mit den Sparkassen, die bei den Unternehmenseinlagen im Berichtsjahr ein Bestandswachstum verbuchen und damit ihren Anteil weiter deutlich auf nunmehr 12,2 % steigern konnten, kommen die Landesbanken in diesem Einlagensegment zum Jahresende 2013 auf einen Anteil von 30,2 %.

Marktanteile Einlagen von inländischen Unternehmen

Gesamtmarktvolumen: 986,0 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2013.

Internationale Kompetenz – Tendenzen 2013

Im Jahr 2013 überschritt der deutsche Export erneut die 1-Billion-Euro-Marke und dokumentierte damit einmal mehr, wie stark die deutsche Wirtschaft international eingebunden ist. Der Handel mit Ländern in Wachstumsregionen außerhalb Europas hat dabei an Bedeutung gewonnen. Diese Tendenz gilt auch für den deutschen Mittelstand: Mittelständische Unternehmen mit einem Jahresumsatz von weniger als 100 Mio. EUR tragen fast 30 % des Außenhandels. Mehr als zwei Drittel der deutschen Mittelständler betreiben aktiv Geschäfte mit dem Ausland.

Sparkassen können ihre Kunden auch auf internationalem Parkett begleiten. Im Mittelpunkt steht dabei ihr internationales Netzwerk „S-CountryDesk“. Dieses pflegt enge Kooperationen mit ausgewählten Partnerbanken und Dienstleistern auf der ganzen Welt. Nahezu 250 Sparkassen sind mit dem S-CountryDesk verbunden.

Der S-CountryDesk hat 2013 weiter am Ausbau seiner Netzwerkbeziehungen gearbeitet, um eine noch umfassendere Betreuung der Sparkassenkunden sicherzustellen. Fast 400 Kooperationspartner und Dienstleister in etwa 100 Ländern stehen den Nutzern des S-CountryDesk zur Verfügung. 2013 stand dabei das bestehende Niederlassungsnetz der Deutschen Leasing in wichtigen Auslandsmärkten besonders im Fokus. In einem Pilotprojekt in ausgewählten Ländern werden die Dienstleistungen des S-CountryDesk deutschen Sparkassenkunden über die Auslandsniederlassungen der Deutschen Leasing angeboten.

Die Erfolgsgeschichte des S-CountryDesk wurde im September 2013 mit einem Festakt zum zehnjährigen Bestehen im Sparkassenhaus des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes in Berlin gewürdigt.

Geschäftsentwicklung und wirtschaftliche Lage

Entwicklung der dem Haftungsverbund angeschlossenen Institute – Aggregierte Betrachtung

Im operativen Geschäft verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe¹ im Geschäftsjahr 2013 erneut ein zum Vorjahr weitgehend stabiles Ergebnis. Geprägt haben die Ertragslage der Sparkassen-Finanzgruppe zum dritten Mal in Folge größere Verschiebungen beim Bewertungsergebnis² und beim außerordentlichen Ergebnis³, die allerdings nicht mehr so massiv ausfielen wie in den beiden vorangegangenen Jahren. Diese Verschiebungen haben sich im Berichtsjahr per saldo jedoch gegenseitig nicht völlig aufgehoben, sodass das Jahresergebnis (Jahresüberschuss vor und nach Steuern) des Vorjahres nicht ganz erreicht wurde. Ausschlaggebend hierfür war die Entwicklung der Ertragslage der Landesbanken.

- Weitere Informationen zur Geschäftsentwicklung der Landesbanken und der Landesbausparkassen finden Sie auf den Seiten 38 und 42.

Operativ erzielte die Sparkassen-Finanzgruppe 2013 mit einem Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von 14,7 Mrd. EUR einen gegenüber dem Vorjahr (15,1 Mrd. EUR) annähernd stabilen Überschuss (–2,8%). Der leichte Rückgang ist auf ein rückläufiges Zinsergebnis sowie den gestiegenen Verwaltungsaufwand zurückzuführen. Der Zinsüberschuss verringerte sich um 2,7 % auf 32,5 Mrd. EUR. Der Verwaltungsaufwand stieg – hauptsächlich aufgrund erhöhter Sachaufwendungen – um 1,0 % auf 26,6 Mrd. EUR. Demgegenüber hat sich das Handelsergebnis (Nettoergebnis aus Finanzgeschäften) gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessert. Hier erhöhte sich der Nettoertrag von 0,7 Mrd. EUR auf 1,4 Mrd. EUR. Beim Provisionsüberschuss verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe 2013 einen leichten Anstieg um 2,1 % auf 7,0 Mrd. EUR.

Die Cost-Income-Ratio⁴ der gesamten Sparkassen-Finanzgruppe hat sich im Geschäftsjahr 2013 auf 67,4 % erhöht (Vorjahr: 65,5 %). Ausschlaggebend hierfür waren der rückläufige Zinsüberschuss sowie der Anstieg des Verwaltungsaufwands.

Beim Bewertungsergebnis verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe 2013 einen starken Anstieg des negativen Bewertungssaldos. Der Netto-Bewertungsaufwand erhöhte sich von 0,1 Mrd. EUR im Vorjahr auf 3,2 Mrd. EUR. Die stark zunehmende Belastungswirkung erklärt sich primär durch die deutlich erhöhte Risikovorsorge im Kreditgeschäft der Landesbanken. Diese ist wiederum hauptsächlich auf hohe Sonderbelastungen bei zwei Instituten zurückzuführen, bei denen sich der Risikovorsorgeaufwand im Kreditgeschäft allein dadurch außerordentlich stark erhöhte. Im Vorjahr war die – weit geringere – Risikovorsorge im Kreditgeschäft weitgehend kompensiert worden durch einen Bewertungsertrag aus Zuschreibungen bei den Wertpapieren der Liquiditätsreserve, die aufgrund der rückläufigen Zinsentwicklung hatten vorgenommen werden können.

Das außerordentliche Ergebnis belastete die Ertragslage der Sparkassen-Finanzgruppe 2013 in weit geringerem Maße als im vorangegangenen Geschäftsjahr. Mit –6,5 Mrd. EUR lag der Negativsaldo deutlich unter dem Vorjahreswert von –9,5 Mrd. EUR. Dieser die Erfolgsrechnung entlastende Effekt ist zum einen darauf zurückzuführen, dass aus den Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB im Berichtsjahr deutlich geringere außerordentliche Aufwendungen zu bilanzieren waren als im Vorjahr. Zum anderen trug hierzu die Entwicklung des Finanzanlagengeschäfts der Landesbanken bei.

¹ Dieses Kapitel betrachtet aggregiert die Entwicklung bei Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen (dabei Landesbanken ohne Auslandsfilialen, ohne in- und ausländische Konzernuntergesellschaften und ohne Landesbausparkassen).

² Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere der Liquiditätsreserve (saldiert mit Erträgen aus Zuschreibungen zu Forderungen und Wertpapieren der Liquiditätsreserve) sowie Veränderungen der Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB.

³ Saldo der anderen und außerordentlichen Erträge/Aufwendungen. Im Unterschied zur GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank werden hier auch die Zuführungen zum bzw. Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB zum „außerordentlichen Ergebnis“ gerechnet.

⁴ Verwaltungsaufwand in Relation zur Summe aus Zins- und Provisionsüberschuss.

Ausgewählte Kennzahlen der Sparkassen-Finanzgruppe

Ausgewählte Positionen der Bilanz

	Bestand Ende 2013 in Mrd. EUR	Bestand Ende 2012 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Forderungen an Banken (MFIs ¹)	371,9	408,8	-9,0
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	1.179,0	1.216,0	-3,0
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs ¹)	475,0	492,0	-3,4
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	1.151,1	1.177,6	-2,3
Eigenkapital	146,4	140,4	+4,3
Bilanzsumme	2.264,3	2.426,8	-6,7
Kernkapitalquote gemäß SolvV ² (in %; Veränderung in %-Punkten)	14,6	13,1	+1,5

Ausgewählte Positionen der GuV³

	2013⁴ in Mrd. EUR	2012 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Zinsüberschuss	32,542	33,453	-2,7
Provisionsüberschuss	6,983	6,837	+2,1
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	1,365	0,726	+88,0
Verwaltungsaufwand	26,634	26,370	+1,0
Betriebsergebnis vor Bewertung	14,660	15,087	-2,8
Betriebsergebnis nach Bewertung	11,452	15,029	-23,8
Jahresüberschuss vor Steuern	4,906	5,502	-10,8
Gewinnabhängige Steuern	3,241	3,409	-4,9
Jahresüberschuss nach Steuern	1,665	2,093	-20,4
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	1,980	2,006	-1,3
davon Jahresüberschuss/-fehlbetrag (-) nach Steuern der Landesbanken	-0,433	0,022	- ⁵
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	0,118	0,065	+81,5

¹ Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

² Nur Sparkassen und Landesbanken (ohne Landesbausparkassen).

³ Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt. In den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§ 340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

⁴ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

⁵ Berechnung nicht sinnvoll.

146,4 Mrd. EUR

bilanzielles Eigenkapital der Sparkassen-Finanzgruppe

Sie erzielten hier im Berichtsjahr ein leicht positives Ergebnis, während im Vorjahr ihr Finanzanlageergebnis stark negativ gewesen war.

Insgesamt erreichten die Mitgliedsinstitute der Sparkassen-Finanzgruppe 2013 einen Jahresüberschuss vor Steuern in Höhe von 4,9 Mrd. EUR. Das vorangegangene Jahr hatte die Gruppe mit einem Vorsteuerergebnis von 5,5 Mrd. EUR abgeschlossen. Nach Steuern verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe einen Jahresüberschuss von 1,7 Mrd. EUR, verglichen mit 2,1 Mrd. EUR im Vorjahr.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat sich der Rückgang der aggregierten Bilanzsumme der Sparkassen-Finanzgruppe gegenüber dem Vorjahr deutlich beschleunigt. Die Bilanzsumme verringerte sich um 6,7 % von 2.426,8 Mrd. EUR auf 2.264,3 Mrd. EUR (Vorjahr: – 1,1 %). Dieser erneute Rückgang war jedoch – wie schon in den Vorjahren – nicht auf eine Wachstumsschwäche im realwirtschaftlichen Kernbereich des Kundengeschäfts, sondern vielmehr auf die anhaltende Umsetzung strategischer Maßnahmen zur Neuausrichtung und Redimensionierung der Landesbanken zurückzuführen. Den stärksten Bestandsrückgang verzeichneten die Landesbanken 2013 bei den derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbestands, aber auch die Interbankforderungen und – aufgrund des anhaltend verringerten Refinanzierungsbedarfs – die verbrieften Verbindlichkeiten wurden weiter deutlich zurückgeführt.

Im Kundenkredit- und Kundeneinlagengeschäft verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe 2013 rückläufige Bestände, was jedoch ausschließlich auf die Entwicklung bei den Landesbanken zurückzuführen ist. Insgesamt verringerten sich die Forderungen an Nichtbanken um 3,0 % auf 1.179,0 Mrd. EUR. Die Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken wurden um 2,3 % auf 1.151,1 Mrd. EUR abgebaut. Ausschlaggebend hierfür war ein massiver Abbau der entsprechenden Bestände der Finanzierungsinstitutionen und Versicherungsunternehmen.

Das Kredit- und Einlagenvolumen des realwirtschaftlichen Unternehmenssektors hat sich hingegen bei den Landesbanken im Berichtsjahr nur leicht verringert (Forderungen)

bzw. sogar etwas erhöht (Verbindlichkeiten). Damit hat sich die in der Vergangenheit starke Ausrichtung des Kundengeschäfts der Landesbanken auf den finanzwirtschaftlichen Unternehmenssektor strategiekonform weiter deutlich reduziert.

Das bilanzielle Eigenkapital der Sparkassen-Finanzgruppe hat sich 2013 um 4,3 % (Vorjahr: + 13,8 %) auf 146,4 Mrd. EUR erhöht. Damit hat die Gruppe ihre Eigenkapitalausstattung im abgelaufenen Geschäftsjahr weiter deutlich verbessert. Das gemäß der Solvabilitätsverordnung (SolvV) ermittelte Kernkapital für Solvenzzwecke der Sparkassen-Finanzgruppe erhöhte sich 2013 um 4,8 % (Vorjahr: + 14,6 %) auf 138,6 Mrd. EUR¹. Da die gemäß SolvV berechneten Risikopositionen (Adressenausfallrisiken, Marktrisikopositionen und sonstige Risiken) im Berichtsjahr um 5,9 % auf 948,1 Mrd. EUR zurückgeführt werden konnten, verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe eine weitere Verbesserung ihrer Kernkapitalquote von 13,1 % zum Jahresende 2012 (Ende 2011: 11,5 %) auf 14,6 % zum Jahresende 2013. Auf dieser soliden Basis wird die Sparkassen-Finanzgruppe auch weiterhin nachhaltig zur Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft, insbesondere der vielen mittelständischen Unternehmen in Deutschland, beitragen.

Geschäftsentwicklung der Sparkassen

Die Geschäftsentwicklung der Sparkassen in Deutschland war auch 2013 insgesamt erfreulich. Ihre Bilanzsumme erhöhte sich um 5,8 Mrd. EUR (+ 0,5 %) auf 1.111,6 Mrd. EUR. Die Anzahl der Sparkassen ist mit 417 (Vorjahr: 423) weiter leicht rückläufig.

Im Kundenkreditgeschäft verbuchten die Sparkassen mit einer Steigerung von 12,3 Mrd. EUR bzw. 1,8 % auf 708,4 Mrd. EUR einen nicht ganz so starken Zuwachs wie in den Vorjahren.

Wichtigster Träger des Wachstums waren 2013 die privaten Wohnungsbaukredite, bei denen der zweithöchste

¹ Nur Sparkassen und Landesbanken ohne Landesbausparkassen.

1.111,6 Mrd. EUR

Bilanzsumme der Sparkassen

Zuwachs der vergangenen zehn Jahre erreicht wurde. Der Bestand ist um 7,4 Mrd. EUR (+3,0 %) auf 253,4 Mrd. EUR angestiegen. Dabei zeigte sich das Neugeschäft wie im Vorjahr sehr dynamisch. Mit 40,2 Mrd. EUR wurden 5,2 % mehr Kredite an private Wohnungsbauer zugesagt als im bereits sehr starken Jahr 2012.

Auch der Kreditbestand von Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen ist 2013 weiter angestiegen. Mit einem Plus von 5,0 Mrd. EUR (+1,5 %) auf 344,1 Mrd. EUR fiel der Zuwachs gegenüber den Vorjahren aber etwas geringer aus, da die Tilgungen deutlich angestiegen sind.

Bei den Kundeneinlagen haben die Sparkassen ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt. Mit einem Anstieg von 17,3 Mrd. EUR (+2,2 %) auf 816,6 Mrd. EUR lag der Zuwachs etwas über dem Vorjahr (+2,1 %). Strukturell verlief die Entwicklung bei anhaltender Niedrigzinsphase ähnlich wie 2012: Sichteinlagen wurden stark ausgebaut, während andere Anlageformen (Eigenemissionen, Termineinlagen) Rückgänge verzeichneten. Stabil war die Entwicklung bei Spareinlagen, die sich sogar geringfügig erhöhten.

Ausgewählte Positionen der GuV der Sparkassen ¹

	2013 ² in Mrd. EUR	2012 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Zinsüberschuss	23,021	23,278	-1,1
Provisionsüberschuss	6,421	6,137	+4,6
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	0,025	0,017	+47,1
Verwaltungsaufwand	19,363	19,254	+0,6
Personalaufwand	12,192	12,067	+1,0
Sachaufwand (einschl. Abschreibungen auf Sachanlagen)	7,171	7,187	-0,2
Betriebsergebnis vor Bewertung	10,311	10,064	+2,5
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	0,109	0,690	-84,2
Betriebsergebnis nach Bewertung	10,420	10,754	-3,1
Saldo andere und außerordentliche Erträge/Aufwendungen ^{1,3}	-5,762	-6,083	-5,3
darunter: Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB	-3,984	-4,812	-17,2
Jahresüberschuss vor Steuern	4,658	4,671	-0,3
Gewinnabhängige Steuern	2,678	2,665	+0,5
Jahresüberschuss nach Steuern	1,980	2,006	-1,3
Eigenkapitalrentabilität vor Steuern (in %, Veränderungen in %-Punkten) ⁴	10,5	10,7	-0,2
Cost-Income-Ratio (in %, Veränderung in %-Punkten)	65,8	65,5	+0,3

¹ Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt; in den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§ 340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

² Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

³ Darin enthalten sind der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens, Abschreibungen auf/Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Veränderungen des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB (Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken mit negativem Vorzeichen).

⁴ Modifizierte Eigenkapitalrentabilität. Bei vollständiger Berücksichtigung der von Sparkassen aus aufgelösten Reserven gemäß § 340f HGB gebildeten Reserven gemäß § 340g HGB beträgt in 2012 die Eigenkapitalrentabilität vor Steuern 12,7 %.

0,4 Mrd. EUR

Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen der Sparkassen

Im bilanzneutralen Kundenwertpapiergeschäft verzeichneten die Sparkassen einen kräftigen Umsatzzuwachs. Angesichts der guten Kursentwicklung an den Märkten und der verminderten Attraktivität des Einlagengeschäfts und vor dem Hintergrund eines sehr schwachen Vorjahreswerts ist diese Steigerung aber vorsichtig zu bewerten.

Die direkte Geldvermögensbildung wurde im Berichtsjahr wie im Vorjahr fast ausschließlich durch Zuflüsse aus dem Einlagengeschäft gespeist. Insgesamt legten die Sparkassenkunden 2013 18,9 Mrd. EUR direkt (Einlagen, Wertpapiere) und indirekt (Bausparen, Lebensversicherungen) bei ihrer Sparkasse an – im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von 10,5 %.

Ertragslage

Die Ertragslage der Sparkassen hat sich im Geschäftsjahr 2013 in den drei Kerngrößen operatives Ergebnis, Bewertungsergebnis und „außerordentliches Ergebnis“¹ deutlich homogener entwickelt als in den beiden vorangegangenen Geschäftsjahren. 2013 verzeichneten die Sparkassen insgesamt vergleichsweise geringe Veränderungen gegenüber dem Vorjahr. Dies gilt nicht nur – wie seit Jahren – für das Ergebnis aus dem operativen Geschäft (Betriebsergebnis vor Bewertung), sondern auch für das Bewertungsergebnis und das „außerordentliche Ergebnis“.

Das operative Geschäft der Sparkassen wird vor allem von der Entwicklung des Zinsergebnisses aus dem wettbewerbsintensiven Kredit- und Einlagengeschäft mit privaten Kunden und mittelständischen Unternehmen bestimmt. Im Geschäftsjahr 2013 hat sich der Zinsüberschuss erneut leicht um 1,1 % auf 23,0 Mrd. EUR (Vorjahr: 23,3 Mrd. EUR) verringert. Ausschlaggebend hierfür waren vor allem zwei Faktoren. Zum einen sind die Fristentransformationserträge weiter leicht gesunken, zum anderen hat sich der Rückgang der Passivmargen wegen des anhaltend starken Wettbewerbsdrucks vor allem im Einlagengeschäft mit Privatkunden fortgesetzt. Hier verfolgen einige Wettbewerber der Sparkassen nach wie vor eine aggressive Konditionenpolitik.

Der Provisionsüberschuss der Sparkassen erhöhte sich um 4,6 % auf 6,4 Mrd. EUR (Vorjahr: 6,1 Mrd. EUR). Diese Ergebnisverbesserung ist auf einen Anstieg der Provisionserlöse im Zahlungsverkehr und im Kundenwertpapiergeschäft zurückzuführen. Demgegenüber haben sich die Provisionserlöse im Vermittlungsgeschäft mit den Verbundpartnern leicht verringert.

Beim Bewertungsergebnis verzeichneten die Sparkassen 2013 eine weitere „Normalisierung“. Es ist im langfristigen Vergleich eher durch Netto-Bewertungsaufwendungen als durch Netto-Bewertungserträge gekennzeichnet. Das Bewertungsergebnis erreichte 2013 mit 0,1 Mrd. EUR nur noch einen marginalen Netto-Bewertungsertrag, nach 0,7 Mrd. EUR in 2012. Im Geschäftsjahr 2011 hatten die Sparkassen noch einen außerordentlich hohen Netto-Bewertungsertrag von 7,4 Mrd. EUR ausgewiesen. Dieses Ergebnis wurde damals wesentlich durch einen „Sonder-effekt“ bestimmt, da die Sparkassen 2011 Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB massiv (um 9,0 Mrd. EUR) aufgelöst (dies stellt in der GuV einen Ertrag dar) und diese „340f-Reserven“ zur Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB verwendet hatten. Diese Umwidmung war primär mit den verschärften Eigenkapitalanforderungen (Basel III) zu erklären, da die „340g-Reserven“ zum harten Kernkapital zählen, während die „340f-Reserven“ lediglich zum Ergänzungskapital rechnen und als Eigenkapitalkomponente zur Unterlegung von Risikoaktiva wegfallen. Im Geschäftsjahr 2013 betrug der Bewertungsertrag aus der Auflösung von „340f-Reserven“ dagegen nur 0,8 Mrd. EUR. Er war damit allerdings wieder etwas höher als im Geschäftsjahr 2012 (0,4 Mrd. EUR).

Bei der Risikovorsorge im Kreditgeschäft (Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere der Liquiditätsreserve) verzeichneten die

¹ Saldo der anderen und außerordentlichen Erträge/Aufwendungen. Im Unterschied zur GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank werden hier auch die Zuführungen zum bzw. Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB zum „außerordentlichen Ergebnis“ gerechnet.

erneut **4,7** Mrd. EUR

Jahresüberschuss vor Steuern der Sparkassen

Sparkassen im Berichtsjahr einen Bewertungsaufwand von 0,7 Mrd. EUR, nachdem hier im Vorjahr ein geringfügiger Bewertungsertrag von 0,3 Mrd. EUR angefallen war. Dabei sind die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen (saldiert mit Auflösungen von Wertberichtigungen) gegenüber dem Vorjahr nochmals weiter um 0,4 Mrd. EUR auf das historisch niedrige Niveau von 0,4 Mrd. EUR gesunken. Einerseits ist diese historisch niedrige Risikovorsorge der stabilen Konjunkturentwicklung geschuldet, andererseits profitieren die Sparkassen aktuell davon, dass sie bereits seit mehreren Jahren keine „Altlasten“ mehr im Kreditportfolio führen. Damit zeigt sich klar, dass die in den letzten Jahren verfeinerten Risikomess- und Risikosteuerungsverfahren der Sparkassen zuverlässige Ergebnisse liefern und dadurch einen wichtigen Beitrag zu einer bedarfsgerechten Risikoabdeckung leisten.

Aus der Bewertung der Wertpapiere der Liquiditätsreserve resultierte 2013 aufgrund der leicht rückläufigen Zinsentwicklung bzw. der Kurswertentwicklung früher erworbener Wertpapiere ein geringer Bewertungsaufwand in Höhe von 0,3 Mrd. EUR. Nach einem Bewertungsertrag von 1,0 Mrd. EUR im Vorjahr bedeutet dies bei der Bewertung der Wertpapiere der Liquiditätsreserve im Vorjahresvergleich eine Ergebnisbelastung von 1,3 Mrd. EUR.

Das „außerordentliche Ergebnis“ der Sparkassen war im Geschäftsjahr 2013 erneut stark geprägt von den Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB. Die Aufstockung der „340g-Reserven“ hat sich mit 4,0 Mrd. EUR gegenüber dem Vorjahr (4,8 Mrd. EUR) allerdings um 17,2 % verringert. Das gesamte „außerordentliche Ergebnis“ schloss 2013 mit einem Negativsaldo von 5,8 Mrd. EUR ab, der sich damit gegenüber dem Vorjahr (–6,1 Mrd. EUR) um 5,3 % reduziert hat.

Diese Verbesserung des „außerordentlichen Ergebnisses“ und die leicht erhöhten Überschüsse im operativen Geschäft (Betriebsergebnis vor Bewertung) konnten zusammen den Rückgang des Positivsaldos im Bewertungsergebnis fast vollständig ausgleichen. Mit einem Jahresüberschuss vor Steuern in Höhe von 4,7 Mrd. EUR liegt das Gesamtergebnis der Sparkassen im Geschäftsjahr 2013 somit nur geringfügig um 0,3 % unter dem Vorjahreswert von (gerundet) ebenfalls 4,7 Mrd. EUR.

Der Verwaltungsaufwand hat sich im Geschäftsjahr 2013 leicht um 0,6 % auf 19,4 Mrd. EUR erhöht (Vorjahr: 19,3 Mrd. EUR). Dabei verzeichneten die Sparkassen beim Sachaufwand einen geringfügigen Rückgang um 0,2 % auf 7,2 Mrd. EUR (Vorjahr: gerundet ebenfalls 7,2 Mrd. EUR), während sich der Personalaufwand um

Entwicklung des Kundenkreditgeschäfts der Sparkassen

	2013 in Mrd. EUR	2012 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Kundenkredite	708,4	696,1	+ 1,8
Unternehmenskredite ¹	344,1	339,1	+ 1,5
Kredite an Privatpersonen ²	305,5	300,0	+ 1,8
Kredite an öffentliche Haushalte	45,4	44,2	+ 2,9
Kreditzusagen/Kreditauszahlungen inländische Kunden insgesamt	129,5/122,3	129,7/121,1	–0,2/+ 1,0
Kreditzusagen/Kreditauszahlungen Unternehmen und Selbstständige	69,0/63,6	69,9/64,7	–1,3/–1,8
Kreditzusagen/Kreditauszahlungen Privatpersonen	52,1/50,8	51,5/48,5	+ 1,3/+ 4,8

¹ Einschl. Kredite für den gewerblichen Wohnungsbau.

² Einschl. Kredite für den privaten Wohnungsbau.

708,4 Mrd. EUR

Kundenkredite der Sparkassen

1,0 % auf 12,2 Mrd. EUR (Vorjahr: 12,1 Mrd. EUR) erhöhte. Dieser weitere Anstieg erklärt sich primär daraus, dass Gehaltssteigerungen aus dem letzten Tarifabschluss durch fortgesetzte Maßnahmen der Personalkonsolidierung (Outsourcing, Altersteilzeit) und durch die natürliche Fluktuation nicht vollständig kompensiert werden konnten. Die Sparkassen hatten zum Ende des Berichtsjahres 244.038 Mitarbeiter und sind damit der größte Arbeitgeber der deutschen Kreditwirtschaft. Wie bereits in den Vorjahren wurden 2013 erneut Arbeitsplätze aus den Backoffice-Bereichen in den kundennahen Vertriebs- oder Dienstleistungsbereich verlagert.

Die Cost-Income-Ratio (Verwaltungsaufwand in Relation zur Summe aus Zins- und Provisionsüberschuss) erhöhte sich im Geschäftsjahr 2013 aufgrund der gestiegenen Verwaltungsaufwendungen bei gleichzeitig annähernd konstanten Überschüssen aus dem Zins- und Provisionsgeschäft von 65,5 % auf 65,8 %.

Der Jahresüberschuss nach Abzug von Ertragssteuern belief sich im Geschäftsjahr 2013 auf fast exakt 2,0 Mrd. EUR. Er liegt damit marginal unter dem Vorjahreswert von (gerundet) ebenfalls 2,0 Mrd. EUR. Die Eigenkapitalrentabilität vor Steuern der Sparkassen verringerte sich leicht von 10,7 % im Vorjahr auf 10,5 %¹.

Aktivgeschäft

Das gesamte Kundenkreditgeschäft wuchs im Jahr 2013 um 12,3 Mrd. EUR, der Bestand konnte damit um 1,8 % auf 708,4 Mrd. EUR gesteigert werden (Vorjahr + 2,8 %). Das Neugeschäft verringerte sich gegenüber dem Vorjahr zwar geringfügig um 0,2 %, erreichte mit 129,5 Mrd. EUR aber fast wieder den Spitzenwert aus dem vergangenen Jahr (2012: 129,7 Mrd. EUR).

Bei insgesamt recht guter konjunktureller Entwicklung, die allerdings zu Beginn des Schlussquartals etwas gedämpft

verlief, haben die Sparkassen 69,0 Mrd. EUR neue Darlehen gegenüber Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen zugesagt. Gegenüber dem Rekordjahr 2012 bedeutete dies zwar ein Minus von 0,9 Mrd. EUR bzw. 1,3 %, aber gleichzeitig auch den zweitbesten je erreichten Wert.

Mit 83 % entfiel auch 2013 der Großteil der Darlehenszusagen auf den mittel- und langfristigen Bereich, hat also investiven Charakter.

Dieses gute Neugeschäft hat sich nicht ganz so stark in den Kreditbeständen niedergeschlagen wie im Vorjahr, da Unternehmen in erheblich stärkerem Maße Tilgungen vorgenommen haben als 2012 (4,3 Mrd. EUR bzw. 8,1 % mehr). Der Zuwachs belief sich 2013 aber immerhin auf 5,0 Mrd. EUR bzw. 1,5 %, sodass der Bestand auf 344,1 Mrd. EUR erhöht werden konnte.

Dabei sind Investitionskredite 2013 lediglich um 0,6 Mrd. EUR bzw. 0,2 % auf einen Bestand von 247,7 Mrd. EUR angestiegen (Vorjahr + 3,3 %). Im gewerblichen Wohnungsbau hingegen spiegelten sich die guten Rahmenbedingungen (günstige Zinssituation, allgemeiner Mietpreisanstieg) wider. Der Kreditbestand erhöhte sich auf einen Bestand von 96,4 Mrd. EUR und wuchs mit 4,4 Mrd. EUR bzw. 4,8 % nur wenig geringer als 2012 (+ 5,3 %).

Die Kreditfinanzierung von Privatpersonen entwickelte sich insgesamt gut. Die Kreditbestände stiegen 2013 um 5,5 Mrd. EUR (+ 1,8 %) auf 305,5 Mrd. EUR, fast ebenso stark wie im Vorjahr (+ 2,0 %). Die Darlehenszusagen an Privatpersonen lagen mit 52,1 Mrd. EUR um 0,7 Mrd. EUR (+ 1,3 %) über dem Vorjahr.

Dieses Plus ist auf die Entwicklung bei den privaten Wohnungsbaukrediten zurückzuführen. Die Sparkassen sagten 2013 bei nach wie vor starker Immobilienkonjunktur 40,2 Mrd. EUR für private Wohnungsbauvorhaben zu, ein gegenüber dem starken Jahr 2012 nochmals um 2,0 Mrd. EUR (+ 5,2 %) erhöhtes Neugeschäft. Der Bestand bei den privaten Wohnungsbaukrediten hat sich im Jahresverlauf um 7,4 Mrd. EUR (+ 3,0 %) auf

¹ Modifizierte Eigenkapitalrentabilität; bei vollständiger Berücksichtigung der von Sparkassen aus aufgelösten Reserven gemäß § 340f HGB gebildeten Reserven gemäß § 340g HGB ergäbe sich für das Geschäftsjahr 2012 eine Eigenkapitalrentabilität vor Steuern von 12,7 %.

816,6 Mrd. EUR

Kundeneinlagen der Sparkassen

253,4 Mrd. EUR erhöht, blieb dabei aber unter dem Vorjahr (2012: +3,9 %).

Das Konsumentenkreditgeschäft verlief im Jahr 2013 hingegen sehr verhalten. Das Neugeschäft blieb unter Vorjahr. Mit 11,9 Mrd. EUR wurden 1,3 Mrd. EUR (–10,2 %) weniger Kredite zugesagt als 2012. Der Kreditbestand verringerte sich um 1,9 Mrd. EUR bzw. 3,5 % auf 52,1 Mrd. EUR. Der Rückgang war damit immerhin etwas geringer als im Vorjahr.

Die Kredite an inländische Öffentliche Haushalte sind 2013 im Bestand um 1,3 Mrd. EUR (+2,9 %) auf 45,4 Mrd. EUR angestiegen (2012: –0,1 %). Das Neugeschäft lag mit 5,9 Mrd. EUR um 2,1 % über dem Vorjahreswert.

Kundenwertpapiergeschäft

Im bilanzneutralen Kundenwertpapiergeschäft verzeichneten die Sparkassen im Jahr 2013 einen Gesamtumsatz von 104,8 Mrd. EUR. Damit stieg der Gesamtumsatz um 10,8 Mrd. EUR (+11,4 %) mehr im Vergleich zum Vorjahr (Umsatzplus bei Aktien 20,7 %, bei Investmentfonds 8,2 %, bei festverzinslichen Wertpapieren 9,2 %).

Angesichts der guten Kursentwicklung an den Märkten sowie der verminderten Attraktivität des Einlagengeschäfts durch das allgemein niedrige Zinsniveau und vor dem Hintergrund eines ausgesprochen schwachen Vorjahrs sollte diese Steigerung aber nicht überbewertet werden.

Der Nettoabsatz (Ankäufe minus Verkäufe) war 2013 mit –0,9 Mrd. EUR erneut negativ, wenn auch weniger stark als im Vorjahr (–1,9 Mrd. EUR). Dies war einerseits auf die Entwicklung bei den festverzinslichen Wertpapieren zurückzuführen (–1,1 Mrd. EUR), andererseits war auch der Absatz bei Aktien negativ (–1,3 Mrd. EUR), da die im Jahresverlauf steigenden Kurse die Kunden zunehmend zum Verkauf (Gewinnmitnahme) veranlassten. Bei Investmentfonds konnte dagegen mit 1,5 Mrd. EUR ein klar positiver Nettoabsatz verzeichnet werden, vor allem bei Gemischten Fonds (+2,3 Mrd. EUR) und offenen Immobilienfonds (+1,3 Mrd. EUR).

Entwicklung des Kundenwertpapiergeschäfts bei den Sparkassen

	2013 in Mrd. EUR	2012 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Wertpapierumsatz	104,8	94,0	+11,4
Wertpapier- nettoabsatz ¹	–0,9	–1,9	–

¹ Nettoumsatz als Saldo von Käufen und Verkäufen der Kunden.

Refinanzierung

Die Sparkassen refinanzieren sich im Wesentlichen aus Einlagen von Privatkunden und Unternehmen. Der Zuwachs im Kundeneinlagengeschäft war 2013 mit 17,3 Mrd. EUR (+2,2 %) auf einen Gesamtbestand von 816,6 Mrd. EUR etwas höher als in den Vorjahren (zuletzt: +2,1 % in 2012).

Die zinsinduzierte Entwicklung der vergangenen Jahre hat sich dabei fortgesetzt. Sichteinlagen wurden weiter kräftig aufgestockt, und zwar um 33,2 Mrd. EUR (8,7 %) auf einen Bestand von 414,0 Mrd. EUR. Spareinlagen erhöhten sich leicht um 1,1 Mrd. EUR (+0,4 %) auf 300,8 Mrd. EUR. Eigenemissionen wurden demgegenüber mit –11,0 Mrd. EUR (–14,2 %) und Termineinlagen mit –6,0 Mrd. EUR (–14,4 %) weiter abgebaut.

Bei den Kundensegmenten haben – über alle Kategorien hinweg – Unternehmen ihre Einlagen 2013 weiter aufgestockt. Die Einlagen inländischer Unternehmen wuchsen mit 5,1 Mrd. EUR bzw. 3,9 % auf 137,6 Mrd. EUR stärker als im Vorjahr (+3,2 %). Privatkunden haben 12,8 Mrd. EUR zusätzlich angelegt (+2,1 % auf 620,6 Mrd. EUR), ein größerer Zuwachs als 2012 (+1,6 %). Die Sparkassen zeichneten sich damit wie in den Vorjahren durch eine komfortable Refinanzierungssituation aus. Das gesamte Kundenkreditgeschäft konnte über Kundeneinlagen refinanziert werden.

13,4 %

Kernkapitalquote der Sparkassen

Entwicklung des Kundeneinlagengeschäfts der Sparkassen

	2013 in Mrd. EUR	2012 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Kundeneinlagen	816,6	799,2	+2,2
Spareinlagen	300,8	299,7	+0,4
Eigenemissionen	66,1	77,0	-14,2
Termingelder	35,7	41,7	-14,4
Sichteinlagen	414,0	380,8	+8,7

Geldvermögensbildung der Kunden bei den Sparkassen

	2013 in Mrd. EUR	2012 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Geldvermögens- bildung der Kunden ¹	18,9	17,1	+10,5
Private Geldver- mögensbildung ¹	12,7	9,0	+41,1

¹ Einlagengeschäft, Kundenwertpapiergeschäft, vermittelte Bauspareinlagen, vermittelte Lebensversicherungen.

Geldvermögensbildung

Durch den verbesserten Nettoabsatz im Kundenwertpapiergeschäft und bei gegenüber dem Vorjahr etwas höheren Zuwächsen aus dem Einlagengeschäft liegt die Geldvermögensbildung der Gesamtkundschaft klar über Vorjahr. Unter Einbeziehung des den Sparkassen zurechenbaren Bauspargeschäfts sowie des zurechenbaren Lebensversicherungsgeschäfts legten Sparkassenkunden ca. 18,9 Mrd. EUR direkt und indirekt bei ihrer Sparkasse neu an. Gegenüber dem Vorjahr sind dies 1,8 Mrd. EUR (+10,5 %) mehr.

Privatpersonen waren 2013 bei der Geldvermögensbildung das mit Abstand stärkste Segment. Sie sparten unter Einbeziehung des Bauspar- und Lebensversicherungsgeschäfts bei den Sparkassen ca. 12,7 Mrd. EUR an zusätzlichen Geldern an. Dies ist ein Zuwachs gegenüber dem Vorjahr um 41,1 %, der vor allem auf das direkte Sparkassengeschäft zurückzuführen ist.

Eigenkapital

Zum Ende des Geschäftsjahres 2013 wiesen die Sparkassen ein aufsichtsrechtliches Eigenkapital von 100,9 Mrd. EUR aus. Das bedeutet eine Zunahme von 4,6 Mrd. EUR bzw. 4,7 % gegenüber dem Vorjahr. Die komfortable Eigenkapitalausstattung der Sparkassen unterstreicht ihre finanzielle Eigenständigkeit und ihre Fähigkeit, sich auf verschärfte aufsichtsrechtliche Anforderungen einzustellen. Gesamtkennziffer und Kernkapitalquote der deutschen Sparkassen haben sich in den vergangenen Jahren stetig erhöht. Ende 2013 lag die Gesamtkennziffer bei 16,4 (ein Plus von 0,5 Prozentpunkten). Da weiterhin ausschließlich das Kernkapital gestärkt wurde, ist die Kernkapitalquote kräftig um 0,9 Prozentpunkte von 12,5 % auf 13,4 % angestiegen. Unter Herausrechnung von hybriden Kernkapitalbestandteilen errechnet sich eine „harte“ Kernkapitalquote von 13,2 %. Damit übertreffen die Sparkassen die Basel-III-Anforderungen schon heute.

Bankaufsichtsrechtliche Kennzahlen der Sparkassen gemäß SolvV

	2013 in %	2012 in %	Veränderung in %-Pkt.
Kernkapitalquote ¹	13,4	12,5	+0,9
harte Kernkapitalquote ²	13,2	12,4	+0,9
Gesamtkennziffer ³	16,4	15,9	+0,5

¹ 8-faches Verhältnis des Kernkapitals zu den Eigenmittelanforderungen.

² 8-faches Verhältnis des harten Kernkapitals (= Kernkapital ohne hybride Kernkapitalbestandteile) zu den Eigenmittelanforderungen.

³ 8-faches Verhältnis der Eigenmittel zu den Eigenmittelanforderungen.

Geschäftsentwicklung der Landesbanken

Im Geschäftsjahr 2013 war die Geschäftsentwicklung der Landesbanken durch eine weitere deutliche Verringerung der Bilanzsumme gekennzeichnet. Darin spiegelt sich die im Berichtsjahr anhaltende, insgesamt weitgehend abgeschlossene Umsetzung der in der Finanzmarktkrise

444,6 Mrd. EUR

Kundenkreditgeschäft der Landesbanken

beschlossenen strategischen Maßnahmen zur Redimensionierung und Neuausrichtung wider. Seit Ende 2008 wurde die Bilanzsumme um über 470 Mrd. EUR und damit um 30 % zurückgeführt.

Die insgesamt neun Institute¹ verzeichneten 2013 einen Rückgang der Bilanzsumme um 171,1 Mrd. EUR bzw. 13,5 % auf 1.092,7 Mrd. EUR. Damit hat sich die Reduktion des bilanzwirksamen Geschäfts, welches 2012 um 2,8 % zurückging, im abgelaufenen Jahr wieder deutlich beschleunigt. Ausschlaggebend dafür waren stark rückläufige Handelsgeschäfte mit derivativen Finanzinstrumenten, verstärkte Bestandsrückgänge bei Verbriefen Verbindlichkeiten sowie weiter deutlich zurückgeführte Interbankforderungen. In deutlichem Unterschied zum vorangegangenen Jahr verzeichneten die Landesbanken im Berichtsjahr darüber hinaus auch bei den Forderungen an Nichtbanken (Kundenkredite) und bei den Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Kundeneinlagen) kräftige Bestandseinbußen. Hierzu trug vorwiegend das rückläufige Kredit- und Einlagengeschäft mit finanzwirtschaftlichen Unternehmen (Finanzierungsinstitutionen und Versicherer) bei.

Aktivgeschäft

Auf der Aktivseite des Interbankgeschäfts verzeichneten die Landesbanken 2013 bei den Forderungen an Banken einen Bestandsrückgang um 10,6 % von 300,6 Mrd. EUR auf 268,6 Mrd. EUR (Vorjahr: –11,6 %). Am stärksten verringerten sich dabei erneut die Forderungen an ausländische Banken, die um 15,7 % von 132,6 Mrd. EUR auf 111,8 Mrd. EUR abgebaut worden sind. Die Forderungen der Landesbanken an inländische Banken (ohne Sparkassen) wurden um 2,4 % von 93,6 Mrd. EUR auf 91,3 Mrd. EUR zurückgeführt. Bei den Forderungen an Sparkassen fiel der Bestand bei den Landesbanken um 12,0 % von 74,4 Mrd. EUR auf 65,5 Mrd. EUR (Vorjahr: –2,8 %).

Das Kundenkreditgeschäft war im abgelaufenen Geschäftsjahr durch einen deutlichen Rückgang des Bestandsvolumens gekennzeichnet. Die Forderungen an Nichtbanken wurden insgesamt um 10,0 % von 494,0 Mrd. EUR auf 444,6 Mrd. EUR zurückgeführt (Vorjahr: –0,1 %).

Ausschlaggebend für den starken Bestandsrückgang bei den Kundenkrediten war vor allem die Entwicklung der Forderungen an inländische und ausländische Unternehmen, die sich um 12,3 % von 211,9 Mrd. EUR auf 185,8 Mrd. EUR bzw. um 9,3 % von 135,2 Mrd. EUR auf 122,7 Mrd. EUR verringerten. Besonders stark war dabei die Rückführung um 40,8 % von 40,2 Mrd. EUR auf 23,8 Mrd. EUR bei den Forderungen an inländische Finanzierungsinstitutionen, während sich die Forderungen an den inländischen realwirtschaftlichen Unternehmenssektor lediglich um 8,4 % von 169,5 Mrd. EUR auf 160,7 Mrd. EUR reduzierten. Außerdem wurden die Forderungen an inländische Privatpersonen (einschl. Organisationen ohne Erwerbszweck) um 8,4 % von 45,3 Mrd. EUR auf 41,5 Mrd. EUR zurückgeführt. Die Forderungen an inländische und ausländische öffentliche Haushalte verringerten sich um 6,8 % von 101,6 Mrd. EUR auf 94,6 Mrd. EUR.

Bei den derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbestands war der Bestandsrückgang im Geschäftsjahr 2013 noch deutlich stärker ausgeprägt als bei den Forderungen an Banken und im Kundenkreditgeschäft. Die auf der Aktivseite zu bilanzierenden Handelsbestandsderivate wurden um 45,9 % von 155,2 Mrd. EUR auf 83,9 Mrd. EUR zurückgeführt (Vorjahr: –12,2 %). Hierbei handelt es sich um Handelsbestandsderivate mit positivem Wert sowie um gezahlte Optionsprämien für Optionen des Handelsbestands.

Wertpapiergeschäft

Ihre Wertpapiereigenanlagen haben die Landesbanken 2013 weiter leicht reduziert. Der Gesamtbestand verringerte sich um 0,8 % von 231,3 Mrd. EUR auf 229,4 Mrd. EUR (Vorjahr: –5,0 %). Dabei wurden die Anlagen in Bankschuldverschreibungen um 1,8 % von 110,4 Mrd. EUR auf 108,4 Mrd. EUR abgebaut. Die in

¹ Betrachtet werden in diesem Kapitel die acht Landesbanken, die organisatorisch zu sieben Konzernen zusammengefasst sind, sowie die DekaBank.

301,3 Mrd. EUR

Kundeneinlagen der Landesbanken

Anleihen und Schuldverschreibungen öffentlicher Haushalte angelegten Wertpapierbestände verringerten sich um 3,4 % von 78,4 Mrd. EUR auf 75,7 Mrd. EUR. Außerdem wurden die in Geldmarktpapieren angelegten Bestände um 4,2 % von 5,3 Mrd. EUR auf 5,1 Mrd. EUR zurückgeführt. Aufgestockt wurden im Berichtsjahr dagegen die in Unternehmensanleihen und in nicht festverzinslichen Wertpapieren (Aktien, Investmentzertifikate) angelegten Wertpapierbestände. Bei den Unternehmensanleihen erhöhte sich der Bestand um 1,8 % von 28,4 Mrd. EUR auf 28,9 Mrd. EUR und bei den nicht festverzinslichen Wertpapieren um 27,5 % von 8,8 Mrd. EUR auf 11,3 Mrd. EUR.

Refinanzierung

Bei den Kundeneinlagen verzeichneten die Landesbanken 2013 einen deutlichen Bestandsrückgang um 14,0 % von 350,3 Mrd. EUR auf 301,3 Mrd. EUR. 2012 hatten die Landesbanken hier noch einen Bestandszuwachs von 4,3 % erzielt. Zu dem starken Bestandsrückgang im Berichtsjahr hat ausschließlich die Entwicklung bei den Verbindlichkeiten gegenüber inländischen und ausländischen Unternehmen beigetragen, die um 21,3 % von 220,6 Mrd. EUR auf 173,5 Mrd. EUR bzw. um 19,8 % von 47,4 Mrd. EUR auf 38,0 Mrd. EUR abgebaut wurden. Eine weiter ausdifferenzierte Betrachtung im Sektor der inländischen Unternehmen zeigt einen außerordentlich starken Bestandsrückgang bei den Verbindlichkeiten gegenüber Finanzierungsinstitutionen und Versicherungsunternehmen, die sich um 28,4 % von 179,0 Mrd. EUR auf 128,1 Mrd. EUR verringerten. Demgegenüber verbuchten die Landesbanken bei den Verbindlichkeiten gegenüber dem realwirtschaftlichen Unternehmenssektor eine Ausweitung des Bestands um 9,2 % von 41,6 Mrd. EUR auf 45,4 Mrd. EUR. Damit hat sich im Berichtsjahr die Konzentration des Kundeneinlagengeschäfts der Landesbanken auf den finanzwirtschaftlichen Unternehmenssektor deutlich reduziert.

Im Gegensatz zu den Verbindlichkeiten gegenüber inländischen und ausländischen Unternehmen verzeichneten die Landesbanken 2013 bei den Verbindlichkeiten gegenüber inländischen öffentlichen Haushalten deutliche und bei den Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Privat-

personen (einschl. Organisationen ohne Erwerbszweck) leichte Bestandszuwächse. Die Einlagen von inländischen öffentlichen Haushalten erhöhten sich um 14,6 % von 41,0 Mrd. EUR auf 47,0 Mrd. EUR und die Einlagen von inländischen Privatpersonen (einschl. Organisationen ohne Erwerbszweck) um 2,6 % von 41,2 Mrd. EUR auf 42,2 Mrd. EUR.

In deutlichem Unterschied zu den Kundenverbindlichkeiten führten die Landesbanken 2013 die Interbankverbindlichkeiten nur geringfügig zurück. Diese verringerten sich nur marginal um 0,6 % von 317,0 Mrd. EUR auf 315,1 Mrd. EUR (Vorjahr: –9,2 %). Dabei erhöhten sich im abgelaufenen Jahr die Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Kreditinstituten (ohne Sparkassen) um 8,9 % von 197,1 Mrd. EUR auf 214,6 Mrd. EUR. Demgegenüber wurden die Verbindlichkeiten gegenüber Sparkassen und gegenüber ausländischen Banken um jeweils 16,2 % zurückgeführt, von 41,7 Mrd. EUR auf 35,0 Mrd. EUR (Sparkassen) bzw. von 78,2 Mrd. EUR auf 65,5 Mrd. EUR (ausländische Banken).

Bei den Verbrieften Verbindlichkeiten verzeichneten die Landesbanken 2013 einen weiteren Bestandsrückgang. Deren Bestand ist um 14,7 % von 304,7 Mrd. EUR auf 259,8 Mrd. EUR gesunken. Diese Entwicklung ist – wie schon in den Vorjahren – hauptsächlich auf den verringerten Refinanzierungsbedarf der Landesbanken aufgrund des anhaltenden Bilanzsummenabbaus zurückzuführen. Fällige Schuldverschreibungen wurden abermals nur in geringem Umfang durch Neuemissionen ersetzt. Im Vorjahr hatten die Landesbanken bei den Verbrieften Verbindlichkeiten einen Bestandsrückgang um 4,6 % verbucht.

Wie auf der Aktivseite verzeichneten die Landesbanken 2013 auch auf der Passivseite den stärksten Bestandsrückgang bei den derivativen Finanzinstrumenten des Handelsbestands. Die auf der Passivseite zu bilanzierenden Handelsbestandsderivate wurden um 47,7 % von 158,9 Mrd. EUR auf 83,1 Mrd. EUR zurückgeführt (Vorjahr: –13,7 %). Hierbei handelt es sich um Handelsbestandsderivate mit negativem Wert sowie um erhaltene Optionsprämien für Optionen des Handelsbestands.

Ausgewählte Positionen der Bilanz und der GuV der Landesbanken (einschl. DekaBank)

Ausgewählte Positionen der Bilanz

	Bestand Ende 2013 in Mrd. EUR	Bestand Ende 2012 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Forderungen an Banken (MFIs ¹)	268,6	300,6	-10,6
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	444,6	494,0	-10,0
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs ¹)	315,1	317,0	-0,6
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs ¹)	301,3	350,3	-14,0
Bilanzsumme	1.092,7	1.263,8	-13,5

Ausgewählte Positionen der GuV²

	2013³ in Mrd. EUR	2012 in Mrd. EUR	Veränderung in %
Zinsüberschuss	8,467	9,109	-7,0
Provisionsüberschuss	0,724	0,838	-13,6
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	1,340	0,709	+89,0
Verwaltungsaufwand	6,658	6,470	+2,9
Betriebsergebnis vor Bewertung	4,094	4,751	-13,8
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	-3,325	-0,784	+324,1
Betriebsergebnis nach Bewertung	0,769	3,967	-80,6
Saldo andere und außerordentliche Erträge/Aufwendungen ^{2,4}	-0,727	-3,269	-77,8
darunter: Entnahmen aus (+)/Zuführungen zum (-) Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB	0,303	-1,289	- ⁵
Jahresüberschuss vor Steuern	0,042	0,698	-94,0
Gewinnabhängige Steuern	0,475	0,676	-29,7
Jahresfehlbetrag/Jahresüberschuss nach Steuern	-0,433	0,022	- ⁵

¹ Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

² Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt; entsprechend werden Entnahmen aus diesem Fonds als das Jahresergebnis erhöhende Erträge behandelt. In den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§ 340g-Veränderungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende bzw. verringernde Gewinnverwendung behandelt.

³ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

⁴ Darin enthalten sind der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens, Abschreibungen auf/Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Veränderungen des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB (Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bank-Bankrisiken mit negativem Vorzeichen, Entnahmen aus diesem Fonds mit positivem Vorzeichen).

⁵ Berechnung nicht sinnvoll.

Eigenkapital

Das bilanzielle Eigenkapital der Landesbanken hat sich 2013 geringfügig um 0,9 % von 60,3 Mrd. EUR auf 59,8 Mrd. EUR verringert. Im Vorjahr verzeichneten die Landesbanken dagegen – vor allem aufgrund der im Hinblick auf Basel III bereits frühzeitig durchgeführten Kapitalstärkungsmaßnahmen der Eigentümer – eine deutliche Aufstockung des bilanziellen Eigenkapitals um 5,2 %.

Das auf Basis der Solvabilitätsverordnung (SolVv) ermittelte aufsichtsrechtliche Kernkapital für Solvenzzwecke

der Landesbanken verzeichnete 2013 ebenfalls einen geringfügigen Rückgang (-0,5 %), nachdem es sich im Vorjahr um 4,2 % erhöht hatte. Am Jahresende 2013 belief sich das Kernkapital der Landesbanken auf 55,9 Mrd. EUR (Ende 2012: 56,2 Mrd. EUR). Da die gemäß SolVv ermittelten Risikopositionen (Adressenausfallrisiken, Marktrisikopositionen und sonstige Risiken) 2013 erneut in starkem Maße zurückgeführt wurden (um 17,5 % von 402,3 Mrd. EUR auf 331,8 Mrd. EUR), konnten die Landesbanken ihre Kernkapitalquote weiter von 14,0 % auf 16,9 % steigern.

16,9 %

Kernkapitalquote der Landesbanken

Ertragslage*

Die Landesbanken erzielten im Geschäftsjahr 2013 mit einem Plus von 42 Mio. EUR nur einen marginalen Vorsteuergewinn. Das Jahr zuvor hatten die Landesbanken mit einem Jahresüberschuss vor Steuern in Höhe von 0,7 Mrd. EUR abgeschlossen. Der starke Rückgang des Vorsteuerergebnisses ist fast ausschließlich auf hohe Sonderbelastungen bei zwei Instituten der Landesbankengruppe zurückzuführen. Die übrigen Institute schlossen hingegen klar in der Gewinnzone ab.

Die Ertragslage war 2013 geprägt durch die gegenläufige Entwicklung beim Bewertungsergebnis im Kreditgeschäft einerseits und in der „außerordentlichen Rechnung“¹ andererseits. Während sich beim Bewertungsergebnis im Kreditgeschäft die Aufwendungen gegenüber dem Vorjahr stark erhöhten, haben sich die „anderen und außerordentlichen Aufwendungen“ betragsmäßig in gleich starkem Maße verringert und damit den Anstieg der Risikovor-sorgeaufwendungen kompensiert. Dadurch führte rein rechnerisch das gegenüber dem Vorjahr etwas rückläufige operative Ergebnis zu dem deutlichen Rückgang des Vorsteuergewinns.

Ausschlaggebend für das leicht gesunkene operative Ergebnis war die Entwicklung des Zinsüberschusses, der sich um 7,0 % von 9,1 Mrd. EUR auf 8,5 Mrd. EUR verringerte. Außerdem lag der Provisionsüberschuss mit 0,7 Mrd. EUR leicht unter dem Ergebnis des Vorjahres (0,8 Mrd. EUR). Der Verwaltungsaufwand erhöhte sich – hauptsächlich wegen gestiegener Sachaufwendungen – um 2,9 % von 6,5 Mrd. EUR auf 6,7 Mrd. EUR. Demgegenüber verzeichneten die Landesbanken beim Nettoergebnis aus Finanzgeschäften einen deutlichen Anstieg des Nettoertrags um 89,0 % von 0,7 Mrd. EUR auf 1,3 Mrd. EUR. Insgesamt erzielten die Landesbanken 2013 ein Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von 4,1 Mrd. EUR

(Vorjahr: 4,8 Mrd. EUR). Die Cost-Income-Ratio verschlechterte sich – vor allem aufgrund des rückläufigen Zinsüberschusses – auf 72,4 % (Vorjahr: 65,0 %).

Das Bewertungsergebnis der Landesbanken im Kreditgeschäft belastete 2013 den Jahresüberschuss stark. Der Netto-Bewertungsaufwand lag mit 3,3 Mrd. EUR um 2,5 Mrd. EUR über dem Vorjahreswert. Dieser starke Anstieg ist hauptsächlich auf die hohen Sonderbelastungen bei zwei Instituten der Landesbankengruppe zurückzuführen, bei denen sich allein dadurch der Risikovor-sorgeaufwand im Kreditgeschäft außerordentlich stark erhöhte. Im Gegensatz dazu sind die „anderen und außerordentlichen Aufwendungen“, die vor allem vom Finanzanlagen-geschäft sowie von Restrukturierungsaufwendungen beeinflusst werden, stark gesunken. Sie verringerten sich von 3,3 Mrd. EUR auf 0,7 Mrd. EUR und haben die Gewinn- und-Verlust-Rechnung der Landesbanken damit in deutlich geringerem Maße belastet als im Vorjahr. Der Rückgang der „anderen und außerordentlichen Aufwendungen“ erklärt sich primär aus der Entwicklung des Finanzanlagen-geschäfts. Hier verzeichneten die Landesbanken im Geschäftsjahr 2013 mit einem Netto-Bewertungsertrag von 0,2 Mrd. EUR ein leicht positives Ergebnis. Im Jahr zuvor war das Finanzanlagenergebnis mit einem Netto-Bewertungsaufwand von 2,4 Mrd. EUR stark negativ gewesen. Nach Abzug gewinnabhängiger Steuern schlossen die Landesbanken das Geschäftsjahr 2013 mit einem Jahresfehlbetrag von 0,4 Mrd. EUR ab. 2012 hatten die Landesbanken nach Steuern einen geringen Jahresüberschuss in Höhe von 22 Mio. EUR erzielt.

Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen

Mit einem Volumen von 36,0 Mrd. EUR haben die zehn Landesbausparkassen (LBS) 2013 das drittbeste Neugeschäftsergebnis in ihrer Unternehmensgeschichte erzielt. Nur in den beiden Ausnahmejahren 2003 und 2012 lag die Bausparsumme mit jeweils 37,1 Mrd. EUR drei Prozent höher. Das Bausparvolumen verteilt sich auf über 1.249.800 Verträge, die im vergangenen Jahr neu bei den LBS abgeschlossen wurden. Die durchschnittliche Bausparsumme lag damit bei annähernd 29.000 EUR, fast 6 % höher als ein Jahr zuvor.

* Quelle: HGB-Einzelabschlüsse der Landesbanken.

¹ Saldo der anderen und außerordentlichen Erträge/Aufwendungen. Im Unterschied zur GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank werden hier auch die Zuführungen zum bzw. Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB zum „außerordentlichen Ergebnis“ gerechnet.

über 1.249.800

neue Bausparverträge bei den Landesbausparkassen

Im „Riester“-geförderten Bauspargeschäft, auf das ein Anteil von 14 % des gesamten Neugeschäftsvolumens entfällt, erzielten die Landesbausparkassen im sechsten Jahr in Folge überdurchschnittliche Erfolge. Zwar blieb die auf dieses Marktsegment entfallende Bausparsumme mit 4,8 Mrd. EUR um 3,8 % hinter dem Vorjahresergebnis zurück, doch kletterte auch hier die auf den einzelnen Vertrag bezogene durchschnittliche Bausparsumme um 5 % auf gut 38.000 EUR.

Die „Bausparkassen der Sparkassen“ sind unangefochten Marktführer im Bauspargeschäft in Deutschland. Ihr Marktanteil beträgt 35,4 % bezogen auf die Zahl der im Jahr 2013 neu abgeschlossenen Verträge und 33,9 % bezogen auf die Bausparsumme. Beim Vertragsbestand erreicht der Marktanteil der LBS 35,8 % (Anzahl Verträge) bzw. 33,1 % (Bausparsumme). Im Wohn-Riester-Geschäft liegt der Marktanteil der LBS noch höher, nämlich bei 45,2 %. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Landesbausparkassen sehr rasch nach Einführung der sogenannten „Eigenheimrente“ in diesem Segment investiert haben. In der Zwischenzeit sind auch die meisten Wettbewerber mit Bausparverträgen auf dem Altersvorsorgemarkt engagiert, sodass sich der Wohn-Riester-Marktanteil der LBS von ehemals über 50 % schrittweise „normalisiert“.

Am Jahresende 2013 führten die Landesbausparkassen für ihre neun Millionen Kunden 10,8 Millionen Bausparverträge (–0,3 %) über eine Bausparsumme von 280,3 Mrd. EUR (+1,5 %). 566.000 Verträge des Gesamtbestands sind Wohn-Riester-Verträge. Sie erreichen bereits eine Bausparsumme von 21,4 Mrd. EUR.

Die Landesbausparkassen waren auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wichtige Kapitalgeber für die Finanzierung privater wohnwirtschaftlicher Maßnahmen. Die Kapitalauszahlungen beliefen sich auf 9,3 Mrd. EUR (+0,5 %). Der Spargeldeingang nahm gegenüber dem Vorjahr um 3,6 % zu und stieg auf 8,5 Mrd. EUR. Der Bestand an Bauspareinlagen erhöhte sich zum Jahresende 2013 auf 50,8 Mrd. EUR (+4,7 %). Der gesamte Bestand an Baudarlehen blieb mit 24,8 Mrd. EUR (–0,2 %) stabil. Der Bestand

an Darlehen aus Vor- und Zwischenfinanzierungskrediten erhöhte sich dabei um 8 % auf 17,4 Mrd. EUR.

Die Landesbausparkassen verfügen über fast 800 Beratungsstellen und beschäftigen rund 8.700 Innen- und Außendienstmitarbeiter. Mit 60,1 Mrd. EUR (+5,1 %) erreichte die kumulierte Bilanzsumme der LBS-Gruppe Ende 2013 einen neuen Höchstwert.

Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen

	2013	2012	Ver- änderung in %
Neue Vertragsabschlüsse			
Anzahl (in Mio.)	1,25	1,36	–8,1
Bausparsumme (in Mrd. EUR)	36,0	37,1	–2,9
Vertragsbestand			
Anzahl (in Mio.)	10,83	10,86	–0,3
Bausparsumme (in Mrd. EUR)	280,3	276,2	+1,5
Geldeingang (in Mrd. EUR)			
Insgesamt	13,6	13,6	–0,6
darunter			
Sparleistungen	9,8	9,5	+2,9
Kapitalneuzusagen	9,4	9,3	+1,0
Kapitalauszahlungen	9,3	9,3	+0,5
Bilanzsumme	60,1	57,2	+5,1
Mitarbeiter (einschl. Außendienst)			
Insgesamt	8.752	8.737	+0,2
darunter			
Auszubildende	175	180	–2,8
	2013 in %	2012 in %	Ver- änderung in %-Pkt.
Marktanteile (Anzahl Verträge)			
Neuabschlüsse	35,4	39,2	–3,8
Vertragsbestand	35,8	36,2	–0,4

Personalbericht

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mit 338.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist die Sparkassen-Finanzgruppe einer der bedeutendsten Arbeitgeber und Ausbilder in der Bundesrepublik Deutschland. 244.038 Menschen arbeiteten im Jahr 2013 bei einer Sparkasse.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen das kundennahe Geschäftsmodell der Sparkassen-Finanzgruppe, die Dienstleistungsorientierung der Institute und die hohe Beratungsqualität in allen finanzwirtschaftlichen Belangen von Privatkunden und Unternehmen. Grundlage ist eine hohe Identifikation mit dem Arbeitgeber und seinem Geschäftsgebiet, das sich auch an geringer Fluktuation ablesen lässt.

Die Sparkassen-Finanzgruppe als attraktiver Arbeitgeber

Das positive Image der Sparkassen-Finanzgruppe ist bei der Rekrutierung von Nachwuchs- und qualifizierten Fach- und Führungskräften von sehr großer Bedeutung. Die Sparkassen sind wie bereits im Vorjahr der beliebteste Arbeitgeber für junge Menschen unter allen Finanzdienstleistern. Das ist das Ergebnis des „trendence Schülerbarometers 2013“, Deutschlands größter Schülerbefragung. Dabei ist es den Sparkassen als einzigen Kreditinstituten Deutschlands gelungen, das gute Ergebnis des Vorjahres entgegen dem Branchentrend noch einmal um 0,3 % zu erhöhen.

Maßstäbe für die Führungskultur in Sparkassen sind Wertschätzung, Zielorientierung, Nachhaltigkeit und Verantwortung für die Mitarbeiter. Dazu zählen die Berücksichtigung einer ausgewogenen Work-Life-Balance, Entfaltungsmöglichkeiten durch Aus- und Weiterbildung im Sinne des lebenslangen Lernens und ein ansprechendes Arbeitsklima. Die verlässliche, auf Dauer angelegte Beschäftigungsperspektive der Mitarbeiter ist das Fundament der kontinuierlichen und kompetenten Betreuung der Kunden der Sparkassen-Finanzgruppe.

Aus- und Weiterbildung

Die Sparkassen-Finanzgruppe hat auch im vergangenen Geschäftsjahr wieder alle offenen Trainee- und Aus-

bildungsstellen neu besetzt und bleibt mit insgesamt 23.500 Auszubildenden und Trainees der größte Ausbilder im deutschen Kreditgewerbe und einer der größten Ausbilder bundesweit. 2013 begannen 7.830 junge Menschen ihre Berufsausbildung bei einer Sparkasse, Landesbank, Landesbausparkasse oder einem anderen Verbundunternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe. Das breite Ausbildungsengagement ist Teil der gesellschaftlichen Verantwortung der Sparkassen-Finanzgruppe. Das zählt sich aus: Sparkassen-Auszubildende schließen regelmäßig als Beste die DIHK-Prüfungen ab und erhalten in ihrer Region namhafte Auszeichnungen. Die erneut hohe Übernahmequote lag 2013 bei 90,9 %.

Die meisten Auszubildenden streben einen Abschluss als Bankkauffrau oder -kaufmann an. Daneben gibt es auch kaufmännische Abschlüsse im Bereich EDV und Bürokommunikation. Die duale Berufsausbildung, bei der sich praxisnahes Lernen in der Sparkasse und Unterricht in der Berufsschule ergänzen, stellt den Großteil der Ausbildungsplätze. Sehr beliebt ist allerdings auch die Kombination von Berufsausbildung und Hochschulstudium. Immer mehr Sparkassen bieten talentierten und leistungswilligen Abiturienten an, parallel zur Ausbildung ein Bachelor-Studium an der Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe zu absolvieren. Dies entspricht dem weiter steigenden Bedarf an hochqualifizierten Fach- und Führungskräften in Sparkassen.

Ausbildungs- und Übernahmequote der Sparkassen

2012	
	9,8 %
	92,8 %
2013	
	9,8 %
	90,9 %

■ Ausbildung, in Prozent der Mitarbeiter

■ Übernahme, in Prozent der Ausbildungsabsolventen

Die Ausbildungs- und Übernahmequote bezieht sich auf die Kopfzahlen zum 31.12.2013.

Die weitere Steigerung des Anteils von Frauen in Führungspositionen bleibt ein zentrales Ziel für die gesamte Gruppe. Schon heute beginnen mehr Frauen als Männer ihren Karriereweg bei der Sparkasse. Der Anteil der weiblichen Auszubildenden und Trainees liegt bei 54,3 %.

Gezielte Personalentwicklung

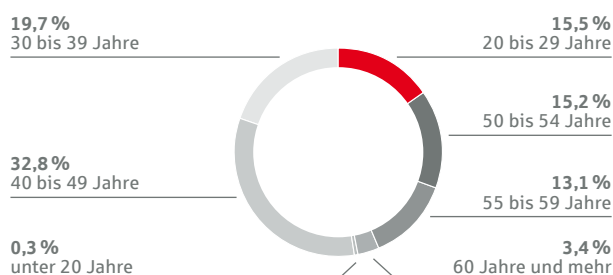
Ein wesentlicher Erfolgsfaktor der Sparkassen-Finanzgruppe ist ihr internes Bildungssystem. Die Sparkassen-Finanzgruppe bietet ihren Mitarbeitern attraktive berufliche Perspektiven – vom Berufseinstieg bis hin zur Führungsposition bzw. zur Fachkarriere mit anspruchsvollen Spezialistenaufgaben. Das gruppenweite Netz spezialisierter Bildungseinrichtungen unterstützt diese Entwicklungsmöglichkeiten umfassend und vermittelt für jede Karrierestufe sowohl das erforderliche Fachwissen als auch die notwendigen Fähigkeiten und Kompetenzen. So wird den veränderten Marktbedingungen, der zunehmenden Komplexität und den deutlich gestiegenen fachlichen Anforderungen an den Beruf Rechnung getragen.

Die Qualifizierungsmaßnahmen reichen von individuell zugeschnittenen Weiterbildungsangeboten an den regionalen Sparkassenakademien über den Studiengang zum diplomierten Sparkassenbetriebswirt im Lehrinstitut bis zum Masterstudium an der Management-Akademie der Sparkassen-Finanzgruppe oder der Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe – University of Applied Sciences Bonn.

Dabei unterliegen die Anforderungen an die Mitarbeiter einem steten Wandel. Veränderte Kundenerwartungen und technische Entwicklungen machen lebenslanges Lernen unumgänglich. Die Personalentwicklung in Sparkassen erfolgt daher lebensphasenorientiert und bietet Qualifizierungsangebote für die verschiedenen Generationen an. Langfristige Perspektiven, Planungssicherheit und Begleitung durch alle Lebensphasen – diese Verantwortung übernehmen die Sparkassen für ihre Mitarbeiter genauso wie für ihre Kunden.

Altersstruktur der Sparkassen

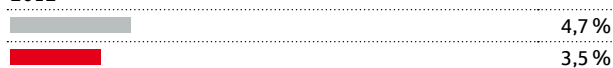
2013



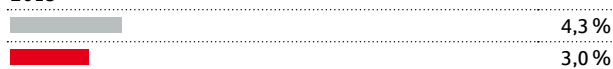
Dargestellt ist die Struktur der aktiven bankspezifisch Beschäftigten (inkl. Vorstände) in Kopfbzahlen zum 31.12.2013.

Externe Fluktuation bei den Sparkassen

2012



2013



■ Männer
■ Frauen

Die Fluktuationsrate gibt an, wie viele aktive bankspezifisch Beschäftigte (inkl. Vorstände) eine Sparkasse innerhalb eines Jahres verlassen. Berücksichtigt sind alle Abgänge aufgrund von Kündigungen in Kopfbzahlen zum 31.12.2013.

Sozialbericht

Breites gesellschaftliches Engagement stärkt das Gemeinwohl

Die Sparkassen-Finanzgruppe stärkt regionale Gemeinschaften und trägt dazu bei, dass deren ökonomische, ökologische und soziale Grundlagen erhalten bleiben. Diesem Ziel dient auch unser langjährig hohes gesellschaftliches Engagement.

Sparkassen und Landesbanken gestalten das gesellschaftliche Miteinander vor Ort in vielfältiger Weise. Sie fördern Kunst und Kultur, engagieren sich für soziale Projekte, unterstützen den Sport und helfen in den Bereichen Bildung und Umwelt. Im Jahr 2013 investierte die Sparkassen-Finanzgruppe rund 506 Mio. EUR in ihr gesellschaftliches Engagement – ein Plus von 11 Mio. EUR im Vergleich zum Vorjahr. Erhöht hat sich vor allem der Anteil der Projekte, die mehr als einem thematischen Aspekt zuzuordnen sind.

Kunst und Kultur

Im Jahr 2013 unterstützte die Sparkassen-Finanzgruppe Kunst und Kultur mit rund 150 Mio. EUR (Vorjahr: 155 Mio. EUR). Damit ist sie der größte nicht staatliche Kulturförderer in Deutschland. Ihr Engagement umfasst sowohl regional als auch national und international bedeutsame Projekte. So unterstützte sie im Jahr 2013 u. a. den Deutschen Pavillon auf der Internationalen Kunstausstellung – La Biennale di Venezia. In umfassenden Kooperationen mit den Staatlichen Museen zu Berlin und den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden engagierte sie sich im Bereich Ausstellungsförderung und Vermittlungsarbeit. Zu den Höhepunkten des Jahres 2013 zählte außerdem das 50. Jubiläum von „Jugend musiziert“. Der bedeutendste Nachwuchswettbewerb für klassische Musik in Deutschland wird von Beginn an und auf allen Ebenen von der Sparkassen-Finanzgruppe unterstützt.

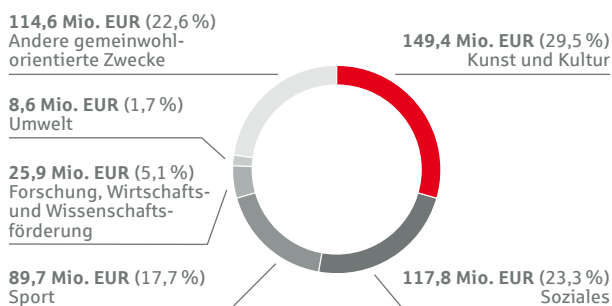
Soziales Engagement

In einer Vielzahl von Projekten setzen sich die Sparkassen für Kinder, Jugendliche und Senioren ein. Sie adressieren ihre Förderleistungen an die breite Gesellschaft und unterstützen zum Beispiel soziale Beratungsstellen, Nachbarschaftshäuser und Integrationsprojekte für Zuwanderer. Das soziale Engagement bildet mit konstan-

ten Leistungen in Höhe von 118 Mio. EUR im Jahr 2013 (Vorjahr: 118 Mio. EUR) den zweitgrößten Förderbereich der Sparkassen-Finanzgruppe.

Gesellschaftliches Engagement der Sparkassen-Finanzgruppe 2013

Förderleistungen insgesamt: 506,0 Mio. EUR



Stand: 31.12.2013.

Sport

Auch 2013 zeigte die Sparkassen-Finanzgruppe, dass ihr die Förderung des Sports sehr am Herzen liegt. Sie stellte als Deutschlands größter nicht staatlicher Förderer in diesem Bereich rund 90 Mio. EUR bereit (Vorjahr: 95 Mio. EUR). Davon profitierte vor allem das weitgefächerte Netz der mehr als 91.000 deutschen Sportvereine mit ihren 27 Millionen Mitgliedern. Sportvereine vermitteln Werte wie Teamgeist, Leistungsbereitschaft und Fairness. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheit, zur Integration gesellschaftlich benachteiligter Gruppen und dadurch für den Zusammenhalt der Gesellschaft insgesamt.

Im Spitzensport ist die Sparkassen-Finanzgruppe offizieller Olympia Partner Deutschland. Sie fördert aber nicht nur die aktuelle Olympiamannschaft und Paralympische Mannschaft, sondern trägt durch ihre systematische Nachwuchsförderung beispielsweise an den Eliteschulen des Sports auch maßgeblich zu deren Aufbau bei.

Umwelt

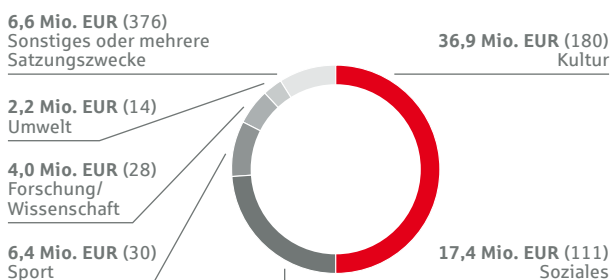
Sparkassen übernehmen auch im Bereich Umwelt Verantwortung. Sie engagieren sich in ihren Geschäftsgebieten auf vielfältige Weise für Umwelt- und Klimaschutz. Günstige Finanzierungsformen für erneuerbare Energien und energetische Gebäudesanierung oder die Unterstützung von ausgewählten Umweltschutzinitiativen sind hier nur zwei Beispiele. Zudem kann eine Vielzahl lokaler Umweltorganisationen auf die Unterstützung der Sparkassen zählen. Ebenso werden ausgewählte ökologische Projekte an Schulen gefördert. Die hierfür aufgewendeten Mittel betrugen im Jahr 2013 rund 9 Mio. EUR (Vorjahr: 12 Mio. EUR).

Bildung

Die Förderung von Bildung und Integration ist ein zentrales Element des Engagements der Sparkassen-Finanzgruppe für eine nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung. 26 Mio. EUR (Vorjahr: 25 Mio. EUR) flossen im Jahr 2013 in Projekte im Bereich Forschung, Wirtschafts- und Wissenschaftsförderung. Sparkassen setzen sich in ganz Deutschland dafür ein, dass alle Bevölkerungsgruppen vom gesellschaftlichen Leben profitieren und sich in ihrem Umfeld persönlich weiterentwickeln können. Sie investieren in die finanzielle Bildung schon von klein auf und bieten zum Beispiel über den „Sparkassen-Schul-Service“ Materialien für den Schulunterricht an.

Förderleistungen der Sparkassen-Finanzgruppe 2013

Ausschüttungen in Mio. EUR (gesamt: 73,5 Mio. EUR)
 (Anzahl Stiftungen, gesamt: 739)



Stand: 31.12.2013.

Im Bereich der außerschulischen Finanzbildung unterhält der Beratungsdienst „Geld und Haushalt“ ein breites Angebot, das allen Verbrauchern kostenlos zur Verfügung steht. Geld und Haushalt wurde 2013 in den nationalen Aktionsplan für die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005–2014“ aufgenommen.

Stiftungen

Die gemeinnützigen Stiftungen der Sparkassen-Finanzgruppe setzen das durch die Sparkassen, Landesbanken und weitere Institutionen der Sparkassen-Finanzgruppe betriebene Förder- und Spendenengagement in besonders nachhaltiger Form fort. Ihre Anzahl hat sich 2013 weiter auf 739 erhöht (Vorjahr: 736).

Die Stiftungen der Sparkassen-Finanzgruppe wirken mit bei der regionalen Entwicklung und unterstützen das bürgerschaftliche Engagement vor Ort. Sie verfügten zum Jahresende 2013 über ein Gesamtkapital von etwa 2,3 Mrd. EUR (+ 120 Mio. EUR). Ihr Gesamtkapital hat sich damit seit 2004 verdoppelt. Aufgrund der anhaltenden Niedrigzinsphase auf dem Kapitalmarkt sind die Erträge und in der Folge auch die Ausschüttungen der Stiftungen im vergangenen Jahr leicht zurückgegangen auf rund 73,5 Mio. EUR (Vorjahr: 77,5 Mio. EUR).

Die Sparkassen-Finanzgruppe berichtet zu ihrem gesellschaftlichen Engagement und zu ihren Leistungen im Bereich Nachhaltigkeit anhand konkreter Beispiele unter:
dsgv.de/unsere_verantwortung

Risikobericht

Marktlage und regulatorisches Umfeld

Im Geschäftsjahr 2013 bewegte sich die Gesamtbanksteuerung zunehmend im Spannungsfeld zwischen den ökonomischen und aufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen sowie den veränderten Kundenerwartungen. Dabei konnten die Nachwirkungen der Finanzmarktkrise und der europäischen Schuldenkrise sowie das anhaltend niedrige Zinsumfeld in der Sparkassen-Finanzgruppe erfolgreich gemeistert werden. Bei den Sparkassen ist die Gesamtbanksteuerung strategisch vor allem auf deren Vermögensanlagen ausgerichtet, die den nachhaltigen Erfolg und damit die Stabilität der Sparkassen absichern.

Die wichtigste Aufgabe bestand 2013 vor allem darin, die vielen neuen aufsichtsrechtlichen Anforderungen möglichst schlank und mit einer geringen Komplexität in die betriebswirtschaftlichen Steuerungskonzeptionen der Institute zu integrieren.

Regulatorisches Umfeld

Basel III ist in Europa mit einer Verzögerung von einem Jahr in Kraft getreten, und zwar zum 1. Januar 2014 mit der Capital Requirements Directive (CRD IV) und der Capital Requirements Regulation (CRR). Die European Banking Authority (EBA) wird 2014 weitere, die Anforderungen der CRD IV bzw. CRR konkretisierende Standards vorlegen. Das bedeutet für die Institute auch künftig einen laufenden Anpassungsbedarf. Beispielsweise werden erst im Sommer 2014 die Kriterien für die Anrechnungsmodalitäten der Liquiditätsdeckungskennzahl (LCR) festgelegt.

Gleichzeitig ist aber die Regulierung auf internationaler Ebene alles andere als abgeschlossen. Auch der Baseler Ausschuss hat erneut ein umfangreiches Arbeitsprogramm vorgelegt. Nach Ansicht des Baseler Ausschusses ist mit Basel III nur ein wichtiger Meilenstein erreicht, wichtige Reformen des Aufsichtsrechts stehen noch aus. Darunter fallen z.B. die Ausgestaltung der Leverage Ratio und der Stablen Refinanzierungskennzahl (NSFR), die Behandlung des Zinsänderungsrisikos im Anlagebuch sowie die Großkreditregelungen.

Damit ist klar, dass das regulatorische Umfeld auch künftig große Herausforderungen birgt. Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe erhalten für die steigende Zahl regulatorischer Anforderungen eine entsprechend intensivierte Umsetzungsunterstützung durch den Deutschen Sparkassen- und Giroverband und die Regionalverbände der Sparkassen. Zu Basel III steht ihnen ein umfangreicher Basel-III-Leitfaden zur Verfügung, dessen Module ständig auf dem aktuellen Stand gehalten werden. Die Interpretation der Anforderungen der zweiten Baseler Säule, in Deutschland durch die Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) umgesetzt, leistet ein ausführlicher MaRisk-Leitfaden. Alle Hilfestellungen sind auf die Besonderheiten und Bedürfnisse der Sparkassen-Finanzgruppe ausgerichtet.

Risikomanagement der Institute der Sparkassen-Finanzgruppe

Die Identifizierung, Kontrolle und Steuerung allgemeiner Bankrisiken gehören zu den Kernaufgaben eines Kreditinstituts. Zu den wesentlichen Risiken von Kreditinstituten zählen

- Adressenausfallrisiken,
- Marktpreisrisiken,
- Liquiditätsrisiken und
- operationelle Risiken.

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe steuern die mit ihrer Geschäftstätigkeit verbundenen Ertrags- und Risikoklassen professionell und zukunftsgerichtet. Veränderungen des Marktumfelds, neue aufsichtsrechtliche Anforderungen sowie Weiterentwicklungen von Methoden und Modellen zur Risikosteuerung bedeuten, dass die in den Häusern eingesetzten Instrumente ständig weiterentwickelt werden.

Kategorien allgemeiner Bankrisiken

Adressenausfallrisiken	– Verluste aufgrund des unerwarteten Ausfalls oder der Bonitätsverschlechterung von Geschäftspartnern, v. a. Kreditrisiken, Emittenten- und Kontrahentenrisiken sowie Erfüllungs- und Wieder-eindeckungsrisiken
Marktpreisrisiken	– Verluste aufgrund unerwarteter Veränderungen z. B. von Zinssätzen, Devisen- und Aktienkursen, Immobilien- und Rohwarenpreisen
Liquiditätsrisiken	– Illiquiditätsrisiko: Vorhandene liquide Mittel genügen nicht zur Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen – Strukturelle Liquiditätsrisiken oder Refinanzierungskostenrisiken
Operationelle Risiken	– Gefahr von Schäden, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten
Sonstige Risiken	– Reputationsrisiken: Wertverluste aufgrund der Schädigung der Reputation der Bank

Der DSGVO und die regionalen Sparkassenverbände entwickeln, pflegen und verbessern die Instrumente und Methoden in enger Zusammenarbeit mit den Instituten. Damit sind zahlreiche Vorteile verbunden, u. a.:

- die Schaffung praxisorientierter Standards auf Ebene der Sparkassen-Finanzgruppe,
- der Aufbau einer breiten Datenbasis durch bundesweites Daten-Pooling auf Basis dieser Standards,
- die Entlastung des Einzelinstituts und die Vermeidung von Doppelarbeiten,
- die Bündelung des gesamten Know-hows der Sparkassen-Finanzgruppe.

Ungeachtet der Entwicklung einheitlicher Verfahren auf Ebene der gesamten Sparkassen-Finanzgruppe verbleibt die Entscheidung über die Geschäfte und die damit einhergehenden Risiken, wie z. B. die Bonitätsbeurteilung von Kunden, bei jedem einzelnen Institut. Das gilt auch für die Festlegung des individuellen Risikoprofils. Bei der Messung der Risiken, bei der Steuerung des Portfolios und bei der Optimierung der Kapitalallokation nutzen die Institute die gemeinsam entwickelten Verfahren, mit denen sie ihre Ertrags-Risiko-Relation optimieren. In der Summe

der individuellen Entscheidungen bleibt die Sparkassen-Finanzgruppe insgesamt sehr gut diversifiziert.

Die Verfahren des Risikomanagements werden in der Sparkassen-Finanzgruppe fortlaufend weiterentwickelt. Im Fokus stehen momentan Methoden und Konzepte

- zur weiteren Optimierung der Eigenanlagen (strategische Kapitalallokation),
- zur weiteren Standardisierung der Managementsysteme im Treasury,
- zum aufsichtsrechtlichen und betriebswirtschaftlichen Liquiditätsmanagement,
- zum effizienten Kreditrisikomanagement sowie
- zur Ermittlung, Steuerung und zum Reporting der Risiken auf Gesamtinstitutsebene (Risikotragfähigkeit, Diversifikation und Korrelation).

Gewährleistung der Risikotragfähigkeit

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe setzen seit Jahren Konzepte und IT-Instrumente im Risikomanagement ein, die auf der einen Seite der Kapital- und Vermögensermittlung und auf der anderen Seite der Risikotragfähigkeit dienen. Die Zusammenführung und damit Gegenüberstellung erfolgt im Rahmen der Risikotragfähigkeitskonzepte. Hier steht den Instituten ein zentral entwickeltes Rahmenkonzept zur Verfügung, das die verschiedenen Verfahren und Methoden zusammenführt und in eine Risikolimitierung einbettet.

Sparkassen verfolgen in der Regel einen Going-Concern-Ansatz, wobei Landesbanken aufgrund ihrer Kapitalmarkt-orientierung in der Regel einen Gone-Concern-Ansatz verfolgen. Die in den Risikotragfähigkeitskonzepten verankerten Steuerungsmethoden haben zum Ziel, die langfristige Fortführung zu gewährleisten. Darüber hinaus soll der Gläubigerschutz sichergestellt werden.

Eine IT-seitige Unterstützung erhalten die Institute durch die gemeinsam in der Sparkassen-Finanzgruppe entwickelte Software S-RTF. Hier fließen die einzelnen Risikowerte und damit der Kapital- und Vermögensbedarf ein, der sich aus der Geschäftsstruktur der Institute ergibt. Um die jederzeitige Deckung der Risiken mit Kapital sicherzustellen, wird dieses nach den Definitionen der Säule 1 (Basel III) und der Säule 2 (MaRisk) in der Software ermittelt. Die Begrenzung der Risiken erfolgt über eine Limitierung, die ein rechtzeitiges Reagieren sicherstellt.

Um die Entwicklung der Kapitalgrößen und die zukünftigen Spielräume frühzeitig zu erkennen, führen die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe Kapitalplanungsprozesse durch. Hierbei werden sie durch die zentrale Software S-RTF unterstützt, da eine enge Verzahnung mit der Risikotragfähigkeit erforderlich ist.

Aufgrund der geplanten Ergebnisse und deren Thesaurierung werden die Institute ihr gesamtes Risiko-deckungspotenzial in den nächsten Jahren ausbauen können. Damit ist ein laufender Ausbau des Kreditgeschäfts, der den Mindestkapitalbedarf erhöht, trotz steigender Kapitalanforderungen aus der Einführung des Kapitalerhaltungspuffers möglich.

Auch bei Beibehaltung des aktuellen Risikoprofils wird in den kommenden Jahren ein auskömmliches freies Risiko-deckungspotenzial in den Instituten vorliegen.

Gewährleistung der Solvabilität

Die traditionell solide Eigenmittelausstattung der Sparkassen betrug zum 31. Dezember 2013 im Durchschnitt aller Sparkassen 13,4 % (Kernkapital) bzw. 16,4 % (Gesamtkennziffer nach Solvabilitätsverordnung). Damit übertreffen die Sparkassen im Durchschnitt deutlich die ab 1. Januar 2014 geltenden Baseler Eigenkapitalanforderungen von 6 % für das Kernkapital und 8 % für die Gesamtkennziffer. Wird der Kapitalerhaltungspuffer eingerechnet, der ab 2016 bis 2019 stufenweise eingeführt wird, liegt das Kernkapital nach Basel III bei 8,5 % und die Gesamtkennziffer bei 10,5 %.

Die Landesbanken einschließlich der DekaBank weisen Ende 2013 eine durchschnittliche Kernkapitalquote von 16,9 % aus. Die Gesamtkennziffer beträgt im Schnitt 21,3 %. Die Angaben beziehen sich auf die Einzelinstituts-ebene.

Steuerung einzelner Risikoarten

Die Ertrags- und Risikosteuerung in den Sparkassen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Sie bewegen sich stets im Spannungsfeld zwischen den ökonomischen Marktgegebenheiten, den aufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen und den sich verändernden Kundenerwartungen. Die Steuerung des Adressenrisikos genießt hierbei eine besondere Aufmerksamkeit, da es einen großen Einfluss auf die Risikotragfähigkeit der Institute und die Stabilität ihrer Ergebnisse hat.

Umfassende Verfahren zur Risikomessung sichern die Kreditvergabe der Sparkassen und Landesbanken nachhaltig.

Im Geschäftsjahr 2013 konnten die Sparkassen in Deutschland ein weiteres Plus in Höhe von 1,8 % bei der Kreditvergabe verzeichnen. Um im Kreditgeschäft nachhaltig handlungs- und wettbewerbsfähig zu bleiben, erfassen Sparkassen die mit der Kreditvergabe verbundenen Risiken umfänglich und können diese durch die Anwendung des Steuerungskonzepts eKRM (Effizientes Kreditrisikomanagement) noch gezielter steuern. Durch ein aktives und effizientes Kreditportfolio-Management, also durch die gezielte Optimierung der Ertrags- und Risikosituation ihres Kreditportfolios, sind sie in der Lage, sich Wettbewerbsvorteile zu verschaffen. Dies führt nicht zuletzt zu Effizienz- bzw. Ergebnissteigerungen.

Die notwendigen Verfahren für eine effiziente und bedarfsgerechte Kreditrisikomessung der Sparkassen entwickelt die Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH (SR) als 100 %ige Tochter des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. Gemeinsam mit Vertretern aus Regionalverbänden, Sparkassen, Landesbanken, Landesbausparkassen und der Finanz Informatik werden die Verfahren bedarfsgerecht und auf Basis der Daten aus der Sparkassen-Finanzgruppe weiterentwickelt. Infolgedessen sind sie auch flächendeckend in der Sparkassen-Finanzgruppe für das Management von Ausfallrisiken im Einsatz.

Die zentrale Pflege und Weiterentwicklung der Verfahren durch die SR gewährleistet eine hohe Qualität und Einheitlichkeit der Verfahren. Sie sichert die datenschutzkonforme Arbeit mit den Daten der Sparkassen und Landesbanken (Daten-Pooling) und die jährliche qualitative sowie quantitative Überprüfung (Validierung). Darüber hinaus werden die Instrumente der SR jährlich aufsichtsrechtlich geprüft.

Die Instrumente zur Risikoklassifizierung, wie in der Tabelle auf Seite 52 dargestellt, betreffen das Unternehmenskredit-, das Immobilien- und das Privatkundengeschäft.

Des Weiteren verfügen die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe über Instrumente zur Bonitätsbeurteilung für die faire Kalkulation von Bonitätsprämien (Risikokosten) sowie für die Risikomessung (Value-at-Risk-Berechnung) des Gesamtkreditportfolios. Die berechnete „faire“ Bonitätsprämie wird auch für den Risikotransfer zwischen den Instituten bzw. im Rahmen des sogenannten Kredit-Poolings¹ herangezogen.

Die Sparkassen-Finanzgruppe arbeitet kontinuierlich daran, ihr Management von Adressenausfallrisiken effizienter zu gestalten und somit genauere Prognosen zu erhalten. Denn nur die Balance aus genauer Risikoeinschätzung und effektivem Einsatz von Finanzmitteln sichert den Kunden faire Konditionen.

Die Verfahren unterstützen die Sparkassen und Landesbanken dabei, die aufsichtsrechtlichen Anforderungen möglichst optimal umzusetzen. Ab 2014 gelten neue, verschärfte Regelungen für die Hard-Test-Meldung. Die Sparkassen und Landesbanken sind zukünftig verpflichtet, ökonomische Verluste nicht nur für gewerbliche, sondern auch für wohnwirtschaftlich besicherte, privilegierte Kredite zu melden.

Um diese Verluste ordnungsgemäß zu ermitteln, werden den Sparkassen und Landesbanken die benötigten Parameter zur Berechnung zur Verfügung gestellt.

¹ Instrument zur aktiven Steuerung von Konzentrationsrisiken im Kreditportfolio.

Instrumente zur Risikoklassifizierung

Für das Firmenkundengeschäft: Sparkassen-StandardRating

- Das Sparkassen-StandardRating wird für gewerbliche Kunden der Sparkassen angewendet. Die Bonitätseinschätzung erfolgt in vier Stufen: Auswertung des Jahresabschlusses bzw. der Einnahmen-Überschuss-Rechnung (Stufe 1), Qualitatives Rating, d. h. die Managementqualitäten der Unternehmensführung und die Marktstellung des Unternehmens sowie die Kontoführung werden bewertet (Stufe 2), gegebenenfalls Abstufungen aufgrund von Warnsignalen einer bevorstehenden Unternehmenskrise (Stufe 3) sowie die Berücksichtigung von Bonitätseinflüssen Dritter (Haftungsverbünde) bei einem bestehenden „Mutter-Tochter-Verhältnis“ (Stufe 4).
- Aus einem freigegebenen Rating kann automatisch ein Stärken-Potenzial-Profil erzeugt werden, das für die Kundenkommunikation verwendet werden kann. Anhand der Rating-Merkmale werden dem Kunden Stärken, Potenziale und Handlungsbedarfe, Unternehmensentwicklungen in Zeitreihen und Branchenvergleiche aufgezeigt.
- Für Kunden mit geringem Obligo steht den Instituten für die laufende Bonitätsbeurteilung ein automatisiertes, auf Kontendaten basierendes Verfahren zur Verfügung (KundenKompakt-Rating).

Für gewerbliche Immobilieninvestitionen: Sparkassen-Immobilien-geschäftsRating

- Mit dem Sparkassen-Immobilien-geschäftsRating wird die Bonität von Immobilienkunden bewertet. Zur Einschätzung werden sowohl quantitative Indikatoren, z. B. Bilanzen, als auch qualitative Faktoren, z. B. die erwartete Geschäftsentwicklung, herangezogen. Als wesentlicher Risikotreiber wird die zu finanzierende bzw. finanzierte Immobilie mithilfe immobilien-spezifischer Informationen und Kennziffern bewertet. Im Mittelpunkt steht dabei die Prüfung, ob die Rückzahlung der Kredite aus den Mieteinnahmen der Immobilie in den kommenden Jahren wahrscheinlich ist.
- Um eine möglichst realitätsnahe Abbildung sicherzustellen, werden alle verfügbaren Informationen entsprechend gewichtet und zu einer Rating-Note für den Kunden zusammengeführt.

Für das Privatkundengeschäft: Sparkassen-KundenScoring

- Das Sparkassen-KundenScoring ist das Risikoklassifizierungsverfahren für das Privatkundengeschäft. Es ermöglicht dem Kundenberater, die Bonität eines Neukunden wie auch eines Bestandskunden mit möglichst allen ihm bekannten bonitätsrelevanten Informationen objektiv bei einem Kreditantrag zu beurteilen.
- Mit diesem Instrument erhalten die Institute zudem ein automatisiertes Bestandsmonitoring ihrer Privatkundenengagements und damit ein Werkzeug, mit dem Risiken rechtzeitig identifiziert werden können.

Für Investitionen in erneuerbare Energien: Projektfinanzierungs-Rating

- Das ProjektfinanzierungsRating ist ein passgenaues Verfahren für Finanzierungen in erneuerbare Energien (Wind, Photovoltaik, Biogas/Biomasse). Die Kreditzusage basiert primär auf den generierten Cash-Flows aus dem Betrieb der Anlage. Demzufolge bildet nicht die Vermögenslage des Eigenkapital-Gebers (auch Sponsor genannt) den Kern des Risikos, sondern die Projektperformance.
 - Da die Projektgesellschaft in ihrer Gesamtheit abgebildet werden soll, fließen zudem qualitative Faktoren – wie die Expertise der Projektbeteiligten, Informationen zum Projektumfeld und zur Vertragsgestaltung – in den Bewertungsprozess ein.
-

Im Jahr 2013 wurden wie im Vorjahr ca. 600.000 Geschäfts-, Gewerbe- und Firmenkunden in Ratingklassen eingestuft. Zum Teil wurden die Ratings mehrfach durchgeführt bzw. aktualisiert. Dabei befinden sich im Datenpool der Sparkassen-Finanzgruppe ca. neun Millionen gewerbliche Ratings. Dieser Datenbestand ermöglicht eine hohe Zuverlässigkeit der Bonitätsbewertungen und zugleich eine qualifizierte Beratung des Kunden.

Die Vorteile einheitlicher, gemeinsamer Ratingverfahren in der Sparkassen-Finanzgruppe liegen in

- einer sehr breiten Datenbasis,
- einer hohen Trennfähigkeit der Verfahren,
- einer genauen und fairen Untergliederung unserer Kunden entsprechend ihrer Bonität,
- stabilen Ausfallraten,
- frühzeitiger und objektiver Risikoerkennung und
- der zentralen aufsichtsrechtlichen Anerkennung der Instrumente zur Bestimmung der Eigenkapitalunterlegung nach dem auf Internen Ratings basierenden Ansatz.

Alle Rating- und Scoring-Verfahren sind aufsichtsrechtlich abgenommen und werden regelmäßig von der Bankenaufsicht geprüft.

Management von Adressenausfallrisiken

Die Modelle und Methoden für das Adressenrisikomanagement der Sparkassen berücksichtigen deren Heterogenität hinsichtlich der Größe des einzelnen Instituts sowie in Art, Umfang und Komplexität des Adressenrisikoportfolios. So ist ein idealtypisches Adressenrisikomanagement über insgesamt fünf Ausbaustufen abbildbar.

Im Rahmen der Umsetzung

- heben die Sparkassen Synergien durch die effiziente Nutzung von Risikomessinstrumenten und deren Integration in die Gesamtbanksteuerung,
- optimieren die Sparkassen ihre Eigenkapitalauslastung durch einen flexiblen Ab- und Aufbau von Adressenrisikopositionen,
- schaffen die Sparkassen mehr vertrieblichen Freiraum durch eine klare Abgrenzung der Verantwortung zwischen Vertrieb, Marktfolge und Portfoliosteuerung,
- nutzen die Sparkassen Wachstumsmöglichkeiten im Kreditgeschäft (auch für das Neugeschäft) durch die gezielte Aussteuerung von Konzentrationsrisiken und die konsequente Nutzung von Risikosteuerungsinstrumenten,
- fällt es den Sparkassen leichter, wettbewerbsfähige Konditionen durch verbesserte Risikostrukturen im Kreditportfolio zu finden.

Die Sparkassen sind durch eine effiziente Steuerung ihres Kreditportfolios in der Lage, im Kreditgeschäft weiterhin nachhaltig zu wachsen, ohne sich beim damit verbundenen Risiko zu stark zu belasten.

Auch im Geschäftsjahr 2013 waren die Portfolios der Sparkassen-Finanzgruppe weiterhin gut aufgestellt. Im Bereich Firmenkunden lagen 43 % (2012: 46 %) aller Firmenkunden der Sparkassen und Landesbanken mit ihrer Ratingnote im sogenannten Investment-Grade-Bereich (besser als BBB-) und haben somit eine hohe Kreditqualität.

Instrumente des Adressenrisikomanagements

Sparkassen-Risikoadjustierte Prämienbestimmung	– Das Verfahren zum risikoadjustierten Pricing (Risikoadjustierte Prämienbestimmung) versetzt ein Kreditinstitut in die Lage, Bonitätsprämien auf Basis von individuellen Kreditengagements und bereitgestellten Sicherheiten zu ermitteln. So wird eine Gleichbehandlung niedriger und hoher Risiken vermieden. Die Bonitätsprämien fließen mit in die Bestimmung fairer Kreditkonditionen ein und dienen zur Abdeckung erwarteter Verluste aus dem Kreditgeschäft.
Sparkassen-CreditPortfolioView	– CreditPortfolioView ermöglicht den Sparkassen und Landesbanken die Bestimmung, Messung und aktuelle Darstellung von Adressenrisiken eines Kreditportfolios. Dies erfolgt GuV-orientiert (periodisch) und/oder Cashflow-basiert (wertorientiert). Die Analyse berücksichtigt Bonitätsänderungen und Kreditausfälle sowie branchenspezifische und makro-ökonomische Szenarien.
Sparkassen-Verlustdatensammlung	– Die Verlustdatensammlung ermittelt aus der Historie ausgefallener Kunden Verwertungs- und Einbringungsquoten. Die Kalkulation der Risikokosten für künftige Geschäfte setzt auf diesen Werten auf. Historische Daten über Verluste aus Kreditgeschäften werden so transparent in die Banksteuerung integriert. Aus den gepoolten Verlustdaten der Sparkassen-Finanzgruppe werden zusätzlich Verlustquoten geschätzt, umfangreiche Berichte erstellt und Parameter z. B. zur Erfüllung der Hard-Test-Meldung geliefert.

Diversifikation: Beispiel Mittelstandskreditfonds

Das klassische Konsortialkreditgeschäft wird bereits langjährig von den Sparkassen genutzt, ob mit anderen Sparkassen oder mit Verbundpartnern. Schuldscheindarlehen sind ebenfalls eine von vielen Sparkassen genutzte Form zur gezielten Investition in das Kreditgeschäft mit Unternehmen. Beide Instrumente lassen sich sowohl für die Absicherung von Kreditrisiken als auch für die Investition in Kreditrisiken nutzen, doch sie fokussieren auf das Einzelkreditgeschäft.

Der Mittelstandskreditfonds verbindet diese beiden Instrumente mit den Diversifikationseffekten eines Portfolios. Die Form eines Kreditfonds erlaubt es den Sparkassen, in ein diversifiziertes Portfolio zu investieren bzw. Anteile von Krediten analog dem Konsortialkreditgeschäft an den Fonds abzugeben.

Damit bleibt die Kundenverantwortung bei der kreditausreichenden Sparkasse. Diese verfügt aber gleichzeitig über einen „Finanzierungspartner“, der durch Liquiditäts- sowie Eigenkapitalentlastung ihre Spielräume im Kreditgeschäft vergrößert. Gerade für die Begleitung des Wachstums von großen mittelständischen Unternehmen werden mit dem Mittelstandskreditfonds neue Möglichkeiten geschaffen.

Absicherung: Beispiel Sparkassen-Kreditbaskets

Seit inzwischen zehn Jahren steht den Sparkassen ein weiteres effizientes Instrument zur Absicherung von Kreditrisiken und zur Steuerung von Konzentrationsrisiken zur Verfügung, die Sparkassen-Kreditbaskets. Sie stellen im Unterschied zum Mittelstandskreditfonds eine Möglichkeit zur synthetischen Absicherung von Kreditrisiken zur Verfügung.

Ausgestaltet als eine Art „Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit“ bringen teilnehmende Sparkassen einmal jährlich ihren Absicherungsbedarf für gesamte Kreditgeschäftsbeziehungen von größeren Kunden in einen Korb (Basket) ein und beteiligen sich gleichzeitig an dem entstehenden diversifizierten Portfolio. Inzwischen haben über 140 Sparkassen an mindestens einem der Sparkassen-Kreditbaskets teilgenommen und dabei zusammen mehr als 2,5 Mrd. EUR gegenseitig abgesichert.

Auch hier gilt das Grundprinzip, dass die Kundenbeziehung bei der kreditausreichenden Sparkasse verbleibt, die aber gleichzeitig mehr Spielraum im Kreditgeschäft mit ihren bestehenden Kunden und mit neuen Kunden gewinnt. Denn auf diese Weise kann sie gezielt ihre Risikosituation im Kreditgeschäft steuern.

Management von Marktpreisrisiken

Ausgangspunkt der Marktpreisrisikosteuerung ist die Erfassung der in diesem Segment angelegten Vermögenswerte. Die Summe dieser Vermögenspositionen unterliegt Marktpreisschwankungen, die zu Vermögenszunahmen, aber auch Vermögensabnahmen führen können. Hierbei werden die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe sowohl hinsichtlich der Methodik zur Quantifizierung der Marktpreisrisiken und zur Vermögensoptimierung als auch bezüglich einer technischen Umsetzung im Umgang mit diesen Risiken unterstützt.

Das Management von Marktpreisrisiken beinhaltet auch die Steuerung und Überwachung des Zinsportfolios im Hinblick auf den laufenden Ertrag, die Performance und das Risiko. Im Rahmen der definierten Anlagestrategie wird unter Betrachtung des erwarteten Erfolgs und des eingegangenen Risikos eine optimale Positionierung angestrebt.

Ein wesentlicher Risikotreiber sind Zinsänderungsrisiken. Diese werden in der Sparkassen-Finanzgruppe als Value-at-Risk (VaR) über das Verfahren der Modernen Historischen Simulation dargestellt und gleichzeitig in Bezug zur erwarteten Performance betrachtet. Für das Management dieser Kennziffern stehen den Instituten Instrumente zur Verfügung, mit denen sie konkrete Steuerungsmaßnahmen auch unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit und interner Limite generieren können. Durch den kontinuierlichen Einsatz dieses Verfahrens wird die Entscheidungsgrundlage der Institute erweitert und wirkungsvolle Maßnahmen zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos sind leichter abzuleiten. Für die Sparkassen-Finanzgruppe hat das Management von Zinsänderungsrisiken nach wie vor eine sehr hohe Bedeutung, da

- das im Zinsgeschäft investierte Kapital einen wesentlichen Anteil an der gesamten Kapitalallokation ausmacht,
- die intensive Konkurrenzsituation nur niedrige Margen erlaubt,
- die Institute sich gegen einen potenziellen kurzfristigen und schnellen Zinsanstieg wappnen müssen,
- neue Refinanzierungsstrukturen die Trennung von Refinanzierung und Zinsänderungsrisikomanagement erfordern,
- bei Schuldtiteln Kreditrisikoaufschläge (Credit Spreads) und Zinsänderungsrisiken stärker als bislang miteinander verknüpft werden und
- das Zinsänderungsrisiko mithilfe standardisierter Kenngrößen durch die Aufsicht beobachtet wird.

Die Potenziale des wertorientierten Zinsänderungsrisikomanagements werden seit Jahren flächendeckend genutzt. Nahezu alle Sparkassen verfügen über die erforderlichen Verfahren und die dazugehörige Technik. Mehr als zwei Drittel der Sparkassen berichten dem DSGV auf dieser Basis regelmäßig über ihr Zinsänderungsrisiko und tauschen sich im Rahmen von Vergleichen aus.

Auswertungen zu Zinsänderungsrisiken der Sparkassen für das Jahr 2013 zeigen, dass die Maßnahmen zum Management der Zinsänderungsrisiken bewusst an die aktuelle Marktsituation angepasst werden. Dadurch werden stabilisierende Ergebnisbeiträge für den Zinsüberschuss erwirtschaftet. Dabei stellen die unterschiedlichen Risikoneigungen sowie Zinserwartungen innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe eine sehr hohe Diversifizierung innerhalb der Zinsanlagen über die gesamte Gruppe sicher.

Management von Liquiditätsrisiken

Das Liquiditätsrisiko ist das Risiko, den gegenwärtigen oder zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht vollständig oder fristgerecht nachkommen zu können. Zudem umfasst es das Risiko, dass im Falle eines Liquiditätsengpasses Verbindlichkeiten nur zu erhöhten Marktsätzen refinanziert (Refinanzierungsrisiko) beziehungsweise Vermögenswerte nur mit Abschlägen zu den Marktsätzen liquidiert werden können (Marktliquiditätsrisiko).

Der nationale aufsichtsrechtliche Rahmen zur Steuerung der Liquiditätsrisiken wird durch § 11 KWG, die Liquiditätsverordnung (LiqV) und die Bausteine BTR 3.1 bzw. BTR 3.2 der MaRisk vorgegeben. Die aktuell geltenden quantitativen Vorgaben der LiqV werden durch die Sparkassen mehr als ausreichend erfüllt, denn Sparkassen sind fast durchgehend Institute mit Liquiditätsüberschüssen aus stabilen Kundeneinlagen.

Das Augenmerk der Institute und Verbände der Sparkassen-Finanzgruppe liegt daher auf einer permanenten Verbesserung der qualitativen Liquiditätssteuerung. Die technische Grundlage hierfür sind die gruppeneinheitliche Software „sDIS OSPlus“ und ein darauf abgestimmtes Steuerungskonzept. Durch die kleinteilige Datenversorgung des Rechenzentrums werden die Sparkassen in die Lage versetzt, ihre Liquiditätsflüsse bis in eine beliebige Feinheit zu analysieren. Zentral entwickelte Kennzahlen wie der Überlebenshorizont (Survival Period) und die maximale Unterdeckung (Maximum Gap) machen die Risikosteuerung vergleichbar und für die Managementebene interpretierbar.

2013 lag der Schwerpunkt der weiteren Steuerungsverfeinerung auf dem Bereich des Liquiditätskostenverrechnungssystems gemäß MaRisk, BTR 3.1, TZ 5. Hierfür wurden auf der Basis eines zentralen Interpretationsleitfadens ein Fachkonzept erstellt, ein IT-Prototyp programmiert und die technische Umsetzungsplanung in Angriff genommen. Sparkassen sollen nach Abschluss der Arbeiten durchgängig in der Lage sein, die durch die Bankgeschäfte verursachten Liquiditätsbeiträge verursachungsgerecht zuordnen und quantifizieren zu können. Auf dieser Grundlage wird anschließend eine Verfeinerung des Steuerungskonzepts mit dem Fokus auf der Liquiditätsfristentransformation erarbeitet (Liquiditätsmanagement 2015). Dieses Konzept wird darüber hinaus die Wechselwirkung der Liquiditätssteuerung mit den künftigen aufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen der CRR (besonders hinsichtlich LCR und NSFR) beleuchten.

Management operationeller Risiken

Ihre nachhaltige Geschäftsausrichtung verpflichtet die Sparkassen und Landesbanken dazu, sich regelmäßig mit bevorstehenden Risiken und deren professioneller Prävention zu beschäftigen. Nur so können vorhandene Werte auch zukünftig gesichert werden.

Operationelle Risiken sind allgegenwärtig und werden doch leicht übersehen: Schäden, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, von Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten, können ein Institut gefährden.

Die Sparkassen nutzen in der Regel den Basisindikatoransatz für die Unterlegung operationeller Risiken mit regulatorischem Eigenkapital. Für das betriebswirtschaftliche Management setzen sie die Verfahren „Schadensfalldatenbank“, „Risikolandkarte“ und/oder „Risikoinventur“ ein. In der Schadensfalldatenbank werden eingetretene Schadensfälle systematisch erfasst und ausgewertet. Mit der Risikoinventur und -landkarte werden potenzielle operationelle Risiken und deren Verlustpotenzial eingeschätzt sowie Präventivmaßnahmen abgeleitet.

Die Sparkassen liefern ihre Daten in einen bundesweiten Datenpool, der ihnen gleichzeitig den Zugriff auf Schadensfalldaten sowie Risikoszenarien ermöglicht. Der gegenseitige Austausch dieser Informationen hilft, Schäden zu vermeiden und operationelle Risiken zu begrenzen. Die gesammelten Pooldaten sind aufgrund des homogenen Geschäftsmodells der Sparkassen sehr repräsentativ. Sie sind somit weltweit die größte homogene Informationsquelle für das Management operationeller Risiken.

Das ordnungsgemäße Management operationeller Risiken, bei dem die Sparkassen durch gemeinsame Verbundeinrichtungen unterstützt werden, erfüllt die Anforderungen der MaRisk.

Sicherung der Institute durch die Sicherungseinrichtungen des Haftungsverbundes

Der Haftungsverbund ist das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe. Er schützt sämtliche Kundeneinlagen bei den über 400 selbstständigen Sparkassen, den sieben Landesbank-Konzernen, der DekaBank, den zehn Landesbausparkassen und dem S Broker in unbegrenzter Höhe. Der Haftungsverbund umfasst 13 Sicherungseinrichtungen: elf regionale Sparkassenstützungsfonds, die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen sowie den Sicherungsfonds der Landesbausparkassen.

Die einzelnen Sicherungseinrichtungen sind miteinander verbunden. Sollten die Mittel des zuständigen Fonds für erforderliche Stützungsleistungen nicht ausreichen, werden sie durch die Mittel der anderen Stützungsfonds ergänzt. Die Sicherungseinrichtungen des Haftungsverbundes sind institutssichernde Einrichtungen im Sinne von § 12 des Einlagensicherungs- und Anlegerentschädigungsgesetzes.

Als Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe hat sich der Haftungsverbund über vier Jahrzehnte bewährt. Seit seiner Gründung im Jahr 1973 hat noch kein Kunde seine Einlagen oder Zinsen verloren. Noch nie mussten Einleger entschädigt werden. Bei keinem Mitgliedsinstitut kam es zu einer Leistungsstörung bei der Bedienung von Verbindlichkeiten oder gar zu einer Insolvenz.

Die Finanzmärkte erkennen die Sicherungswirkung des Haftungsverbundes an. Drei internationale Ratingagenturen – Moody's Investors Service, Fitch Ratings und DBRS – begründen ihre sehr guten Bewertungen für Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen ausdrücklich auch mit dem Haftungsverbund.

Aufbringung der Mittel zur Sicherung der Institute**Reihenfolge der Leistungen
bei der Stützung einer Sparkasse**

Barmittel des betroffenen Regionalfonds



Nachschüsse des betroffenen Regionalfonds



Barmittel der anderen Regionalfonds
(Überregionaler Ausgleich)



Nachschüsse der anderen Regionalfonds
(Überregionaler Ausgleich)



Fonds der Landesbanken und Landesbausparkassen
(Haftungsverbund)

**Reihenfolge der Leistungen
bei der Stützung einer Landesbank**

Barmittel der Sicherungsreserve der Landesbanken



Nachschusspflicht der Sicherungsreserve
der Landesbanken



Barmittel des Haftungsverbundes
(Sparkassen und Landesbausparkassen)



Nachschusspflicht des Haftungsverbundes
(Sparkassen und Landesbausparkassen)

Die Reihenfolge der Leistungen bei der Stützung einer
Landesbausparkasse ist analog.

Risikomonitoring des Haftungsverbundes

Die Sicherungseinrichtungen verfügen über ein System zur Früherkennung potenzieller Risiken, um zeitnah Gegenmaßnahmen zu initiieren. Dieses Risikomonitoring basiert auf quantitativen und qualitativen Parametern.

Ergänzend zu einheitlichen Kennzahlen werden qualitative Berichte in die Einschätzung eines Instituts einbezogen. Auf dieser Informationsgrundlage werden die Mitgliedsinstitute in eine von drei Monitoringstufen eingeordnet.

Die Sicherungseinrichtungen führen das Risikomonitoring anhand einheitlicher Grundsätze durch. Die Monitoringausschüsse überwachen die Risikolage ihrer Mitgliedsinstitute, fordern bei diesen ggf. ergänzende Informationen an und ergreifen, falls erforderlich, Gegenmaßnahmen.

Die einzelnen Sicherungseinrichtungen berichten regelmäßig an einen zentralen Transparenzausschuss beim DSGV. Dieser überwacht die Gesamtrisikosituation des Haftungsverbundes und sorgt für Transparenz innerhalb des Sicherungssystems.

Handlungsmöglichkeiten der Sicherungseinrichtungen

Die Sicherungseinrichtungen verfügen über in der Satzung verankerte Informations- und Einwirkungsrechte. Neben generellen Rechten, wie einem jederzeitigen Prüfungsrecht bei allen Instituten, ergeben sich zusätzliche Informations- und Eingriffsrechte, die sich aus dem Ergebnis des Risikomonitorings ableiten.

Institute ohne besondere Risikolagen sind dazu verpflichtet, alle für das Risikomonitoring erforderlichen Informationen bereitzustellen, und müssen im Rahmen von Sorgfaltspflichten über den Eintritt besonderer Ereignisse berichten. Bei Verschlechterung der Risikosituation entscheidet die Sicherungseinrichtung über Gegenmaßnahmen. Institute, die sich in einer besonderen Risikolage befinden, werden von den Sicherungseinrichtungen dazu angehalten, ein Restrukturierungskonzept vorzulegen und geeignete sachliche bzw. personelle Maßnahmen einzuleiten.

Im Falle der Stützung eines Instituts steht den Sicherungseinrichtungen des Haftungsverbundes ein umfangreicher Katalog von Maßnahmen zur Verfügung. Stützungen werden in der Regel über einen Sanierungsvertrag mit Auflagen verbunden, z. B. erfolgt dann eine Rückzahlung von Leistungen, sobald sich die wirtschaftliche Lage des gestützten Instituts gebessert hat. Dabei kann es auch zur Fusion mit einem anderen Institut kommen. Den Entscheidungsgremien wird dabei eine große Flexibilität eingeräumt, um den Besonderheiten jedes einzelnen Stützungsfalls gerecht werden zu können.

Die Sicherungseinrichtungen des Haftungsverbundes verfügen also über die Mittel und die Kompetenzen, um wirtschaftliche Problemlagen ihrer angeschlossenen Institute frühzeitig erkennen und lösen zu können. Ziel jeder Sicherungsmaßnahme ist es, die nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit des betroffenen Instituts wiederherzustellen.

Risikoorientierte Beitragsbemessung des Haftungsverbundes

Die Beiträge in das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe berücksichtigen neben der Größe bzw. dem Geschäftsumfang auch die individuelle Risikotragfähigkeit eines Instituts – je höher das gemessene Risiko, desto höher die Beitragsverpflichtung des jeweiligen Instituts im Stützungsfonds. Grundlage für die Beitragsermittlung sind aufsichtsrechtlich definierte Risikogrößen, die mit einem institutsspezifischen Beitragssatz multipliziert werden. Der institutsspezifische Beitragssatz ermöglicht es, bei der Beitragsberechnung auf pauschale Zu- oder Abschläge auf einen Durchschnittssatz zu verzichten und damit die Risikolage bzw. -entwicklung eines Hauses exakter zu berücksichtigen.

Prognosebericht

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen 2014

Eingebettet in einen fortgesetzten Aufschwung der Weltwirtschaft dürfte sich 2014 der Euroraum weiter erholen und gut ein Prozent Wachstum erreichen. Die Arbeitslosigkeit bleibt dabei zwar noch hoch, doch die akute Krise von Konjunktur und Staatsfinanzen sollte in den meisten Ländern überwunden sein.

Damit fällt für die deutsche Wirtschaft ein Bremsklotz weg. Zusätzlich angeregt von den weiterhin sehr niedrigen Zinsen sollte die deutsche Wirtschaft 2014 spürbar wachsen. Aus heutiger Sicht sind für das Gesamtjahr Wachstumsraten um die zwei Prozent zu erwarten.

Diese Expansion wird getragen von der Binnenwirtschaft. Der private Konsum stützt sich weiterhin auf eine gute Beschäftigungslage und zunehmende Einkommen. 2014 werden die Investitionen zur wichtigsten Triebfeder der Entwicklung. Sowohl die Bau- als auch die Ausrüstungsinvestitionen holen deutlich auf.

Daraus ergibt sich für die Kreditwirtschaft die Chance zu einem stärkeren Kreditgeschäft. Bei der Investitionsfinanzierung ist allerdings zu bedenken, dass die internen Finanzierungsquellen der Unternehmen recht ergiebig sind. Viele Unternehmen starten in diesen Aufschwung mit hohen Liquiditätsreserven und aus einer guten Ertragslage heraus. Insofern wird die Kreditnachfrage im Verhältnis zur aufholenden Investitionstätigkeit geringer wachsen. Dafür bleiben die Ausfallrisiken in diesem Umfeld sehr begrenzt.

Durch das im Vergleich zum Euroraum überdurchschnittliche Wachstum Deutschlands nehmen die Importe eine Entwicklung, die mindestens die zu erwartenden Zuwächse bei den Exporten kompensiert. Der international als Ungleichgewicht wahrgenommene hohe Außenbeitrag Deutschland dürfte sich deshalb zumindest nicht weiter ausdehnen.

Niedrige Zinsen sowie die gute Nachfrage- und Lohnentwicklung führen allerdings zu einem Preisauftrieb, der in Deutschland mit rund 1,5 % deutlich über dem Schnitt

des Euroraums liegen dürfte. Er bliebe damit aber immer noch überschaubar und unter der Zielmarke der EZB.

Die geldpolitischen Rahmenbedingungen werden mindestens das Jahr 2014 hindurch expansiv geprägt bleiben. Dementsprechend wird auch das Zinsniveau weiterhin niedrig bleiben. Allenfalls bei langen Laufzeiten ist denkbar, dass gegen Jahresende 2014 schon die Erwartung allmählicher Zinssteigerungen die Renditen anhebt. Große Zinsänderungsrisiken ergeben sich aus diesem Szenario aber einstweilen nicht.

2014 dürfte erneut ein mindestens ausgeglichener Staatshaushalt erreichbar sein, da im Aufschwung die Staatseinnahmen kräftig sprudeln. Die von ihrer ordnungspolitischen Ausrichtung und in ihrer Anreiz- und Wachstumswirkung stark umstrittenen Maßnahmen der Bundesregierung, etwa in der Rentenversicherung, sind kurzfristig und rein fiskalisch betrachtet verkraftbar. Der öffentliche Schuldenstand sollte sich dann im Verhältnis zu einem nominal deutlich zulegenden BIP 2014 erneut spürbar reduzieren.

Geschäftsentwicklung der Sparkassen

Im ersten Quartal 2014 verzeichneten die Sparkassen ein gutes Kreditneugeschäft mit Unternehmen und Selbstständigen sowie mit Privatpersonen, das nur leicht unter dem sehr starken Vorjahr liegt. Auch im Gesamtjahr 2014 werden die Sparkassen somit einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung der mittelständischen Wirtschaft in Deutschland leisten und Privatpersonen zum Beispiel bei der Realisierung ihrer Wohnungsbauvorhaben maßgeblich unterstützen.

Im Einlagenbereich setzte sich im ersten Quartal 2014 die Entwicklung aus dem Vorjahr etwas abgeschwächt fort. Die Bedeutung von Sicht- und Spareinlagen steigt weiter an, während Termineinlagen und Eigenemissionen weiter an Strukturanteilen verlieren. In der Summe der Einlagen gehen wir 2014 von einer weitgehend stabilen Entwicklung aus. Im Kundenwertpapiergeschäft lagen die Umsätze im ersten Quartal 2014 über denen des Vorjahres.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Zins- und Konjunkturentwicklung ist für 2014 mit einem leicht rückläufigen Zinsüberschuss und einem leicht steigenden Provisionsüberschuss zu rechnen. Gleichzeitig werden per saldo steigende Personal- und Sachaufwendungen erwartet. Diese Trends werden sich voraussichtlich in einem gegenüber 2013 etwas verringerten operativen Ergebnis der Sparkassen niederschlagen.

Geschäftsentwicklung der Landesbanken

Die Landesbanken hatten 2013 mit einem leicht positiven Vorsteuerergebnis abgeschlossen. Sie bleiben auch für das Geschäftsjahr 2014 verhalten optimistisch. Der Grund sind verschiedene externe Faktoren, die das Ergebnis der Landesbanken mitbestimmen. So werden die Erträge durch das niedrige Zinsniveau weiter unter Druck stehen. Auch wird die Umsetzung der zahlreichen regulatorischen Vorhaben die Kostenentwicklung weiterhin belasten. Zudem steht die Finanzbranche in Europa vor erheblichen Herausforderungen im Hinblick auf den laufenden Asset Quality Review der Europäischen Zentralbank und des anschließenden Stresstests. Aus heutiger Sicht gehen die Institute aber davon aus, dass ein positives Vorsteuerergebnis auf Vorjahresniveau erreichbar ist, sofern es nicht zu unvorhergesehenen Marktturbulenzen oder einem unerwartet starken Konjunkturerinbruch kommt. Im operativen Geschäft rechnen die Landesbanken auch bei Fortsetzung der Niedrigzinsphase mit einem deutlich positiven Ergebnis.

Grundsätzlich ist zu konstatieren, dass die Landesbanken mit dem Abbau ihrer Bilanzsummen um rund 30 % und dem Abbau ihrer Risikoaktiva von über 51 % seit Ende 2008 ihr Geschäftsmodell stark fokussiert und im Kundeninteresse ausgerichtet haben. Mit einem Marktanteil von fast 16 % sind sie ein wichtiges Element bei der Finanzierung von Unternehmen. In ihrer aktuellen Struktur, ihrem kundenorientierten Geschäftsmodell und der insgesamt soliden Kapitalausstattung werden sich die Landesbanken auch 2014 als wichtige Marktteilnehmer behaupten.

Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen

Der Kernnutzen des Bausparvertrags, nämlich der sichere, günstige Zins für die spätere Finanzierung, gewinnt im aktuellen Kapitalmarktumfeld weiter an Bedeutung. Stimulierend für die Nachfrage nach Bausparprodukten ist zudem der ausgeprägte Wunsch breiter Bevölkerungsschichten nach „eigenen vier Wänden“, sowohl zum Vermögensaufbau als auch als Altersvorsorge. Die Förderbedingungen für das Bausparen sind stabil. Der Staat belohnt den langfristigen Sparprozess innerhalb bestimmter Einkommensgrenzen mit der Arbeitnehmersparzulage und der Wohnungsbauprämie. Das 2013 verabschiedete Altersvorsorgeverbesserungsgesetz hat die Attraktivität von Wohn-Riester nochmals erhöht. Für das Jahr 2014 ist deshalb mit einer Geschäftsentwicklung auf dem aktuell hohen Niveau zu rechnen.

Nachtragsbericht

Nach dem Bilanzstichtag zum 31. Dezember 2013 sind keine wesentlichen Ereignisse eingetreten.

UNSER ERGEBNIS



2.264

Mrd. EUR
Bilanzsumme

146,4

Mrd. EUR bilanzielles
Eigenkapital

11,5

Mrd. EUR
Betriebsergebnis
nach Bewertung

UNSER BEITRAG



15,7

Mrd. EUR
Personalaufwand

3,2

Mrd. EUR Steuern
an die öffentliche Hand

149

Mio. EUR
größter nicht staatlicher
Kulturförderer

Aggregierter Jahresabschluss

Aggregierte Gewinn-und-Verlust-Rechnung der Sparkassen-Finanzgruppe*

	2013 ¹ in Mio. EUR	2012 in Mio. EUR
Zinsüberschuss	32.542	33.453
Zinsertrag	71.955	86.219
Zinsaufwand	39.413	52.766
Provisionsüberschuss	6.983	6.837
Provisionsertrag	9.797	9.649
Provisionsaufwand	2.814	2.812
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	1.365	726
Verwaltungsaufwand	26.634	26.370
Personalaufwand	15.730	15.617
Sachaufwand	10.904	10.753
Sonstiges betriebliches Ergebnis	404	441
Betriebsergebnis vor Bewertung	14.660	15.087
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	-3.208	-58
Betriebsergebnis nach Bewertung	11.452	15.029
Saldo andere und außerordentl. Erträge/Aufwendungen ²	-6.546	-9.527
darunter: Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB ³	-3.681	-6.101
Jahresüberschuss vor Steuern	4.906	5.502
Steuern vom Einkommen und Ertrag	3.241	3.409
Jahresüberschuss nach Steuern	1.665	2.093
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	1.980	2.006
davon Jahresfehlbetrag/Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbanken	-433	22
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	118	65
Eigenkapitalrentabilität^{4,5}	in %	in %
vor Steuern	5,9	7,5
nach Steuern	3,7	1,0
Cost-Income-Ratio	67,4	65,5

* Sparkassen-Finanzgruppe: Sparkassen; Landesbanken ohne Auslandsfilialen, ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften, ohne Landesbausparkassen; Landesbausparkassen: rechtlich selbstständige LBS und rechtlich unselbstständige Abteilungen der Landesbanken.

¹ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

² Darin enthalten sind der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens, Abschreibungen auf/Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Veränderungen des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g und 340e Abs. 4 HGB (Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken mit negativem Vorzeichen).

³ Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt; in den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§ 340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

⁴ Nur Sparkassen und Landesbanken.

⁵ Modifizierte Eigenkapitalrentabilität in 2012; bei vollständiger Berücksichtigung der von Sparkassen aus aufgelösten Reserven gemäß § 340f HGB gebildeten Reserven gemäß § 340g HGB beträgt die Eigenkapitalrentabilität der Sparkassen-Finanzgruppe in 2012 vor Steuern 8,6 % und nach Steuern 1,2 %.

Quelle: Betriebsvergleich der Sparkassen, Geschäftsberichte der Landesbanken (Einzelabschlüsse gemäß HGB), DSGV/Bundesgeschäftsstelle der Landesbausparkassen, Deutsche Bundesbank.

Aggregierte Bilanz der Sparkassen-Finanzgruppe *

Aktiva

	Bestand Ende 2013 in Mio. EUR	Bestand Ende 2012 in Mio. EUR
Barreserve ¹	22.995	39.910
darunter Guthaben bei Zentralnotenbanken	14.579	31.310
Schatzwechsel ²	125	0
Wechsel	0	0
Forderungen an Banken (MFIs ³)	371.863	408.768
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs ³)	1.179.018	1.215.967
Schuldverschr. u. a. festverzinsliche Wertpapiere	428.304	431.761
Aktien u. a. nicht festverzinsliche Wertpapiere	82.022	76.848
Beteiligungen	16.084	18.070
Anteile an verbundene Unternehmen	14.201	15.453
Treuhandvermögen	11.628	12.495
Ausgleichsforderungen	0	0
Sachanlagen	12.361	12.530
Sonstige Aktiva	125.716	194.954
Summe der Aktiva	2.264.317	2.426.756

* Sparkassen-Finanzgruppe: Sparkassen; Landesbanken ohne Auslandsfilialen, ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften, ohne Landesbausparkassen; Landesbausparkassen: rechtlich selbstständige LBS und rechtlich unselbstständige Abteilungen der Landesbanken.

¹ Kassenbestand, Guthaben bei Zentralnotenbanken.

² einschl. unverzinsliche Schatzanweisungen und ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen.

³ Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

Passiva

	Bestand Ende 2013 in Mio. EUR	Bestand Ende 2012 in Mio. EUR
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs ³)	475.006	491.964
Verbindlichkeiten gg. Nichtbanken (Nicht-MFIs ³)	1.151.077	1.177.586
Spareinlagen	365.814	362.012
andere Verbindlichkeiten	785.263	815.574
Verbriefte Verbindlichkeiten	275.714	322.494
darunter: begebene Schuldverschreibungen	266.105	309.821
begebene Geldmarktpapiere	8.235	12.615
Treuhandverbindlichkeiten	11.628	12.654
Wertberichtigungen	3.176	3.093
Rückstellungen	23.947	22.679
Nachrangige Verbindlichkeiten	29.884	30.604
Genussrechtskapital	2.651	3.106
Eigenkapital ⁴	146.398	140.371
Sonstige Passiva ⁵	144.835	222.206
Summe der Passiva	2.264.317	2.426.756
Eventualverbindlichkeiten ⁶	0	0
Einzugswechsel	12	19
Geschäftsvolumen	2.264.329	2.426.775
Bürgschaften	61.876	66.302

⁴ Dotationskapital und Rücklagen (einschl. Fonds für allgemeine Bankrisiken).

⁵ einschl. Sonderposten mit Rücklagenanteil.

⁶ aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln (einschl. eigener Ziehungen).

Quelle: DSGV, Bilanzstatistik/Geschäftsentwicklung der Sparkassen, der Landesbanken (ohne LBS, ohne Auslandsfilialen und ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften) und der Landesbausparkassen.

Erläuterungen zur Aggregation

Aggregationskreis

Die vom DSGV vorgelegte aggregierte Bilanz und aggregierte Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV) umfasst die Abschlüsse aller Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen.

Die Landesbausparkassen sind unabhängig von ihrer Rechtsform (rechtlich selbstständige Gesellschaften bzw. rechtlich unselbstständige Abteilungen der Landesbanken) in den Aggregationskreis vollständig einbezogen worden.

Im Bereich der Landesbanken wurden Auslandsfilialen, in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften sowie Landesbausparkassen nicht berücksichtigt.

Vorgehensweise bei der Aggregation

Bei der Erstellung der aggregierten Bilanz wurde bei den Sparkassen und den Landesbanken auf die Dezembermeldungen 2012 und 2013 zur monatlichen Bilanzstatistik (Bista) der Deutschen Bundesbank zurückgegriffen. Die entsprechenden Bilanzzahlen der Landesbausparkassen sind den jeweiligen Geschäftsberichten entnommen.

Die Zahlen für die aggregierte Gewinn-und-Verlust-Rechnung (GuV) der Geschäftsjahre 2012 und 2013 basieren bei den Sparkassen und Landesbanken auf den Ergebnissen des Betriebsvergleichs der Sparkassen und den publizierten HGB-Einzelabschlüssen der Landesbanken, wobei die Ergebnisse des Betriebsvergleichs der Sparkassen in die HGB-Systematik umgegliedert worden sind. Die Zahlen für die Landesbausparkassen wurden für beide Geschäftsjahre den jeweiligen Geschäftsberichten – auch hier HGB-Einzelabschlüsse – entnommen.

Das Ergebnis dieser Datenzusammenstellung besteht aus einer unkonsolidierten Summen-Bilanz und einer unkonsolidierten Summen-Gewinn-und-Verlust-Rechnung der dem Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe angeschlossenen Institute. Dem Haftungsverbund der Sparkassen-Finanzgruppe sind noch weitere Institute angeschlossen, und zwar: Berlin-Hannoversche Hypothekenbank, S Broker, DEG Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft, Frankfurter Bankgesellschaft (Deutschland) AG, Deutsche Hypothekenbank, Portigon AG, Weberbank und Westdeutsche Immobilien-Bank.

Deutscher Sparkassen- und Giroverband

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband e.V. (DSGV) ist der Dachverband der Sparkassen-Finanzgruppe. Die Sparkassen-Finanzgruppe umfasst rund 600 selbstständige Unternehmen mit rund 349.500 Mitarbeitern, darunter 417 Sparkassen, sieben Landesbank-Konzerne, die DekaBank, zehn Landesbausparkassen und elf Erstversicherergruppen. Der DSGV vertritt die Interessen dieser Unternehmen in bankpolitischen, kreditwirtschaftlichen und aufsichtsrechtlichen Fragen gegenüber nationalen und internationalen Institutionen sowie der Öffentlichkeit.

DSGV

alle Angaben: Stand zum Redaktionsschluss 23.06.2014

I VERBANDSLEITUNG

Präsident

Georg Fahrenschon

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin

Geschäftsführende Vorstandsmitglieder

Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis

Ludger Gooßens

Anschrift

Berlin
Deutscher Sparkassen- und Giroverband
Charlottenstraße 47
10117 Berlin
Postfach 11 01 80
10831 Berlin
Telefon: 030 20225-0
Telefax: 030 20225-250
www.dsgv.de

II PRÄSIDIALAUSSCHUSS

Vorsitzender des Präsidialausschusses

Georg Fahrenschon

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin

Mitglieder

Thomas Mang

Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover

Hans-Jörg Vetter

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

Helmut Schleweis

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Heidelberg

Dr. Eva Lohse

Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen am Rhein

III VORSTAND

Vorsitzender des Vorstands

Georg Fahrenschon

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin

Stellvertreter des Vorsitzenden des Vorstands (Vizepräsidenten)

1. Thomas Mang

Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover

2. Hans-Jörg Vetter

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

3. Helmut Schleweis

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Heidelberg

4. Dr. Eva Lohse

Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen am Rhein und
Vizepräsidentin des Deutschen Städtetages, Berlin

Mitglieder des Vorstands

Verbandsvorsteher

Peter Schneider

Präsident des Sparkassenverbandes Baden-Württemberg, Stuttgart

Dr. Rolf Gerlach

Präsident des Sparkassenverbandes Westfalen-Lippe, Münster

Thomas Mang

Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover

Dr. Ulrich Netzer

Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, München

Geschäftsleitende Direktoren von Girozentralen

Dr. Johannes-Jörg Riegler

Vorsitzender des Vorstands der BayernLB, München

Hans-Dieter Brenner

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Hessen-Thüringen
Girozentrale, Frankfurt/M. und Erfurt

Constantin von Oesterreich

Vorsitzender des Vorstands der HSH Nordbank, Hamburg und Kiel

Hans-Jörg Vetter

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart/Karlsruhe/Mannheim

Leiter von Sparkassen

Dr. Harald Vogelsang

Sprecher des Vorstands der Hamburger Sparkasse AG und Präsident
des Hanseatischen Sparkassen- und Giroverbandes, Hamburg

Hans-Werner Sander

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Saarbrücken

Götz Bormann

Vorsitzender des Vorstands der Förde Sparkasse, Kiel

Helmut Schleweis

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Heidelberg

Stellvertretende Mitglieder des Vorstands

Reinhard Boll

Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes
für Schleswig-Holstein, Kiel

Dr. Tim Nesemann

Präsident des Verbandes der Deutschen Freien
Öffentlichen Sparkassen und Vorsitzender des
Vorstands Die Sparkasse Bremen AG

Dr. Alfons Lauer

Präsident des Sparkassenverbandes Saar, Saarbrücken

Siegmar Müller

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Germersheim-Kandel,
Kandel

Walter Strohmaier

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Niederbayern-Mitte,
Straubing

André Marker

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse
Lörrach-Rheinfelden, Lörrach

Volker Goldmann

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Bochum

Mitglieder des Vorstands**Vertreter der kommunalen Spitzenverbände****Deutscher Städtetag****Dr. Eva Lohse**

Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen am Rhein und Vizepräsidentin des Deutschen Städtetages

Helmut Dedy

Ständiger Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers und Beigeordneter für Finanzen des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln

Deutscher Landkreistag**Prof. Dr. Hans-Günter Henneke**

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Landkreistages, Berlin

Karl-Heinz Schröter

Landrat des Landkreises Oberhavel, Oranienburg und Vizepräsident des Deutschen Landkreistages

Deutscher Städte- und Gemeindebund**Roland Schäfer**

Bürgermeister der Stadt Bergkamen und 1. Vizepräsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes

Dr. Gerd Landsberg

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin

Stellvertretende Mitglieder des Vorstands**Dr. Stephan Articus**

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städtetages, Köln

Dr. Ulrich Maly

Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg und Präsident des Deutschen Städtetages

Dr. Hubert Meyer

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Landkreistages Niedersachsen, Hannover

Bernhard Reuter

Landrat des Landkreises Göttingen und Vizepräsident des Deutschen Landkreistages

Roger Kehle

Präsident des Gemeindetages Baden-Württemberg, Stuttgart und Vizepräsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes

Uwe Zimmermann

Stellv. Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin

Mitglieder des Vorstands

DekaBank Deutsche Girozentrale

Michael Rüdiger

Vorsitzender des Vorstands der DekaBank Deutsche Girozentrale, Berlin und Frankfurt/M.

Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands e.V.

Dr. Gunter Dunkel

Vorsitzender des Vorstands der Norddeutschen Landesbank Girozentrale, Hannover/Braunschweig/Magdeburg

DSGV

Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des DSGV, Berlin

Ludger Gooßens

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des DSGV, Berlin

Zugewählte Mitglieder des Vorstands

Michael Breuer

Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes, Düsseldorf

Thomas Christian Buchbinder

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Saar, Saarbrücken

Carsten Claus

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse, Böblingen

Dr. Michael Ermrich

Geschäftsführender Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbandes, Berlin

Dr. Johannes Evers

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Berlin AG

Gerhard Grandke

Geschäftsführender Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen, Frankfurt/M. und Erfurt

Dr. Stephan-Andreas Kaulvers

Vorsitzender des Vorstands der Bremer Landesbank – Kreditanstalt Oldenburg, Bremen

Beate Läsch-Weber

Präsidentin des Sparkassenverbandes Rheinland-Pfalz, Budenheim

Dr. Gerhard Schlangen

Vorsitzender des Vorstands der LBS Westdeutsche Landesbausparkasse, Münster

Dr. Heinz Werner Schulte

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Ludwigsburg

Georg Sellner

Vorsitzender des Vorstands der Stadt- und Kreissparkasse Darmstadt

Alexander Wüerst

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Köln

Impressum

Herausgeber

Deutscher Sparkassen- und Giroverband
Charlottenstraße 47
10117 Berlin

Telefon: 030 20225-0
Telefax: 030 20225-250
www.dsgv.de

Kontakt

Financial Market Relations
Dr. Thomas Keidel

Telefon: 030 20225-5281
Telefax: 030 20225-5285

Konzeption und Gestaltung

wirDesign Berlin Braunschweig
www.wirdesign.de

Fotografie

Thomas Gasparini (Titel, S. 16–19)
Benno Kraehahn (S. 2 und 12)
ICBA (S. 12)
DSGV (S. 20)

Druck

DCM Druck Center Meckenheim

Redaktionsschluss

23.06.2014

Die Onlineausgabe unseres Finanzberichts finden Sie unter:

➤ dsgv.de/finanzbericht

sowie den gesamten Jahresbericht unter:

➤ dsgv.de/jahresbericht





dsgv.de/jahresbericht
dsgv.de/finanzbericht

